

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Pittsburgh Library System

Umständige Geogra-
phische

Beschreibung

Der zu allerlezt erfundenen
Provinz

PENSYLVA- NIÆ,

In denen End-Gränzen
AMERICÆ

In der West-Welt gelegen/
Durch

FRANCISCUM DANIELEM
PASTORIUM,
J. V. Lic. und Friedens-Richtern
daselbsten.

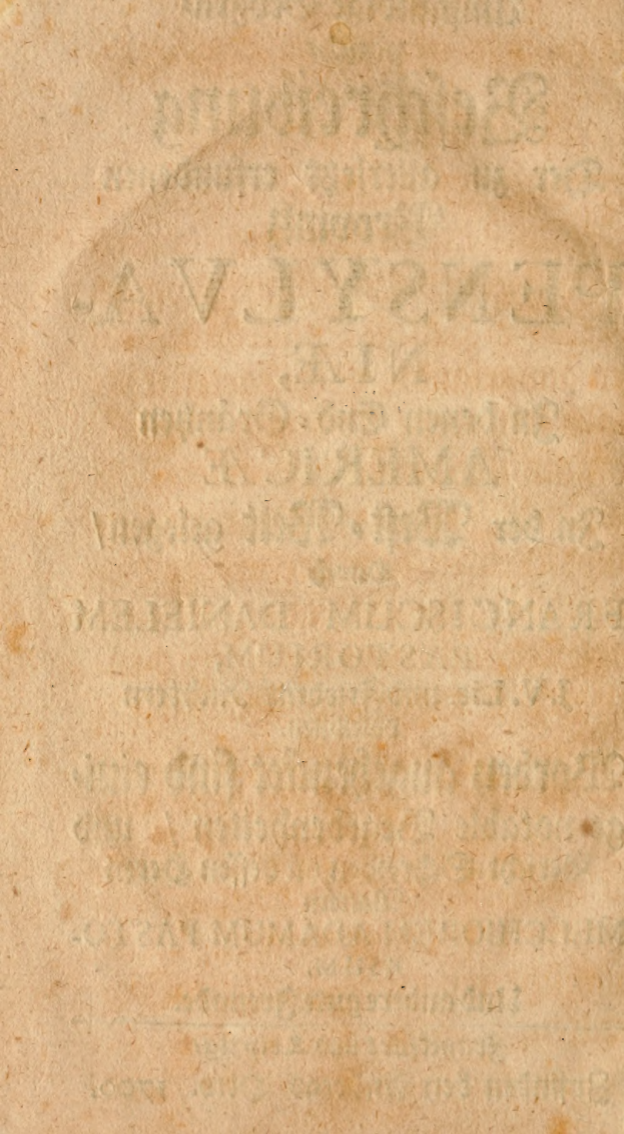
Worben angehendet sind eini-
ge notable Begebenheiten / und
Bericht-Schreiben an dessen Herrn
Vattern

MELCHIOREM ADAMUM PASTO-
RIUM,

Und andere gute Freunde.

Frankfurt und Leipzig/

Zufinden bey Andreas Otto. 1700.



Anden geneigten Leser.

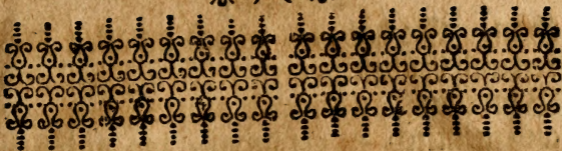
Ich stelle dir allhier vor die in America / durch des Englischen Königs Caroli Stuards des ersten ausgesandte Schiffarten letztmals erfundene Provink Pensylvaniam / und deren Inwohner / so wohl an Christen / als natürlichen wilden Leuten / samt beederseits Gesetzen / Regiments-Form / Sitten und Gebräuchen auch allbereits angelegten Städten und Rauffmannschaften. Glaubwürdigst beschrieben / so wohl von des Landes Gouverneur William Penn selbst / als auch durch die darinn bevollmächtigte Gewaltshabere deren Englisch- und Hoch-Teutschen Societäten.

An den geneigten Leser.

Und ist wohl zu mercken / daß diese Provinz allbereits in Anno 1684. schon 4000. Christen Seelen in sich gehabt / gefolglich nach Verfliessung nunmehr 16. ganzer Jahr / sowohl durch jährlich hineingekommene Schiffarten / als auch durch derer Christen selbsteigene Propagation viel volkreicher und herrlicher an Agricultur / Häusern auch Handelschafften müsse empor gebracht worden seyn. Sonderlich durch die preißwürdige Vigilanz / gute Conduite und kluge Anschläge des obgedachten Gouverneurs / William Penns / deme der Englische König Carolus Stuardus II. diese Landschaft auffewig geschencket / doch als ein Englisches Lehen / gegen jährlicher Recognition 2. Bieber. Wie alles in seiner Ordnung weitläufftiger zu vernehmen seyn wird.

Der Leser gehabe sich wohl / deme auffweitere Berichts Einlangung weiters zu dienen bereit bin.

NB. Dieses empfienge der Verleger aus der Hand Melchioris Adami Pastorii J.V.D. Hochfürstl. Brandenb. Raths und Historici. Dessen Sohn noch würcklich in Pensylvania wohnhafft lebet.



Vorrede.



S ist denen Meinigen
 insgesamt zur Genüge be-
 kannt auf was Weise ich von
 meinen Kindes-Beinen an/
 nach abgelegten Kinder-
 Schuhen auf den Wege dieser Zeit-
 lichkeit meinen Lebens-Lauff gegen die
 frohe Ewigkeit zu/eingerichtet/und in al-
 lem meinem Thun dahin getrachtet habe/
 wie ich den allein guten Willen Gottes
 erkennen / seine hohe Allmacht fürchten/
 und seine unergründliche Güte und Barm-
 herzigkeit herzlich lieben/loben und ehren
 lernen möchte. Und obwohlen ich nebst
 andern gemeinen Wissenschaften der
 freyen Künste/das Studium juris feliciter
 begriffen und absolviret. Danebens die
 Italiänische und Französische Sprachen
 zur Genüge mir bekant gemacht/darauff
 den sogenannten grossen Tour mit guter
 Gesellschaft durch die Landschafften ge-
 than.

Vorrede.

than. So habe ich jedoch an allen Orten und Enden meinen größten Fleiß und Bemühung an anderst nichts gewendet/ als eigentlich zu erfahren / wo und bey welchen Menschen und Nationen doch eine wahre Devotion, Liebe/ Erkänntnuß und Furcht Gottes anzutreffen und zu erlernen seyn möchte. Ich fand auff Universitäten und Academien der gelehrten Leute Anzahl fast ohne Zahl/ aber so mancherley Köpff/so mancherley Religionen und Secten / hochgeführte Sinnen und spizige Quæstiones, in Summa/ es war von der eiteln Welt-Weisheit ein so grosses Gespräch und Gepränge von welchen der Apostel spricht: Scientia inflat.

Aber daß ich an einigem Ort in Niderland und Franckreich einen Professoreum solte gesehen haben/ der von ganzem Herzen eines Knabens und Discipuls Seele solte zu der reinen Liebe Jesu und zur Erkantnus der heiligen Drenfaltigkeit mit Ernst angewiesen haben/ daß kan ich mit gutem Gewissen nicht von mir schreiben.

An Maul- und Namen-Christen / die mit Welt-Wiß aufgeblasen umher gehen / und Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffärtiges Wesen (des Teuffels Tri-
folium

Vorrede.

folium) liebhaben / ist zwar kein Mangel: Aber die da mit Furcht und Zittern ihre Seeligkeit zu würcken gedächten / ohne Betrug lebeten / und mit allen Seelenkräften in ihr Centrum, in Gott das allerhöchste Gut eindringeten / da war rara avis in terris.

Ich fande doch endlich in der Universität Cambrige und in der Stadt Gend einige heimlich latitirende / dem lieben Gott von ganzem Gemut resignirte und ergebene Männer / welche auf verspürte meine ernstliche Nachforschung / mir viel gute Lehren beybrachten / und mich in meinem Vorsatze sehr besteißeten / auch sonst mir an Hand giengen / daß mir in dem prinzlichen Hofe zu Gend des glorwürdigsten Kayserß Caroli V. Geburts-Stuben (so nur 4. Ellen lang 4. Ellen weit ist / gezeiget wurde / mit der Erinnerung / wie diesem neu-gebornen Prinzen von einem seiner Tauf-Pathen eine kostbar gebundene Bibel mit der guldenen Überschrift: Scrutamini scripturas, sene eingebunden worden / die er auch fleißig gelesen / und daraus erlernet / daß er auf das allein gültige Verdienst JESU Christi sterben müsse.

Vorrede.

Ich sahe ferner in diesem meinem Tour zu Orleans/Paris/ Avignon, Marseille, Lyon und Geneve viel tausend junge Personen aus Teutschland/meistens vom Adel/die da im Gebrauch haben nur denen Eitelkeiten der Kleidungen/ Sprachen/ frembden Sitten und Ceremonien nachzuziehen/ und in Erlernung des Pferd=Hupffens/ Reutens/ Dankens/ Fech= tens/Piquen= und Fahnen=Schwingens ungläubliche Depensen machen. Also daß ein groß Stück ihres Teutschen Patrimonii an die unnütze Welt=Eitelkeit verwendet/darben aber an die Liebe Gottes/und an die Gott=wohlgefällige Klugheit der Nachfolgung Christi nicht ein etniges mahl gedacht wird; Ja wer von des heiligen Augustini, Tauleri, Arndii, und anderer Gottes=gelehrten Männer Schrifften und Soliloquiis cum Deo etwas reden will/ der muß für einen Pietisten/ Sectirer und Kezer ausgeschrien werden; und will sich kein in der Aristotelischen Welt=Weisheit ertruncfener Mann mehr einreden/noch von dem Geiste Gottes straffen lassen.

Derowegen setzte ich mich nach Endigung meines Tours in mein Cabinet in
eine

Vorrede.

eine kurze Retirade, und revocirte mir in mein Gedächtnuß alles das / was bißhero dieses Welt-Theatrum mir vor die Augen gestellet hatte / und konte in keinem Dinge eine beständige Vergnüglichkeit finden / desperirte auch / daß in meinem Vaterlande / und ganz Teutschland einiger Ort für künfftige würde erfunden werden / in welchem man von der alten Gewonheit des blossen Operis operati abtreten / und die reine Liebe zu GOTT aus ganzem Herzen / aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräfte antreten / auch den Nächsten lieben würde wie sich selbst.

Gedachte also bey mir / ob es nicht besser wäre / daß ich die von dem höchsten Geber / und Vater des Lichtes mir aus Gnaden geschenckte Wissenschaft zum guten denen neu gefundenen Americanischen Völkern in Pensylvanien vortragen / und dieselbe hierdurch die wahre Erkantnuß der heiligen Dreyfaltigkeit / und des wahren Christenthums theilhaftig machen thäte.

Weilen aber die Provinz und Landschaft Pensylvania an denen End gränzen Americæ sich situiret befindet / so muß

Vorrede.

nothwendig zuvor etwas weniges von von der Repartition der Welt-Kugel und in specie von ganz America (als den vier-ten Theil der Welt) præmittirt und gemeldet werden. Die Welt-Kugel zertheilet in 4. Theile: der 1. ist Europa/ worinnen Hispanien/ Frankreich/ Welschland/ Griechenland/ Teutschland/ Hungarn/ Dalmatien/ Croatien/ Slavonië/ Bulgarien/ Moscau/ Pohlen/ Deñemark/ Schweden/ Engeland/ Irreland / Schottland/ Holland/ 2c. Dieser Theil ist unter denen andern der kleinste aber wegen der Kunst u. Christl. Religion der berühmteste.

Der 2. Theil ist Asia/ ligt von Europa ab gegen Morgen oder Osten/ und ist fast so groß als Europa und Africa zusammen. In diesem Welt-Theile ist das Paradeis gestanden/ und Adam erschaffen worden/ und war auch das gelobte Land Canaan darinnen/ wo die Alt-Vätter Abraham/ Isaac und Jacob gelebet haben/ es begreiffet auch in sich Arabien / worinnen der Berg Sinai / darauff Gott dem Mosi das Gesetz gegeben hat. In Asia befindet sich auch Syria/ Judäa/ Galiläa/ Babylon/ und Ninive. Item gehört darzu Ost-Indien/ Tartaria und China/ so das
euf:

Vorrede.

eusserste Land gegen Osten ist / und von denen benachbarten Landschaften abge-
sondert wird / theils durch sehr hohe Ber-
ge / theils durch eine 400. Meiltewegs lange
Mauren.

Der dritte Theil ist Africa von Europa
gegen Mittag abgeschnitten durch das
Mittelländische Meer / von Asia aber
durchs rothe Meer. Es ist ein sehr heisses
unfruchtbares / und theils unbewohntes
Land / voller vergifteten Thiere. Darin-
nen ligt Egypten / Barbarien und das
Land des Priesters Johannis.

Der 4. Welt-Theil ist America / oder so
genannte neue Welt / welche A. Ch. 1492.
von Christophoro Columbo eines / und
andern theils von Vesputio Americo er-
funden / und von diesem letzten America be-
namset worden. Sie ligt von Europa ge-
gen Niedergang oder Westen / und ist das
größtete Theil der Welt-Kugel / ja fast so
groß als die ganze alte Welt / Europa / A-
sia und Africa zusammen. Und dieses ist
das Land darinnen Gold / Silber / Edelge-
steine / Zucker / Gewürk und mancherley
Naritäten überflüssig zu befinden sind /
wie die jährlich daraus kommende Silber-
Flotten uns dessen klare Zeugnis geben.

Über

Vorrede.

Über diese vier erstgemeldte Haupttheile des Erdkreises befinden sich zwar auch die kalten Länder gegen Norden und Mitternacht: als Gronland / Neu-Zembia / Island / &c. Item das grosse unbekante Sud-Land / sonst Magellanica genannt / welches ferne nach dem Mittage hinweg nach dem Sud-Pol gelegen / darein sich bis dato noch niemand hat begeben dürfen / des Nachts scheint es / als wann die ganze Gegend in vollem Feuer stünde.

Weilen aber mein Propositum für dieses mahl ist / nur von Pensylvania dem letztern Antheil Americæ zu schreiben / so schreite ich zu der Sache selbst.





Der Vierdte Welt-
Theil America wird von mir
in zwey Haupt = Theile un-
terschieden.

Deren Ersterer gegen Mittag
in sich be greiffet :

1. **C** Astiliam de l'Oro, worinn die Provinz
Papayan, nova Granada, Chartagana,
Vona, Zola, nova Andaluzia, Paria.
2. Die Landschaft Guianam, denen Holländern
zuständig. Wovon sie Anno 1669 einen An-
theil zwischen denen Flüssen de Paria, und Rio
de los Amazones gelegen / dem Grafen von Ha-
nau als ein Feudum haben verleyhen wollen.
3. Die Landschaft Brasiliam, denen Portugesen
zuständig. Worinnen die Stadt S. Salvator,
Olinda, und Phernambuca.
4. Die Landschaft Chili.
5. Die Landschaft Peru, in deren Haupt = Stadt
Lima der Hispanische Vice Re residiret : An
diese Provinz gränzen an / die Andes, bey de-
nen das meiste Gold anzutreffen ist / und sind
die Alten naturell = Inwohner Riesen = Arth/
Männer von zehen Schuh lang.

In diesem Mittägigen Theile sind 2. Haupt-
Ströme: Rio de los Amazonas, und Rio de la
Plata. An denen Grenzen/dieses Mittägigen
Theils fließet der Strom Panama, oder Isth-
mus, auff welchem die Reichthümer Americæ in
das Meer/un̄ so fort in Hispanien geführt werde.

Der ander Haupt-Theil Americæ gegen
Mitternacht/ hält in sich:

1. Die Landschaft Nicaraguam, Guatimalam,
Chersonesum sive novam Hispaniam, gehet biß
an das Mexicanische Meer.

2. Die Landschaft Floridam.

3. Die Landschaft Virginiam, denen Engel-
ländern gehörig.

4. Novum Belgium, dessen Haupt-Stadt
Neu-Amsterdam.

5. Novam Angliam, allwo in der Stadt Can-
tabrigia die Bibel in Americanischer Sprach ge-
druckt worden.

6. Canada, Nova Francia, Terra Corte Rea-
lis, Terra de Labrado, und Nova Britannia.

Von diesem ganzen Theile der Welt. Ameri-
ca hat man in Europa biß in Annum 1441. gar
schlechte Nachricht gehabt / dieweilen niemand
von ihren Inwohnern jemals zu uns Europæern
herüber geschiffet.

Der erste Erfinder aber dieser gegen Nieder-
gang der Sonnen/ gelegenen Wasser-Welt ist
gewesen Christophorus Columbus, ein Italiä-
ner/aus dem Städtlein Cucurco Genueser Ge-
biets gebürtig/ des Adelichen Vilustrolischen Ge-
schlechts

schlechts/ so ein gelehrter / und in Schifffarthen
wohlerfahrner Mann gewesen.

Nachdeme dieser in die Insul Gades gekom-
men/und wargenommen/das zu gewisser Zeit im
Jahr die Winde vom Niedergang etliche Tage
lang beständig geblasen/ und daraus geschlossen/
das solche von einer weitentlegenen Landschaft
herkommen müssen/hat er sich vorgenommen sol-
ches fremdes Land zu erkundigen / und hinter die
Säulen Herculis zu fahren/ woferne ihm die
Republic von Genua einige Schiffe ausrüsten
würde. Als diese aber solches nicht thun wolte/
begab er sich zum Könige Henrico VII. in Enge-
land/und zum König Alphonso/und als auch die-
ser Orten sein Anmelden vergeblich war / kam er
zum König Ferdnando und zur Königin Isabel-
la in Castilien; Die verordneten ihm drey
Schiffe mit aller Zugehör / mit welchen er
nebst seinem Bruder Bartholomäo / im Mo-
nath Augusto Anno 1492. fortgesegelt / und
über etliche Monat in die Insul Comeram an-
gekommen / allwo er sich erfrischete / und nach
30. Tagen in der Insul Guaraglyne anlande-
te.

Fürters in die Insul Cumanam und in die Ins-
sul Haytin sich begabe/ die er Hispaniolam nen-
nete / da bauete er eine Bestung. Und als er
die Reichthumbe dieses Landes gesehen / ge-
dachte er dem König Ferdinando diese gute
Bottschafft zu bringen / kam auch ohne Verlust
einigen Mannes bey demselben glücklich wieder
an/der ihm den Nahmen Admirandus gegeben.

Er thate hernach noch mehr Schiffarten in die Insulas Fortunatas, und in die Canarische Insula/allwo zween Wunder-Brunnen/ deren einer die Natur hat/ daß wo ein Mensch davon trincket / er anfähet zu lachen/ und nicht aufhöret/ biß er sich zu todelachet / wann ihm aber aus dem andern zu trincken gegeben wird / so kommt er wieder zu rechte.

Er kam auch in die Insul Teniriffa allwo ein Feuerspevender Berg ist. Endlich kam er in die Insul der Canibalen oder Menschenfresser auff einen Sonntag/ darumb nennete er sie Dominicam, und reisete durch die Insuln Cumam und Jamai-cam wieder in Hispaniam.

Anno Christi 1495. sandte obgedachter König Ferdinandus den edlen Florentiner Vesputium Americum mit vier grossen East-Schiffen in diese Gegend / umb noch mehr Landschafften aufzusuchen / welcher durch die Canarische Insuln sehr weit hinein gekommen / und in dem besten Lande eitel nackende Menschen wargenommen / aber wiederum zurucke in andere Insuln gekehret / und den 15. Octobris Anno 1498 wiederum glücklich in Hispaniam angelanget

Von diesem Vesputio Americo nun ist dieser neue Welt-Theil America genennet worden / und sind successu Temporis verschiedene schöne Colonien / Städte und Gewerb-Plätze / durch die Hispanier / Franzosen / Engländer und Holländer aufgerichtet / und herrliche Handelschafften angeordnet worden / wie bey dem Iosepho à Costâ, de Natura Novi Orbis weilläufftiger mag gelesen werden.

Hilse præmissis nun auf die letztmals erfundene Americanische Provinz Pensylvaniam zu kommen/ so soll per Capita von solcher in möglichster Kürze gehandelt werden.

Das erste Capitel.

Von der Pensylvanischen Landschafft Erfindung.

Wiewohl von denen Zeiten Christophori Columbi und Vesputii Americi an/ viel Colonien und Plantagen successive auferbauet worden/ als namentlich Neu-Hispanien Neu-Franckreich/ Brasilien, Peru, das goldene Castilia, Spaniola Cuba Jamaica, Neu-Engeland / Florida, Virginia &c. So hat sich jedoch noch ferner zugetragen/ das in Anno 1665. durch Caroli Stuardi I. Königs in England Schiffarten noch ein grosses neues Land weit hinter diesen jetzt erzählten Ländern gelegen/ ist erfunden worden. Deme aber gedachter König bey seinen Lebzeiten keinen gewissen Nahmen zu geben gewust/ weilen die natürliche Inwohner des Landes alle nackend in denen Wäldern herum vagirten/ und keine civile Versammlungen noch einige erbaute Städte hatten davon man sie hätte benamsen können / sondern sie wohneten (wie noch) hier und dar in Tuguriis und Baumhüttlein in denen Wildnussen.

Demnach aber bey dieser erstern Stuartischen Landes-Erfindung der Prinz von York viel un- nützes Volck und meistens Schweden bey sich hatte/ befahl Er an dem Fluß Della Varra ei-

nen Orth zu bauen und mit der Zeit zu bevestigen/
 Den er Neu-Castle nennete / gab auch denen
 Schweden die freye Gewalt allda zu verbleiben/
 und das Land um solchen Ort bäuig zu machen/bis
 aus Engeland mehr Volckes dahin / überbracht
 würde. Diese Schweden fingen an/ eine kleine
 Commun aufzurichten und den Ackerbau und die
 Viehzucht zu treiben / bis sich die allergrausamste
 und zuvor niemals erhörte Tragœdia mit vorge-
 dachten Könige Carolo I. zugetragen / daß er von
 seinen eigenen Unterthanen verfolget / gefangen/
 und gar mit dem Beyl enthauptet worden. Dessen
 Sohn Carolus II. dessen Herrn Vatters Tod zu
 rächen/und sein Königreich zu behaupten/eylig ei-
 ne Armee colligirte / und sich in Battaille einliesse/
 aber auf dem Felde geschlagen und zum Tode auf-
 gesucht wurde/ welcher ihme dann auch ohnfehl-
 bar wurde angethan worden seyn/ woferne nicht
 sein General/der Lord Penn / ihme verkleidet in
 einem Schiffe nacher Franckreich übergebracht
 hätte ; um welcher That willen diesem Lord Penn
 alle seine Landgüter / Schlöffer und Dörffer in
 die Aschen gelegt / und er selbst ins Exilium ver-
 jaat worden ist/darinnen er auch gestorben/ ehen-
 der als Carolus Stuardus II. wieder auff den Kö-
 niglichen Thron gesetzt wurde.

Nach wieder erlangten Scepter und Krone/
 fand sich William Penn (des Lord Penns eini-
 ger Sohn) bey ihme ein / wurde sehr freundlich
 empfangen/und ihme zur Vergeltung seines Va-
 ters geleisteter treuen Dienste diese neu-gefunde-
 ne Landschaft / samt dem Schloß Neu-Castle
 auff ewig eigenthumlich übergeben / und alle ge-
 gen-

genwärtige und zukünftige Inwohner durch ein öffentliches königliches Decret de dato 21. Apr. 1681. zum schuldigen Gehorsam angewiesen.

Dieser William Penn ließ in der Stadt London kunt und public machen / wie daß er gesonnen wäre einige Colonien und Städte in dieser Landschaft anzulegen / welche Leute nun Lust und Lieb mit hinein zu schiffen hätten / denen wolte er jeden Morgen Landes nicht theurer als um 1. Kopffstücke verkauffen. Da liessen sich viel Leute auf ein gewisses Stück Landes in sein Buch einschreiben / und reiseten mit ihme sehr viel Familien hinein / da er denn für sich und die Seinige die Stadt Philadelphiam anlegte. In specie aber verbandte sich eine Deutsche Compagnia zusammen / welche etliche tausend Morgen Landes einhandelten / um eine Deutsche Coloniam darinnen anzurichten. Die ganze Provinz aber wurde Pennsylvania (des Pens Wildnus) genannt / dieweilen es mit lauter Waldung und Wildnus überwachsen war.

Des Königs Carl II. Stuards Ubergabs. Brieff an William Penn / c.

de 4. Mart. 1671.

I. Wir geben und stehen zu verschiedener Ursachen halber / an William Penn und seine Erben zu ewigen Zeiten den ganzen Strich des Landes in America / mit allen denen darzu gehörigen Inseln. Das ist zu sagen : Von den Anfang des 40. Grads der Nord. Breite dessen Ostwärts liegende Grenzen / lauffen gänzlich längst der Seite des De la Ware Flusses / zwölff Englische Meilen über Neu. Castle.

II. Freyen und ungehinderten Gebrauch und Reise in und aus allen Häfen/ Baysen/ Wassern/ Flößen/ Inseln/ und Einlands so darzu gehören. Zusamt dem Grund/ die Felder/ Wälder/ Büsche/ Berge/ Hügel/ Moraste/ Inseln/ Seen/ Flüsse/ Wasserbäche / See- und Meer-Busen und Einlaß/ die darinnen ligen/ oder zu denen vorbenannten Gränzen und Scheidungen gehören. Und solches bloß zu dem Nutzen und Frommen des gedachten William Pens vor Ewig zu behalten und zu besitzen. Und solle von uns / als wie von unserm Schlosse Windsor gehalten werden / umb jährlichen zu einer freyen und gemeinen Leben-Erkantnuß allein zwey Biberfelle einzulifern und zu bezahlen.

III. Und aus unserer fernern Genade haben wir billich geachtet vorerwehntes Land und dessen Inseln zu einer Land- und Herrschafft zu machen/ massen wir auch solches hiermit darzu machen und anrichten / und nennen dasselbe Pensilvania Und wollen / daß es von nun an hinfüro allezeit also genennet werde.

IV. Wegen der absonderlichen Zuversicht so wir in die Weisheit und Gerechtigkeit des gedachten William Penns setzen. So überlassen wir ihm / seinen Erben/ und ihren verordneten zu einer desto bessern und glücklichern Regierung Gesetze zu der allgemeinen Landschafft besten zu machen und zu stellen / und dieselbe unter seinen Siegel kund zu thun. Und solches durch und mit Berathen und Genehmhaltung der Frey-leuthe oder Frey-Sassen/ so ferne sie denen Gesetzen unsers Königreichs nicht zuwider lauffen.

V. Auch völligen Gewalt zu erwehnten William Penn/ro. Richtere/ Beamte/ und andere dergleichen Unter-Bediente zu setzen / auff was für eine Art und Weise es ihme behörlich zu seyn duncket.

Ingleichen soll er auch Macht haben Ubelthaten und Verbrechen zu vergeben und zu straffen/ wie es in wohl angeordneten Gerichten gebräuchlich ist.

Und wir wollen/ befehlen/ und erfordern auch hiermit / daß solche Gesetze und Verhandlungen sollen vor ganz vollkommen agnoscirt und unverbrüchlich gehalten werden/ und daß alle unsere und unserer Erben und Nachkommen getreue Unterthanen solche unverbrüchlich an diesem Orte halten sollen / nur die endliche Appellation an uns ausgenommen.

VI. Daß die Gesetze zu dem eigenthumlichen Besitz/ so wohl bey Abgang der Besizere der Landereyen / als auch der Auerbung der beweg- und unbeweglichen Haab und Güter sollen dorten/ gleich wie hier in Engeland / so lange üblich seyn/ biß gemeldter William Penn/ oder seine Erben nebst denen Frey-Leuten gedachter Landschafft ein anders ordnen werden.

VII. Damit nun diese neue Anbauung durch die Menge des Volcks sich desto glücklicher vermehren möchte; So geben wir vor uns und unsere Erben und Nachkommen allen unsern jetzt/ und zukünftigen getreuen Unterthanen hiermit Freyheit/ daß sie sich dorthin begeben mögen.

VIII. Freyheit allerhand Guth und Kauffmann.

mannschafft / nach Bezahlung des hiesigen Ungebürlichen Zolls/dorthin zu bringen.

IX. Die Gewalt diese Landschafft in Kleinere Bezirck oder Craise auf hundert Flecken oder Kleinere Städte zu vertheilen/Märckte und Messen mit geziemenden Freyheiten anzustellen. Alles wie es besagten William Penn/und seinen Erben nutz- und dienlich zu seyn duncket.

X. Freyheit die dort gewachsene Früchte und bereithete Manufacturen in Engeland einzubringen.

XI. Macht umb Vorten / Schiffständ/ Bussen/ Häfen / Eingänge / Anfuhren und andere Dertter zur Handlung/ mit solchen Rechten/ Gerichts und Freyheiten anzurichten/ als es gedachter William Penn zuträglich zu seyn befindet.

XII. Die Geseze der Schiffarten sollen weder von den Regenten / noch denen Inwohnern nicht gebrochen werden.

XIII. Es soll kein Verbündnuß mit einigen Fürsten oder Ländern / die gegen uns und unsere Erben Krieg führen/gemacht werden.

XIV. Gewalt zur Sicherheit und Vertheidigung / auf solche Art und Wege/ wie es erwehnter William Penn gut achtet.

XV. Böllige Macht / umb so viel Stücke Landes anzuweisen/ zu vergeben / zu verpachten und zu verleihen an alle solche die William Penn tüchtig befindet solche zu haben und zu besizen. Es bestehe es einer gleich nur auff sich / und seine Leibes- Erben/oder auff Lebens-Zeit/oder uff gewisse Jahre.

XVI. Wir

XVI. Wir geben und stehen zu die Freyheit einem jeden dieser Leute/welchen William Penn einiges Erbgut zugestanden hat/daselbst sein Geschichte und Ordnunge zu besserer Sicherheit zu halten.

XVII. Macht zu diesen Leuten/das sie diese ihre Sitze und Rechte wiederum an andere entweder zu einem einfächtigen Lehen/ oder mit gewissen Conditionen überlassen mögen.

XVIII. Wir versprechen auch und gestehen zu an gedachten William Penn/ seinen Erben und Verordneten/das wir keinen Zoll oder Auflage auf die Inwohner der erwähnten Landschaft/ noch auf derselben Landerenen Haab und Güter/ oder Kauffmannschafften ohne Bewilligung der Inwohner und des Regenten/ setzen oder machen wollen.

XIX. Ein Befehl/das keiner unserer/oder unserer Erben und Nachkommen/hoher oder niedriger Bedienter sich unterstehen soll zu einiger Zeit das geringste wider das hievor gemeldte zu handeln / oder auf einigerley Weise zu widersehen/ sondern das sie jederzeit gesagten William Penn seinen Erben/ und denen Inwohnern und Kauffleuthen/ihren Factorn und Bevollmächtigten zu dem völligen Brauch und Nutzen dieses unsers Freyheits-Brieffs behülfflich und beförderlich seyn sollen.

XX. Und daferne etwa künfftig einigerley Zweifel oder Frage wegen des rechten Verstandes oder Meinunge in einem Wort oder Sentz, so in diesen Freyheits-Brieff enthalten / sich ereignen sollte/ so wollen wir/verordnen/ und befehlen/das zu allen Zeiten und in allen Dingen eine solche

solche Auflegung darüber von einem unserer Hofgerichten/ geschehe/ und zugestanden werde/ als man soll urtheilen/ daß gedachten William Penn/ seinen Erben und Berordneten am günstigsten und vortheilhaftigsten möchte seyn können/ in so ferne / daß es nicht wider uns und unsere Erben schuldige Treue lauffe.

Zum Zeugnuß dessen haben wir diesen offenen Brieff ausfertigen lassen / und wir bezeugen dieses selbst in

CAROLUS II.

West-Münster 4.
Mart. 1681.

Nach erlangter dieser Königlichen Donation hat William Penn in Londen und anderer Orten dieses Proclama affigiren und austreuen lassen:

Weme etwa beliebet dieser Landschaft halber mit mir einzulassen/ mit deme kan alhier gehandelt und ihme fernere Vergnüglichkeit gegeben werden: Von Philipp Ford. Thoma Rudyard. Benjamin Klarc. Jan Roclofs van der Werf.&c.

Anno 1681. den 2. April. wurden von gedachten Könige Carolo II. alle bereits in dieser Landschaft befindliche Inwohner und Pflanzere durch ein schriftliches Mandat an den William Penn als völligen Eigenthums-Herrn und Regenten zu schuldigen Gehorsam angewiesen.

Das

Das andere Capitel.

Auf was Art und Weise William Penn diese geschenckt bekomme-
ne öde Provinz bewohnt zu machen
gesuchet? Tail-Bietung.

1. **S**etz Er ein Manifest ausgehen an die
Kaufer/das sie sich zu London an gewissen
Orten anmelden und in Tractaten einlassen solten/
da verkauffete er 3000. Aecker Landes (in Hol-
ländischer Größe) pro 100. Pfund Sterling/
mit Behaltung einer ewigen Erb-Pacht darauff/
als jährlich von jedem 100. Aecker ein englischen
Schilling. Das Geld solte gegen Bescheinung
zu London aufgelegt/ und dem Kaufer auff deren
Vorzeigung das Land der Aecker vorgemessen
werden.

2. Denen jenigen / so zu der Überfahrt zwar
das Nothdürfftige Geld haben/aber bey ihrer Da-
hinkunfft keine Mittel haben sich nieder zu lassen/
und Land zu kauffen; gibt William Penn einem
Jeden 50. Aecker / gegen einem ewigen Erbpacht
von jedem Aecker des Jahrs ein Styber. Wel-
che Erbpacht ihnen so viel gelten soll/als hätten sie
das Land für sich und ihre Erben ewig gekaufft.

3. Denen Dienstboten und Kindern (umb sie
zu bessern Fleiß und Gehorsam aufzumuntern)
gibt er völlige Freyheit / so bald sie ihre bedingte
Jahre ausgedienet haben / 50. Morgen Aecker
auf ewig anzunehmen/und von jedem des Jahrs
nur einen halben Styber zu Erbpacht zu reichen/
und

und also ihr eigener Herr zu werden. Hierauff wurde in dem bestimten Accords-Orte das Buch und Protocolli derer Kauffer angefangen / und war die Teutsche Compagnia oder Societät die allererste so sich in Tractaten einliesse / und anfänglich bey 20. tausend Morgen ackers zu London/gegen Acceptirung eines Assignation-scheins/ baar auszahlete.

4. Ist zu wissen/daß William Penn/ die natürliche nackend gehende Inwohner des Landes gar nicht mit militärischer Macht ausgetrieben/ sondern bey seiner Dahinkunfft / denen vornehmen Indianern sonderbare Kleider und Hüte mitgebracht/ dadurch benevolentiam capirt/ und auf 20. Meilwegs lang ihnen Grund und Boden abgekauft / und sie darauf um so weit weiters zuruck in die wilden Wälder hinein gewichen sind.



Das III. Capitel.

Wie die Vormessung der Aecker an die Teutsche Societät abgeloffen.

Die sämtliche Teutsche Compagnia oder Societät/hatte zu ihrem gebollmächtigten Sachwalter verordnet den Reißbegierigen Franciscum Danielem Pastorium J. U. Licentiatum. Dieser reisete von Franckfurth am Mayn ab und kam nacher London/ Beschloß einen Kauff/nahm Anweisungsschein zur Vormessung des gekauften/und segelte unter Gottes Beleid glücklich über den Oceanum/und thät dann aus Philadelphiä den 7. Martii 1684. diesen Bericht:

Das erkauffte Land nun betreffend/ wird solches in dreyerley Art eingetheilet. Nemlich erstlich suuffzehen tausend Aekers beysammen an einem Stück und an einem schiffreichen Wasser gelegen. Zweytens 300. Aekers in der Stadt Libertät/welches der Strich Landes ist zwischen denen beeden Flüssen de la Ware und Scollkill. Drittens: drey Loß in der Stadt/ Häuser darauß zu bauen.

Als ich nun nach meiner Ankunfft bey William Penn um Warants/jezt gedachte drey Theile abzumessen und in Possession zu kriegen/ anhielte. Da war seine erstere Antwort: Das anlangend die drey Loß in der Stadt/ und die 300. Aekers in der Freyheit/ solche von rechtswegen der Societät nicht zukämen / dieweilen sie aller erst nach

nachgekauft worden / nachdem Er William allschon von Engeland abgereiset und die Bücher zu London geschlossen wären gewesen. Nachdem ich ihm aber repräsentirt / daß die Teutschen darumb in Consideration zu ziehen wären / weil sie die allerersten gewesen die sich mit ihm in einen Kauff eingelassen hätten. Da hat er mir so balden drey Löß zu Anfangs der Stadt hinter einander von seines jüngern Sohnes Antheil abmessen lassen.

Wann man nun die Häuser / an dem Delu Waro Fluß gelegen / in der Ordnung abzehlet / so ist der Teutschen Societät ihr Wohn- und Kauffhaus an der Zahl das neundte.

Und ist das Erste unser Löß in der Stadt hundert Fuß breit / und 400. lang. Zu Ende dessen kommt eine Gassen / das zweyte Löß darhinter ist vungleichmäßiger Breite und Länge / darauff folgt wieder eine Gassen.

Das dritte Löß ist eben der größe / und können auf jedes Löß fornem an zwey Häuser und hinten zwey neben einander / also in toto füglich zwölff Häuser mit ihren Hofraithen gebauet werden / welche doch alle auf die Strassen ausgehen.

Idem Pastorius berichtet sub finem

Nov. 1684. an seine Societät.

Daß solche bey denen Erstern Anfangs Jahren zwar noch schlechten profit machen können / indeme der Geldmangel in dieser Provinz annoch kundbar / uñ man auch aus diesem Lande noch keine Retour-Güter nacher Engeland ausfinden könne.

Und

weilen für jehs der Gouverneur William Penn hauptsächlich intendire die Webererey und den Weinwachs zu etabliren/so solle der Compagnie belieben/eine Quantität Weinfeyer hineinzuschicken/wie auch allerhand Feld- und Garten-Samen. Item etliche grosse eiserne Kochhäfen/ und ineinander gesteckte Kessel. Item einen eisernen Ofen/etliche Baldecken und Madrazen/ auch einige Stuck Barchet / und weis leinen Tuch/welches in ihrem Kauffhause mit Vortheil verkauft werden könne.

Es seye den 16. Nov. zu Philadelphia Jahrmarckt gewesen / da aber in der Societät Kauffhause wenig über 10. Thaler seye gelöset worden/ aus vorgedachtem Geld-Mangel/und weilen die Neu-Ankommenden aus Teutsch- und Engeland meistentheils so viel Kleider mit sich bringen/ daß sie in einigen Jahren nichts bedörffen.

So viel unsere neuangelegte Stadt Germanopolim anbelanget/ so ligt dieselbe auf einen guten schwarzen Erdboden / ist mit verschiedenen anmuthigen Brunnquellen umgeben. Die Hauptgasse ist 60. und die Zwerggasse 40. Fuß weit / und hat eine jede Familia eine Hoffstatt von 3. Acker groß.

Das IV. Capitel.

Von denen Landes Gesezen.

Die erstere hat William Penn mit zuthun der allgemeinen Versammlung dahin feste gestellet;

1. Die Glieder des Rathes / und dann die ganze Gemeine versammeln sich alle Jahr auf einem gewissen bestimmten Tag und erwählen sich Vorgesetzte und Officianten durchs Loß / also daß Niemand wissen kan wer für / oder wider sie gestimmt hat. Wodurch alle unzulässige Einkäuffungen mit Geld / wie auch die heimliche Feindschaften der Abgesetzten verhindert werden. Und hat jemand dieses Jahr über sich übel verhalten / so kan man bey der nächsten wol einen bessern erwählen.

2. Ohne Consens des zwey Drittels des Rathes kan niemahls einige Schagung / Accis, oder andere Auflage auf die Gemeine gelegt werden.

3. Umb die Litigia, Rathes-Process und Zänckereien zu verhindern / wird ein Prothocoll gehalten / worinnen alle unbewegliche Güter / Unterpfänder / Obligationes und Pachten verzeichnet werden. Sind also alle Advocati und Procuratores, welche für ihre Dienste Geld fordern / abgeschaffet.

4. & 5. Damit sich keine Sect über die andere erhebe / so soll ein jeder der Freyheit des Gewissens genieffen / und soll niemand gezwungen werden umb einigen öffentlichen Übungen des Statedienstes beyzuwohnen / und soll keiner in seinem Glauben oder Religion verunruhiget werden.

6. Zu verhüten alles das / was das Volck zur Eitelkeit / Leichtfertigkeit / Frech- und Kühnheit / Gottlosigkeit / und lästerlichen Leben verleiten könnte / so werden bey höchster Straffe verboten / alle Welt-Spiele / Comœdien / Kartenspiel / Vermummungen / alles Fluchen / Schwören / Lügen / falsch

falsch Zeugnuß geben (weil der End da nicht erlaubt ist) schändlich Geschwätz/ Ehebruch/ Hurerey/Duelliren/Dieberey.

7. Wann bey Kauffleuten befunden würde/ daß einer seinen Principalen betrogen/der soll contemnirt werden ihm nicht allein völlig zu bezahlen / sondern auch noch ein Drittel darüber abzustatten / zur Straff seines betrüglichen Handels. Deswegen sollen die Deputirte des Commerciens Collegii bey Absterben eines jeden Factors Sorge tragen/ daß dasjenige/so er unter seinen Principalen gehabt hat das des Principalis gewesen/fleißig wieder ausgeliefert werde.

Das V. Capitel.

Vonder Situation und Flüssen des Landes.

Pensylvaniæ Situation ist wie Neapolis in Italia.

Und fängt diese Landschaft an im 40. Grad der Nord-Breite/ihre Gränze lauffet nach Osten mit dem de la Ware-Fluß/ 75. teutsche Meilen lang. und 45. breit.

Die angränzende Inseln sind: Neu-Jersey/ Mariland und Virginia.

Mann sieht in dieser Landschaft einige neue schöne Sternen ganze und halbe/ die beständig einerley Polum halten / und denen Europæischen Astrologis zuvor nicht bekannt gewesen sind.

Der de la Ware- Strom ist so herrlich/ daß er seines gleichens in ganz Europa nicht hat. Es können in die 30. Meil Wegs über Philadelphia Schiffe von 100. Lasten fählich darauff segeln. Er scheidet Neu-Jersey und Pensylvanien voneinander.

By Philadelphia ist er 2. und bey Castle 3. Englische Meilwegs breit / hat Ab- und Zufluß des Meers / ist sehr Fischreich / wie auch die Scoler Pil.

Die frische Quellen und Bronnen sind fast nicht zu zehlen.

Das schattichte Gesträuch und Buschwoerck ist aller Orten mit Vögeln angefüllet / deren rare Farben und mancherley Stimmen ihres Schöpfers Lob herrlich ausbreiten. Und gibt sonst einen Überfluß an wilden Gänsen / Enden / Calicunen / Rebhünern / wilden Tauben / Wasser Schnepffen und dergleichen.

Das VI. Capitel:

Von der Überkunfft William Penns.

DEN 1. Nov. 1682. langete William Penn mit 20. Schiffen in diesem Lande an/nachdem er 6. Wochen lang uff der Reise zugebracht hatte. Als sie noch zimlich weit vom Lande waren / Kam ihnen ein so lieblicher Geruch in der Luft entgegen als aus einem neublühenden Garten. Und fandte er bey seiner Ankunfft an Christen-Menschen anders nichts / als allein diejenigen / welche bey Erfindung dieser Landschaft darinnen gelassen worden / so theils in Neu-Castle / theils in absonderlichen Plantagen wohneten. Von denen er Penn als Ober-Haupt mit sonderbarer Liebes-Bezeugung angenommen worden/deme sie auch die Unterthanen-Pflicht ganz wil-

willig abstatteten; Alles was er hintwiederumb von ihnen forderte/war: Nüchternes Leben/und nachbarliche Liebe; er versprach sie hingegen in geist- und bürgerlichen Sachen zu schützen.

Das VII. Capitel.

Von denen durch William Penn gegebenen Gesetzen.

Erstlich soll umb des Glaubens willen niemand incommodiret/ sondern die Gewissens-Freyheit allen Landes-Inwohnern gelassen werden/ daß jede Nation Kirchen und Schulen bauen und bestellen möge nach Wolgefallen. ¶

2. Der Sonntag solle zum öffentlichen Gottesdienst gewiedmet seyn. Die Lehre von Gott solle dermassen eyfferig getrieben werden/ daß der Reinigkeit bey einem jeden Zuhörer / aus denen daraus folgenden Früchten könne erkannt werden.

3. Zu bequemer Außerziehung der Jugend sollen die eingele im Lande wohnende Bauren alle zusammen in die Flecken ziehen / damit die Nachbarn einander Christlich behülfflich seyn/ in Gemeinshaft Gott loben / und ihre Kinder auch hierzu gewöhnen mögen.

4. Die Gerichts-Tage sollen zu gewissen Zeiten öffentlich gehalten werden / auf daß ein jeder zuhören mag.

5. In denen angehenden Städten und Flecken sollen gewisse Friedens-Richter zu Beobachtung der Gesetze verordnet werden.

6. Das Fluchen/Gottslästern/Mißbrachung
Göttlichen Nahmens/Zancken/Betriegem/Boll-
sauffen/soll mit dem Hals-Eisen abgestrafft wer-
den.

7. Alle Handwercker sollen mit ihren gewissen
verordneten Tax zu frieden seyn.

8. Jedes Kind so zwölff Jahr alt ist / solle zu
einem Handwerck / oder sonst redlicher Hand-
thirunggethan werden.

Das VIII. Capitel.

Von denen angehenden Städ- ten in diesem Lande :

Der Gouverneur William Penn hat die Stadt
Philadelphiam zwischen beeden Wasser-
Ströymen de la Ware und Scolkis angelegt/und
ihre diesem Nahmen gegeben als wann dero In-
wohnere in lauter brüderliche Liebe ihr leben dar-
innen führen solten.

Das Wasser bey der Stadt ist tieff genug/das
die grosse Schiffe bis an die Banck ohngefahr ei-
nen Steinwurf von der Stadt anfahren kön-
nen.

Eine andere Englische Societät hat die neue
Stadt Franckfurt / anderthalb Stund weit von
Philadelphia auffgebauet/ worinnen sie nebst der
Kauffmannschafft einige Mühlen/Glaszmacherey
und Steinbäckerey angerichtet.

Neu Castle ligt 40. englische Meil. Wegs von
der See/an dem de la Ware-Strom/und hat ei-
nen

nen guten Hafen. Die Stadt Upland ligt 20. englische Meilen von Castle aufwärts des Flusses / und wird meistens von Schweden beswohnet.

Den 24. Octobr. 1685. habe ich Franciscus Daniel Pastorius auf Gutbefinden unsers Gouverneurs noch eine neue Stadt Namens German-ton oder Germanopolim zwö Stund Wegs von Philadelphia angelegt / allwo ein gut schwarz tragbares Erdreich / und viel frische gesunde Brunnenquellen / viel Eichen / Nuß- und Castanien-Bäume / auch eine gute Weyde für das Vieh hat. Der Anfang bestunde nur in 12. Familien von 41. Köpffen / meistens Hochteutschen Handwercks-Leuten und Webern / weilen ich wahrgenommen / daß man des leinen Tuches nicht würde entbehren können.

Die Haupt-Gasse dieser Stadt machte ich 60. Schuh breit und die Zwerch-Strassen 40. das Spatium oder Grundplatz zu einem jeglichen Hause und Garten ist so viel als 3. Morgen Acker / für meine Wohnung aber doppelt so viel. Ich hatte zuvor in Philadelphia auch ein Häuslein gebauet 30. Schuh lang / und 15. breit. Dessen Fenster wegen Mangel des Glases von Del getünchten Papier waren / über die Haus-Thür hatte ich geschrieben:

Parva Domus, sed amica Bonis, procul este prophani

Worüber unser Gouverneur, als er mich besuchte / einen Lacher auffschlug und mich ferner fortzubauen anfrischete.

Ich habe auch für meine Hoch-Teutsche Societät 15000. Morgen Aekers an einem Stücke zu wegen gebracht/ mit der Condition/ daß sie inner Jahres Frist 30. Haushaltungen würcklich stellen sollen; Also/ daß wir Hoch-Teutsche eine separate kleine Provinz erhalten/ und uns von aller Unterdruckung desto mehr versichert halten können.

Wäre also sehr gut wann die Europäische Confratres bald mehrere Personen der Compagni zum besten herüber sendeten / denn der Gouverneur erst vorgestern zu mir sagte: daß ihm der Coffer der Hoch-Teutschen im Bauen sehr wohl gefalle/ und daß er sie vor denen Englischen lieber/ auch ihnen gewisse Privilegia ertheilen wolte.

Das IX. Capitel.

Von der Fruchtbarkeit dieses Landes.

Gleichwie dieser Landschaft Polus-Höhe sich wie Mompellier und Neapolis befindet/ aber mit weit mehrern Flüssen und Brunnenquellen als eine begabet ist/ also ist ohnschwer zu erachten/ daß solch Land zu vielen Edlen Früchten sehr bequem sey. Die Luft ist hell und lieblich / der Sommer länger / und wärmer als in Teutschland/ und hat man nunmehr dieser Orten an allerhand Früchten ein genügliches Auskommen/ und wird uns unsere Arbeit im bauen redlich belohnet.

Deß

Des Viehes wird nun auch die Menge bey uns gefunden/doch lauffet der Zeit alles im Felde ledig untereinander / biß wir benöthigte bessere Anstalten machen werden.

Zucker und Syrupp bekommen wir aus Barbados/ und wer kein Geld hat/der tauschet Waar um Waar/ wie er zu Accord kommt.

Der wilden Leute ihre Kauffmannschafften an die Christen ist von Fischen/ Vögeln/ Hirschhäuten / und allerhand Belzwerck von Bibern/ Ottern/Füchsen/xc. Bißweilen vertauschen sies gegen Getrânck / bißweilen verkauffen sies umb ihr Landgeld / welches nur langlechte an Faden angeschnürte Corallen sind / aus Meer. Muscheln geschliffen/theils weis/theils braunlecht.

Solch Corallen. Geld wissen sie ganz künstlich ineinander zu flechten / und tragens für güldene Ketten. Ihr König trägt eine Krone oder Hau- be darvon.

Der braunen 12. thun so viel als 24. weisse/ die machen einen Franckfurter Albus. Sie nehmen solch ihr eigen Geld viel lieber als die Silber. Münz/weilen sie mit solcher manchesmal betrogen worden.

Sonsten bestehet das Silber. Geld/dessen wir uns allhier bedienen / an Spanischen Stücken von Achten / und Engländischen Kopffstücken. Edelgesteine haben wir diß Orts nicht/verlangen sie auch nicht/und können dem jenigen kein großes Nachlob zuschreiben/der zu erst das Gold und die Edelgesteine aus denen duncklen und verborgenen Orten der Erden hervor gegrüblet hat/

Diese edle Geschöpfe Gottes / ob sie wol an sich selbst gut sind / so werden sie doch durch den Mißbrauch schrecklich geschändet / und müssen wider ihren Willen dem Dienste der Eitelkeit unterworffen seyn.

Das X. Capitel.

Von dem Wachsthum dieser Landschafft.

Wiewohl diese weitentlegene Welt-Ort in lauter Wildnissen bestanden / und erst von kurzer Zeit her zum Gebrauch der Christen-Menschen angerichtet zu werden beginnet / so ist sich doch höchlich zu verwundern / wie schnell es unter Gottes Seegen empor steigt und von Tag zu Tage augenscheinlich zunimmt ; Dann ob wir wol im ersten Anfange unsere Victualien etwas theuer aus Jerley umb unser Geld haben herbey bringen müssen / so können wir doch / Gott lob / nunmehr andern Benachbarten dienen.

Mit denen meisten und nöthigsten Handwerkeren sind wir versehen / die Tagelöhne uff ein Leydentliches eingerichtet und haben an Mühlen und Ziegelöffen die Nothdurfft.

Unsern Überfluß an Getraid und Viehe verhandlen wir gen Barbados umb Brandwein / Syrupp / Zucker / und Salz / das
rare

rare Belzwerck aber übersenden wir in Engeland.

Sonsten sind wir beflissen den Wein-Bau/ und die Tuchweberey dieser Orten in Schwang zu bringen / umb das Geld im Lande zu behalten / deswegen wir auch bereits Jahrs-Märckte angerichtet / nicht umb leidigen Wuchers und Gewinns willen / sondern umb einander dasjenige kaufflich zukommen zu lassen / was einer oder der andere zuviel und übrig hat / damit man deswegen nicht in die benachbarte Insuln überfahren / und das Geld dorthin tragen dürffte.

Das XI. Capitel.

Von denen Inwohnern dieser Landschafft.

Dreyer sind Dreyerley befindlich. 1. Die Engebohrne so genannte Wilde. 2. Die aus Europa anhero angekommene Christen / genannte Alten. 3. Die neulichst angekommene Societäten und Compagnien.

So viel die erstere Wilden anbelanget / so sind solche insgemein starcke / hurtige und gelencke Leute / schwarzlecht vom Leibe / sie giengen anfänglich nackend / und hatten nur die Scham mit etwas Tuch bedeckt / Nun

Nun beginnen sie Hembder zu tragen / sie haben insgemein kobl-schwarze Haare / bescheren das Haupt / schmieren dasselbige mit Fett / und lassen an der rechten Seiten einen langen Zopff wachsen; Sie bestreichen auch die Kinder mit Fett / und lassens an der Sonnen-Hitze kriechen / damit sie kuff-färbig werden / die doch sonst von Natur weiß genug wären.

Sie beflüssigen sich einer aufrichtigen Redlichkeit / halten genau über ihren Versprechen / betriegen und beleidigen niemanden; sie beherbergen die Leute gerne / und sind ihren Gästen dienstfertig und treue.

Ihre Hütten sind aus etlichen zusammen geflochtenen oder gebogenen jungen Bäumen gemacht / die sie mit Baumrinden zu bedecken wissen. Sie gebrauchen weder Tisch noch Bancf / noch andern Hausrath / als etwa einen einzigen Topff / darinnen sie ihre Speise sieden.

Ich sahe ihrer einsten viere in herrlicher Vergnügung miteinander speisen / und einen im bloßen Wasser / ohne Butter und Gewürz gekochten Kürbis essen. Ihre Tafel und Bancf war die liebe Erde / ihre Löffel waren Muscheln / damit sie das warme Wasser aussuppeten / ihre Teller waren des nechsten Baumes Blätter / die sie nach der Mahlzeit weder mühsam abspühlen / noch zu künftigem Gebrauch sorgsam bewahren dörfen. Ich dachte bey mir / diese wilde Leute haben die Lehre Jesu von der Mäßigkeit und Vergnügbarkeit ihr lebtag nicht gehört / und thun es doch denen Christen weit bevor.

Sie

Sie sind sonst ernsthaft und von wenigen Worten/verwundern sich wann sie bey den Christen ein so überflüssig Geschwätz nebst andern leichtfertigen Geberden wahrnehmen.

Es hat ein jeder sein eigen Weib / und hassen sehr die Hurerey/das Lüssen und das Lügen. Sie wissen von keinen Götzen-Bildern/sondern verehren einen einigen / allmächtigen und gütigen Gott/ der dem Teuffel seine Macht beschrencke. Sie glauben auch die Unsterblichkeit der Seelen/ welche nach dem geführten Lebens-Lauff von der allmächtigen Hand Gottes eine gleichmässige Vergeltung zu gewarten habe.

Ihren eigenen Gottesdienst verrichten sie mit Gesängen/worbey sie wunderliche Gebärden und Stellungen mit Händen und Füßen bezeugen/ und wann sie sich des Todes ihrer Eltern und Befreundten erinnern/ fangen sie an sehr erbärmlich zu heulen und zu weinen.

Sie hören sehr gerne / und nicht ohne merckliche Gemüts-Bewegung reden von dem Schöpfer Himmels und der Erden / und von seinem Göttlichen Lichte/welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen sind/und noch kommen werden / und von Gottes Weisheit und Liebe / aus welcher er seinen eingebornen allerliebsten Sohn für uns in den Tod gegeben hat. Nur ist zu betauern/ daß wir ihre Sprache noch nicht recht können / und dahero ihnen unsere eigentliche Herzens Gedancken und Intention nicht beybringen können/was nemlich in Christo Jesu für eine Krafft und grosses Heyl verborgen lige.

Sie

Sie sind in unsern Versammlungen sehr stille und andächtig / daß ich gänzlich glaube sie werden demmaleins an jenem grossen Gerichts-Tage mit denen von Tyro und Sydon auftreten / und viel tausend falsche Nahmen- und Maul-Christen beschämen.

Ihre Oeconomiam und Hauswesen betreffend / so warten die Männer ihres Jagens und Fischens. Die Weiber thun ihre Kinder in fleissiger Aufsicht treulich erziehen und von Lastern abmahnen. Sie bauen umb ihre Hütten herum Indianisch Korn und Bonen / aber umb weitläufftigen Feld-Bau und Vieh-Zucht sind sie unbekümmert / verwundern sich vielmehr / daß wir Christen umb Essens und Trinctens auch bequemlicher Kleidung und Wohnunger willen so vielfältig bemühet und bekümmert sind / als zweiffelten wir / daß uns Gott nicht versorgen und ernähren könnte.

Ihre National-Sprache ist sehr gravitatisch / und kommt in der Pronunciation der Italiänischen fast gleich / doch sind es ganz andere unbekante Wörter. Sie pflegen ihre Angesichter mit Farben anzustreichen / trincken gerne Toback / so wol Manns- als Weibs-Personen / ihre Zeit vertreiben sie mit einer Pfeiffen oder Maul-Drummel in continuirlichen Müßiggang.

Die ztwentyte Art der Inntwohner des Landes sind die aus Europa angekommene alte Christen.

Diese haben niemahls die aufrichtige intention gehabt diesen eingebornen Hülffbedürfftigen Creaturen eine Unterweisung in dem lebendigen wahren Christenthum zu thun / sondern haben nur ihr propre Welt-Interesse gesucht / und die einfältige Inntwohner im Handel und Wandel betrogen / dahero endlichen diejenige Wilden so mit diesen Christen umgiengen / sich mehrentheils auch arglistig / lügenhafft / und betrüglich erwiesen / also daß ich von beeden nicht viel ruhmwürdiges melden kan. Diese verführte Leute pflegen ihre erlangte Fell und Bells werck gegen starckes Getrâncke zu vertauschen / und sich so voll zu trincken / daß sie weder gehen noch stehen können / auch pflegen sie bey ereignender Gelegenheit allerhand Diebstähle zu begehen.

Also daß sich ihre Könige und Vorgesetzte zum öfftern über die durch die Christen eingeführte Last der Falschheit / des Betrugs / der Dieberey und des Vollsaußens beschweret haben / als welche zuvor in diesen Landen ganz unbekannt gewesen sind.

Wann ein solcher Wilder sich von einem Christen zur Arbeit bereden läßt / thut er solches mit Beschwerde / Scham / und Furcht / als ein ungewöhnliches werck / sihet sich
stets

stets auff allen Seiten um/ob nicht etwa jemand der Seinigen ihme arbeitend finden möchte / gleichsam als ob ihnen die Arbeit eine Schande / und die Faulheit zu einem sonderlichen Privilegio des Adels angebohren wäre / die man durch den Schweiß der Arbeit nicht besudeln dürffte.

Die dritte Art Inwohner dieser Landen sind die Societäten Christen.

Wir Letzt-Gekommene in ehrlichen Gesellschaften und Compagnien begriffene Christen / haben nach erlangter königlicher Engländischen Freyheit von Anno 1681. hero einige gewisse Theile des Landes von dem Gouverneur William Penn an uns erkauft / der Intention neue Städte und Colonien auffzurichten / und darinn nicht allein unsern zeitlichen Nutzen und Nahrung zu erwerben / sondern auch die wilden Leute mansuet und zahm zu machen / und sie in der wahren Erkantnuß Gottes zu informiren / inmassen ich der Hoffnung gelebe / binnen kurzer Zeit mehrere Freude von ihrem Eingange in Christum berichten zu können.



Das XII. Capitel.

Von denen Obrigkeiten dieses Landes.

Die eingeborne Wilden haben ihre eigene Königinlein. Wir Christen erkennen für unsern Landes-Regenten den William Penn/deme diese Landschaft vom König Carolo II. für eigen ist geschencfet/ingeraumet/ und die Christliche Inwohner zur Homogial-Pflicht angewiesen worden. Dieser kluge und gottsfürchtige Regent aber hat bey seiner Ankunfft dieses Erbtheil der Heyden nicht so bloß umsonst annehmen wollen/ sondern hat die natürliche Inwohner und ihre vorgesezte Könige beschencfet und begütiget / so dann ein Stück Landes nach dem andern abgekauffet / so daß sie immer je weiter in die Wildnuß hinein gewichen; Er Penn aber sein besizendes Land iusto Exemptionis Titulo an sich gebracht hat / von deme ich hinwiederum für meine Teutsche Compagni anfangs in London bey dreyßig tausend Morgen erkauffet habe.

Und obwohlen dickerwehnter William Penn der Sect der Tremulanten oder bebenden zugehan ist / so zwinget er doch niemand zu einiger Religion/sondern überläßt einer jeden Nation des Glaubens Freyheit.

Das XIII. Capitel.

Vondenen Religionen in dieser Landschafft.

1. Die natürliche nackte Einwohner haben keine schriftliche Glaubens Articul/ weilen keine Vestigia vorhanden/ daß jemahls einige Christliche Lehrer zu ihnen gekommen seyn. Sie können nichts als ihre Muttersprache / Krafft derer die Eltern ihre Kinder per Traditionem informiren / und ihnen dasjenige beybringen/ was sie von ihren Eltern gehört und gelernet haben.

2. Die Engländer und Holländer sind meistens der Calvinischen Religion zugethan.

3. Die Quacker sind bey William Penn in Philadelphia bekant.

4. Die Schweden und Hoch-Deutsche sind Evangelisch/ haben ihre particular Kirche/ dero Prediger Fabricius heisset/ von deme ich mit Bestürbnuß melden muß / daß er dem Truncke sehr ergeben/ und an dem innerlichen Menschen noch fast blind ist.

Wir haben alhier zu Germanton Ann. 1686. ein Kirchlein für die Gemeinde gebauet / darbey aber nicht auf äußerliches grosses Stein-Gebäude gesehen/ sondern daß der Tempel Gottes (welcher wir Glaubige selbst sind) gebauet werde / und wir allesamt heilig und unbefleckt seyn mögen.

Die Evangelische Prediger hätten hier eine schöne Gelegenheit dem Befehl Christi nachzu-

men: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium. Wann sie lieber Christi Nachfolger / als ihres Leibes Diener seyn wolten / und wann sie mehr der Theologiae internæ, als der buchstäblichen Recitirung ergeben wären.

Das XIV. Capitel.

Von der hoch-teutschen Compagnia / so in Pensylvanien handelt.

Die stärckesten Participanten an dieser Compagnia waren anfänglich:

Jacob von de Walle. Herr D. Johann Jacob Schütz / und Daniel Behagel / Kauffmann / alle drey zu Franckfurt am Mayn.

Zu Duisburg war Herr D. Gerhard von Maastricht.

Zu Wesel Herr D. Thomas von Wollich / und Johann Lebrunn.

Zu Rotterdam Herr Benjamin Furly.

Zu Londen Herr Philipp Fort.

Diese bestellen die ihnen zugesandte Brieffe und Wahren von Hand zu Hand / bis sie in das abgehende Schiff kommen; Auch gehen sie denenjenigen Personen mit Rath und That an die Hand / welche aus redlicher Intention in Pensylvanien überzufahren verlangen.

In dem Lande Pensylvania ist der Zeit die Inspection über alles der Compagni Thun und Lassen meiner wenigen Person anvertrauet.

Das XV. Capitel.

Von der Occasion zur Überfuhr in dieses Land.

Von dem Monath April an bis in den Herbst gehen aus Engeland sonderlich von dem Port Deal Schiffe in Pensylvanien/ doch ist keine gewisse Zeit weder des Abgangs / noch der Retour bestimmet/ sondern man muß auf die Gelegenheit warten. So balden 35. bis 40. Personen (ohne das Schiff-Volck) vorhanden sind / so gehet ein Schiff fort / und muß jede erwachsene Person vor Fracht/ Mund- Kost / und eine Seeküste geben 6. Pfund Sterlin oder 36. Thaler. Vor jedes Gesind oder Ehehalten 2. Reichsthaler. Ein Pfund Sterlin thut 6. Thaler.

Das XVI. Capitel.

Von mein Pastorii eigener Reise und Überfuhr.

Nachdem ich von London nacher Deal angelant / dingte ich mir 4. Knechte und 2. Mägde / und fuhr in Gesellschaft 80. Personen so fort. Das Schiff ging 13. Fuß unter Wasser / unser Tractament an Speis und Tranck war fast schlecht / denn 10. Personen bekamen wochentlich 3. Pfund Butter. Täglich 4. Kannen Biers / und 1. Kanten Wassers. Alle Mittage 2. Schüsseln voll Erbsen / und in der Wochen 4. Mittage Fleisch / und 3. Mittage gesalgene Fische / die man mit der empfangenen Butter selbst zurich

zurichten / und jedesmals von dem Mittag-Essen so viel auffsparen muß / daß man zu Nacht zu essen habe. Welten nun diese Speisen fast hart / und so wol Fleisch als Fische schmeckend zu seyn pflügen / so muß sich ein jeder mit Erfrischungs-Mitteln versehen wann er zu Schiff tritt. Oder muß mit dem Schiffs-Patron so wohl der Qualität als Quantität der Speisen halber punctuellement bedingen / was er täglich bekommen soll. Diesen aber desto genauer darzu zu verbinden muß man etwas von der Fracht innen behalten / und alhier zu bezahlen versprechen; auch wo möglich sich auf ein solch Schiff auffdingen / das biß in die Stadt Philadelphiam abfährt / alldieweilen man mit denen andern Schiffen / die in Upland liegen bleiben / noch allerley Molestien unterworffen ist.

Den 16. Aug. 1683, bekamen wir Americam zu Gesichte / gelangten aber erst den 18. ejusdem in dem de la Ware-Fluß an. Den 20. ejusdem fuhren wir Neu-Castle und Upland vorbey / und arrivirten gegen Abend glücklich zu Philadelphia an / allwo ich von dem Gouverneur William Penn mit Lieb-voller Freundlichkeit empfangen wurde / dessen Secretarius, Johann Lehenmann / vertrauliche Brüderschafft mit mir machte / auch läffet mich nun der Herr Gouverneur zum öfftern an seine Tafel beruffen / und seiner erbaulichen Discursen genießen. Da ich lezthln 8. Tage abwesend war / kam er selbst mich zu besuchen / und hieß mich wochentlich 2. mahl zu seiner Tafel kommen / und contestirte gegen seinen Råthen / daß er mich und die Hoch-Teutsche sehr liebete /

und wolte haben / daß sie dergleichen auch thun
soltten.

Das XVII. Capitel.

Von unserer Teutschen allhie- sigen Beruff.

NEbenst deme/daß die Hoch-Teutsche Com-
pagnia mit wollinen und leinin Getüch/
auch allerhand ersinnlichen Wahren eine Kauff-
mannschafft hiesiger Orten angerichtet/ und mir
die Ober-Inspection anvertrauet hat/ so ist noch
ferner zu wissen: Daß wir auch bey 30000. Mor-
gen Landes um eine Hoch-teutsche Coloniam auf-
zurichten erkauffet haben. Inmassen in meiner
neu-angelegten Stadt Germanton bereits 64.
Haushaltungen im Flor stehen. Solche In-
wohner nun / wie auch andere ankommende zu
ernähren/da müssen die Feldungen angebaut/und
Aecker zugerichtet werden. Man wende sich a-
ber hin wo man wolle/da heisset es: Itur in anti-
quam sylvam, und ist alles mit Holz überwach-
sen / also daß ich mir oft ein paar Duzet starcke
Tyroler gewünschet / welche die dicke Aychen-
Bäume darnider geworffen hätten / so wir aber
nach und nach selbst haben verrichten müssen/
worbey ich mir eingebildet / daß diejenige Pönti-
tens/ mit welcher Gott den Ungehorsam des A-
dams gestraffet hat/ nemlich daß er im Schweis
seines Angesichtes sein Brod essen solle/ auch uns
Nachkömmlingen in diesem Lande dictiret und
gege-

gegeben seye/dann es heisset hier: Hic opus, hic labor est, und ist nicht genug Geld/ sondern auch Geneigtheit zur Arbeit mit andero zu bringen/ und des Kayfers Septimii Severi Wahl-Spruch in Obacht zu nehmen / der da heisset: Laboremus. Absque labor nihil. Quo major, hoc laboriosior.

Dann derjenige ist doch am besten daran/ den der Teuffel nicht müßig findet. Immittelst gebrauchen wir uns der wilden Leute in Taglohns-Diensten / erlernen allgemählich ihre Sprache/ und bringen ihnen nach und nach die Lehre von Christo bey / invidiren sie zu Besuchung unsers Gottesdienstes/ und hoffen inbälde mit Freuden berichten zu können/ wie daß die Barmherzigkeit des höchsten Gottes das Licht seines H. Evangelii auch in diesen Landen habe lassen auffgehen/ und zu seines grossen Namens Ehre hervor leuchten. Deme sey allein der Preiß/der Ruhm/ der Danck/und die Glori ohne Ende.

Fernerer Bericht aus Pensylvania vom
7. Jan. 1684.

Ich hatte in meinen jüngsten berichtet/ wie daß ich bey meiner Anherokunfft von dem allhiefigen Landes-Herrn/William Penn/ mit sehr affectionirter Freundlichkeit empfangen worden; Nun solle ferners nicht verhalten / wie derselbe seine zu mir tragende Gewogenheit täglich mehr und mehr im Werck verspüren läffet/ mir auch disseitige Landschafft je länger je besser gefället/ daß ich dahero dickmahls wünsche meine liebwertheste Eltern und liebe Geschwistrigte bey mir zu haben/ wohl wissende / wie daß euch

solcher Wechsel nicht gereuen werde/ der ich euch beständig liebe/ und zu bedienen verlange. Dann ob ich zwar dem Leibe nach eurer Anwesenheit beraubet bin/ so bin ich doch in kindlicher Liebe euch allezeit gegenwärtig / und habe euch stets in meinem Sinn und Gedancken. Ich lebe allhier in den Wercken meines Berufss in Einfältigkeit meines Herzens gegen Gott / und gegen meinem Neben-Christen. Ich habe für mich erkauft 600. Morgen Landes/ und daran einen guten Theil bäulich gemacht/ so daß ich von dem bescherten Überflusse auch andere bedienen kan. Bin also mit meinem Zustande herzlich zufrieden/ und habe meine Ruhe in Gott/ dessen Genaden-Liecht ich von Tag zu Tage je länger je mehr in meinem Herzen verspüre/ gefolglich einen gnädigen Gott und eine unverletzte Consciensz habe / welche zwey Stücke ich allen Schätzen Egypti weit vorziehe.

Worbey nebenst ich warhafftig contestiren kan/ daß meine Seele voll Liebe / Ehrerbietung und Dienstwilligkeit gegen euch und meine liebe Geschwistricht seye / die ich hiemit grundherzig grüsse und küsse/ mit Versicherung/ daß ich ihrent- halben die Reise noch einmahl gerne thun wolte/ um sie anher zu holen/ wann nur einige Befehls- zeilen erhalten werde. Immittelst verbleibe unter der allwaltenden Schutz-Hand unsers Emanuelis allezeit/ &c.

Siche-

**Sichere und umständliche Nach-
richt an die Europäische Societät:
Verwandte aus Pennsylvania den 7.
Martii 1684.**

Gebwerthe Freunde: Ich möchte wohl wün-
schen/das mit dieser Adlers-Feder die zu euch
tragende Lieb und Treue recht ausdrücken und in
der That bezeugen könnte/ daß es nicht eine bloss
Lippen-Liebe / sondern die euch mehr gutes gön-
net/als mir selbst.

Mein Herz ist sicherlich durch das Band der
Liebe an das eure fest angeknüpffet/ daß ich versi-
chert bin/daß wir in Christo eines sind. Und ich
dannhero auff euere Frage: Ob ich mit reiner
unversehrter Consciensz einem oder dem andern
aus euch rathen könne sich anhero zu transporti-
ren? Mit vorbedachten Muth und guten Ge-
wissen wohl antworten kan: Daß ich zwar eurer
leiblichen Gegenwart; zu meiner Consolation von
Herzen gerne wolte theilhaftig seyn; jedennoch
aber euch die Überfarth anderer Gestalt nicht/ als
auff die hernach gesetzte drey Conditiones einra-
then kan:

1. Daß sich einer gänglich mit allem was er
ist und hat/dem lieben Gott zum Leben und zum
sterben resigniren und erlassen könne.

2. Daß er die Beschwer- und Gefährlichkeit
der langwürigen Reise nicht fürchte.

3. Daß er vor der harten Schiffs-Kost nicht
erschrecke/ und auch hier im Lande mit schlechtem
Quartier und geringer Speisung vorlieb zu neh-
men resolviret seye.

wer diese Resolution bey sich nicht befindet / der folge meinem Rath und bleibe noch eine zeitlang draussen / biß wir das Land in bessern Bau und Gewerbschafft gesetzt haben.

Weme aber die jetzt erzehlte Puncten nicht zu hart fallen/der mag in dem Nahmen des HERN aus dem Europäischen Babylon ausgehen / er muß es aber nicht also machen wie dorten des Loths Weib / welche zwar mit den Füßen fort ging/ihr Herz und Zuneigung aber in der Stadt Sodoma bey ihren bequemlichen Hausrathe ließ/und sich darnach umsah/so ihr aber übel bekommen.

Wer nun die ernstliche Resolution hat über zu fahren/ und quâ Intentionem fertig und bereit ist/ deme diene dieses zur Nachricht/ daß er mit sich nehme Butter/Käß/Zucker/Wein/Brandwein/Gewürz / Baumöl / Terbalar, Würst / Hirs/ Reiß/ gerennelte Gersten/ allerhand Feld- und Garten-Saamen / eiserne Häfen / Kesselein/ Flinden-Röhr zum Wild schiessen/2c. Sonsten habe nicht ermangeln sollen von ein und andern allhiefigen Begebenheiten parte zu geben.

Ich war jüngst an unsers Gouverneurs William Penns Tafel / allwo auch ein wilder König sich befande / zu deme sagte William Penn / daß ich ein Hoch-teutscher / und also der Allerferneste von ihnen entlegen wäre. Dieser kam nun etliche Tage hernach mit seiner Königin gen Bermanton/mich zu besuchen/deme ich nach Vermögen auffwartete / und auch denen Sei-
nigen

nigen mit Speiß und Franck begegnete/die dann alle sämtlichen eine merckliche Gegenliebe gegen mich verspüren ließen / und mich Carissimo (das ist Bruder) nenneten.

Ein andersmahl besuchte der König Colkanicha unsern Gouverneur / und bezeugte grosse Inclination zu der Christen Religion / und zu dem Licht der Wahrheit in seinem Herzen. Er ward unversehens bey uns mit einer Unpäßlichkeit überfallen / resolvirte sich doch bey uns zu verbleiben / und als die Kranckheit zunahm / ließ er seines Bruders Sohn / Zabkiosol / zu sich erfordern / und setzte ihn in gegenwart vieler der Unserigen und der Seinigen mit nachfolgenden Worten zu einem König ein :

Mein Bruders Sohn: An diesem Tage er gib ich dir mein Herze in deinen Busen/ und ich will daß du das/was gut ist/liebest/mit guter Gesellschaft umgehst / und dich dessen was böse ist/enthaltest / und üble Gesellschaft meidest. Auch wann etwa Unterredungen geschehen / so sprich du nicht zu erst / sondern laß sie alle erst vor dir reden/ und nimm wohl in acht / was ein jeder sagt/und wann du alles gehört hast / so halte dich zu dem was gut ist/ wie ich auch gethan habe.

Wiewohlen ich nun Schoppit zum Könige an meine Statt verordnen wollen / so habe doch von meinem Arzte vernommen/daß Schoppit ihme heimlich befohlen/ mich dafern ich

ich

ich Franck würde nicht zu curiren oder gesund zu machen/ und da er mit mir in Halling Scheads Hause war / habe ich selbst gesehen / daß er mehr geneigt war zum Trunck/ als meine letzte Worte zu hören/ derohalben versagte ich ihme/ daß er an meine statt nicht sollte König werden/ und habe dich meines Bruders Sohn an dessen statt erwehlet. Lieber Bruders Sohn ich will daß du schlecht und recht / so wohl mit denen Indianern / als Christen umgehst / gleich wie ich gethan habe. Ich bin sehr schwach/ sonst wolte ich noch mehr reden. Und bald nach dieser Rede verschied er.

Ein arglistiger Wilder kam dieser Tagen zu mir / und versprach mir einen Calicun-Hahn umb gewissen Preis zu überbringen / er brachte mir aber an dessen statt einen Adler / und wolte mich bereden es wäre ein Calicun / da ich ihme aber vorstellte / wie daß mir der Unterscheid dieser Vögel gar wohl bekannt wäre / sprach er zu einem darbey stehenden Schweden / er hätte nicht gemeinet / daß dieser erst neulich angekomene Hoch-Teutsche diese Vögel schon kennen sollte. Woraus dann abzunehmen / daß auch die Laster der Lügen und des Betrugs disseits des Meers in der neuen Welt zu regieren anfangen/ aus Verführung der anfangs angekommenen alten Christen/ so da Welt-gesinnet/ und nicht ein Geist mit Gott sind. Derowegen die ewige Weisheit Christus JESUS demüthigst anzuflehen/ daß sie unsere Herzen bereiten wolle/ daß wir gänglich Gottes Eigenthum werden/ als denn
neh

nehmen wir von dem Seinen das Unserige/ und aus seiner einflussenden Krafft lieben wir ihme von gangem Herzen in Zeit und Ewigkeit. Welches ich allen von Grund der Seelen anwünsche/ mithin ersterbe

Euer aller ganz Dienst-ergebener

Franc. Dan. Pastorius.

C O P I A

Genommenen Abschieds Francisci Danielis Pastorii/ von seinem Vater und Befreundten.

Aus Deal den 7. Junii 1683.

Nachdem ich die Europäische Provinzien und Landschaften zur genüge besichtigt/ und die bevorstehende motus belli, und dahero besorgliche Veränderungen und Zerrüttungen des Vaterlandes zu Herzen genommen/ habe ich mich durch den sonderbaren Zug des Allerhöchsten bewegen lassen in Pensylvanien überzufahren/ der Hoffnung gelebende/ daß dieses mein Vorhaben zu mein/und meiner lieben Geschwistrigten Besten/zuforderist aber zur Beforderung Göttlicher Ehre/ (so mein allervornehmster Zweck ist) hinaus schlagen werde/ wann zumahlen der Europäischen Welt- Frechheit und Sünden sich von Tag zu Tage/ je mehr und mehr häuffen/ und dahero die gerechte Straff- Gerichte Gottes in die Länge nicht aussen bleiben können.

Ich hatte in allen meinem thun diese Eitelkeit
und

und Frechheit wohl zu Herzen genommen / und deren endlichen Ausgang mit tieffen Nachsinnen betrachtet / wie das nemlichen Leib und Leben / Haab und Gut / Ehr und Bollust allzumal dem Tode und der Zergänglichkeit unterworffen. Die Seele aber einmahl verlohren / ist vor ewig verlohren. Semel periisse æternum est.

Derowegen ich zeitlichen und ewigen Unheil zu entfliehen / diese Reise und Überfarth über den grossen Oceanum unter Gottes heiligen Geleite um so lieber angetretten / und samt 9. mir angehörigen Personen in Begleitung verschiedener ansehnlichen Familien den 7. Jun. 1683. von Deal abgefegelt / in Hoffnung / der HErr / welcher mich bis auff diese Stunde so reichlich gesegnet / und seinen Engeln über mir befohlen Wachhe zu halten / werde meinen Aus- und Eingang dergestalt regiren / daß dardurch sein allerheiligster Name auch jenseit des Meers an unbekanntten Orten gepriesen werde.

Ich befehle darauff den Herrn Vatern und alle liebe Angehörige in dessen Allwaltende Schutzhand / und so bald mir der HErr in Pennsylvanien überhilfft / werde ich von allen weitläufigere Relation abstaten. Ist es aber sein heiliger Wille mich auff dem Wege abzufordern / bin ich von Herzen bereit / und nehme deßwegen von dem Herrn Vatter kindgebürlichen Abschied / mit nochmahlig gehorsamer Dancksagung für alle so überflüssig erwiesene Lieb und Treue ; Gott vergelte es in Zeit und Ewigkeit.

Ich erinnere mich auch in meinem Reise-
Tour eine Grabschrift gelesen zu haben/ welche
also lautete :

Der ich bey frembder Grufft so manche
Schrift gelesen/

Und deren gute Zahl in dieses Buch ges-
bracht/

Weiß nicht wo? wann? und wie? ich
selbsten werd verwesen/

Drum gib ich Welt-Lust dir nun tau-
send gute Nacht.

Sehen wir einander derowegen nicht mehr unter
dem Himmel / so wird es seyn in dem Himmel/
wo wir anderst den Willen Gottes allhier auff
Erden vollbringen / welches ich von Grund der
Seelen wünsche und bis in Tod verbleibe

Des Herrn Vatters

Treuehorsaamster Sohn

F. D. P.

Ejusdem Literæ an Herrn D. Schützen
zu Franckfurt am Mayn/vom 30. May

1685.

Es scheint fast / daß die meisten ihre gute In-
tention (allhier in Pennsylvania GOETZ und
dem Reichsten in Stilligkeit ihres Gemüts zu die-
nen) nicht so vollkommenlich erreichen können/ son-
dern deren etliche / gleichsam wider Willen/ in
mancherley Welt-Affairen/ (mit Verabsau-
mung des Einen so nöthig ist) geflochten werden.

Ich

Ich meines Orts kan nunmehr selbst nicht anderst / als daß meine Gedancken bald zu Philadelphia / bald zu Germanopol habe / welche ich doch allerliebste allezeit in dem Himmlischen Jerusalem haben möchte / in der zukünftigen Stadt des HErrn / welche da ewig währet und mit allem Ernst von mir und allen Gottliebenden zu suchen ist. Alleine das Amt eines getreuen Aufseheres / welches mir anvertrauet ist / muß auch mit möglichem Fleiß und Treu verwaltet seyn. Meinen herzlichsten Gruß an alle Freunde zu Franckfurth / Wesel und Duisburg. Und wolle mein werthester Hergensfreund nicht zweiffeln / daß ich unter des Allerhöchsten Empfehlung in unveränderter Liebe biß an mein Ende verbleiben werde / 2c. 2c.

Herr Doctor Joh. Jacob Schütz thate hier auff diesen Seuffzer: Ach daß diese so genannte Neue Welt sich mit Ungerechtigkeit und Übertretungen nicht auch so besudeln möchte als unsere Alte Welt mit derselben ganz überzogen ist / und an statt des benöthigten sauberens / nur täglich darinnen gestärcket wird. Der HErr aber kennet die Seinigen / dieses ist gar ein bewerthes Siegel für alle die seine Erscheinung lieb haben.



Brieffe aus Pensylvanien von 10. Octobr. 1691.

HErzlich geliebter Herr Vatter. Bey gegenwärtiger Gelegenheit habe / nebst Abstattung meiner cordialen Lieb und Respects/nicht vorbegehen konnt meinen und der Meinigen guten Zustand kürzlichen zu berichten/ von Grund der Seelen wünschende/ daß es dem Herrn Vatter sammt Angehörigen ebenfalls wolergehe/ und der Allerhöchste euch sämtlichen nach seinem heiligen Willen von denen verderblichen Straff-Verurtheilungen/ die er in diesen unsern Tagen über die Europäische Unbußfertigkeit durch Türcken und Frankosen ausübet/erretten und bewahren wolle. Dann deren Frankosen barbarische Procedures mit Verwüstung so schöner Städte / Kirchen/ und Kayserlicher Begräbnissen/ auch Mord-brenneren haben wir hier zu Lande mitleydenlich angehört / und sind dardurch in unsern Glauben gestärcket worden / daß man nicht auff fleischliche Macht und veste Castellen / sondern einzig und allein auff die göttliche Schutzhand vertrauen solle/ deren es so leichte ist uns gegen alle feindliche Anfälle zu beschirmen / als unmöglich es sothane steinerne Schanzen thun können.

Wir wissen zwar nicht wie es anizo in Hoch-Deutschland stehe/nachdeme lang keine Schiffe bey uns arrivirt sind / doch halten wir festiglich darfür/daß vor erfolgender Lebens-Besserung die Plagen nicht so leicht auffhören werden.

Inmittelst gebe der Höchste dem Hrn. Vattern

tern beständig, gesegneten Wolstand / biß die
 briefliche Correspondenz wiederum kan fortgese-
 set werden. Lasset uns nur in Christlicher Ge-
 lassenheit an dem inwendigen Menschen in recht-
 schaffener Liebe wachsen / und einander in hergli-
 cher Affectiōn als Einer in Christo umfassen /
 woran uns weder die Entlegenheit der Dertter /
 noch die Gefährlichkeit der See, Räuber / o-
 der einige andere Umstände verhindern mö-
 gen.

Ferner berichte / daß unser Gouverneur / Wil-
 liam Penn / uns Hoch- Deutschen in der Stadt
 Germanton einige Privilegia aus Engeland zuge-
 sandt / und mich zum ersten Burgermeister und
 Friedens- Richter in dieser Stadt verordnet hat /
 so daß wir nun unsere eigene Kaths- Sessiones
 und Gerichte halten / doch alles nach denen Engli-
 schen Gesetzen.

Und als ich hierzu die behörige Anordnungen
 und Leges concepirte / auch den 2. Jun. 1691.
 das erstere Germantonische Kaths- Buch an-
 fieng / stellte ich folgende heilsame Erinnerungen
 voran.

Es ist keine Obrigkeit / ohne von Gott. Rom.
 13. v. 1.

Euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn /
 und die Gewalt vom Höchsten / welcher wird fra-
 gen wie ihr handelt. Sap. 1.

Darumb so lasset die Forcht des HErrn bey
 euch seyn / und nehmet nicht Geschencke. Exod.
 23. v. 8.

Beleidiget keine Wittib noch Waisen. Exod. 22. v. 22.

Schaffet dem Armen Recht und helffet dem Elenden und Dürfftigen. Ps. 82. v. 7.

Richtet recht zwischen jedermann / sehet keine Person an / sondern höret den Kleinen wie den grossen. Deut. 1. v. 16.

Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gerichte. Lev. 19. v. 15.

Ihr sollet auch nicht nach Gunst thun. 1. Tim. 5. v. 11.

In euren Wahl-Tagen setzet zu Häuptern übers Volck redliche / weise / erfahrne und verständige Leute / die Gott fürchten / warhafftig und dem Geitze feind sind. Deut. 1. v. 13.

Fromme Menschen die kein verkehrte Herze noch stolze Geberden und hohen Muth haben / auch nicht verläumbderisch / falsch und lügenhafft sind. Ps. 101. v. 4.

Wie ihr wollet das euch die Leute thun sollen / also thut ihr ihnen auch. Luc. 6. v. 31.

Obgemeldt angeordnetes Raths-Collegium hat nun auch sein eigenes Insignel / worauff nach Ausweis des Abdruckes ein Trifolium, uff dessen einem Blätlein ein Weinstock / uff dem andern eine Flachs-Blume / und uff dem dritten ein Webers-Spühle abgebildet / cum Inscriptione: Vinum, Linum & Textrinum. Anzuzeigen / daß man sich diß Orts mit Weinbau / Flachsbau / und Handwerck-sleuthen mit Gott und Ehren ernehren wolle.

Inmassen wir friedsam und vergnügt leben/ ohne Appetit des vergänglichichen Reichthums/ so wir nur Kleider und Nahrung in dieser unserer Pilgerschafft haben / so wenden wir übrighens unsere Augen allzeit vorwarts zu dem himmlischen Jerusalem unserm rechten Vatterlande.

Daß sonsten der Herr Vatter in seinem an mich erlassenen Schreiben meldet/ daß er mir in dieser Zeitlichkeit gerne mehr gutes erweisen möchte / erkenne ich für einen allzu überflüssigen Affect seiner vätterlichen Zuneigung / von deren ich anigo/ da mir Gott selbst ein Kind bescheeret hat/ weit besser denn zuvor urtheilen / und das Axioma: Amorem descendere potius quam ascendere, gründlicher verstehen kan. Mir ist von dem Herrn Vatter mehr gutes geschehen/ als ich weder verdient habe / noch immer fähig seyn werde zu vergelten; So daß ich öftters bey mir zuruck denckende/ in meinem Herzen sage: Nich hätte dein lieber Vatter die grosse Summen welche er mir paar auff den Academien zugesandt hat/ gespart/ umb seiner nun im Alter darmit zu pflegen/2c. Alleine was geschehen/ das kan nicht zuruck gewünschet werden. Gott der Allerhöchste belohne denselben alle an mir erzeugte Liebe/ Treue/ und Wolthat aufs reichste mit himmlischen Seegen in Zeit und Ewigkeit. In dessen Anbefehlнуß ich biß in Tod verbleibe/2c.

10. Oct. 1691.

Den 7. Junii 1692. ist in der Insul Jamaica ein so grausames Erdbeben gewesen/ daß es den größten Theil der Haupt-Stadt Port Royal zerschmettert / und bey 2500. Menschen vernichtet / ohne was für Landvolck von Bergen und Hügeln ist bedeckt worden. Unter denen auch mein guter Freund und vormahls gewester Reisgelehrter Mardochai Loyd / in einen hohlen Berg zwar ist verschlungen / und doch in dessen Gängen durch Göttliche wunderbahre Schickung also ist erhalten worden / daß er unten durch eine Höhle wiederum heraus gekrochen / und sein Leben als eine Beuthe davon gebracht.

Und hat sich bey diesem grausamen Erdbeben auch dieses Wunder begeben / daß einige a la mode gekleidete Weibspersonen / die mit hohen Aufschlägen und Fontagen als mit doppelten Köpfen daher zogen / biß halben Leibs in die Erde versuncken / die man auf keine weise ausgraben oder von dem Orte removiren konnte / biß sie des Todes erstarret / und gleichsam des Teuffels Prang. Säulen agiren müssen.



Weiterer Bericht aus German- ton vom 1. Jun. 1693.

Nächst Eindschuldigsten Gruß und Wunsch
alles gesegneten Wohlwefens an Seel und
Leib/ kan ich htermit nicht unterlassen zu berich-
ten/wie eine unvergleichliche Freude mir wider-
fähret / wann ich von deß Herrn Battern und
dessen lieben Angehörigen gefunden Wohlwefen
brieffliche Nachricht überkomme und weilien ich
vermuthe/ daß gleichfalls einlge euers Orts dann
und wann zu wissen verlangen / wie es mir in die-
ser neuen noch zimlichen wüsten West-Welt er-
gehe/ umb deßwillen gedencke ich in hier nach-
folgenden Zeilen/ auff deß Herrn Battern Be-
gehren / so wohl den Statum publicum hujus Re-
gionis, als privatum meiner selbstigen Famili et-
was weitläufftig zu advisiren. Und zwar den
erstern allgemeinen Statum betreffende:

So hat der grundgütige GOTT diese Pro-
vink die zehen Jahr über meines Hierseyns der-
gestalt unter denen Flügeln seiner Barmher-
zigkeit genädig beschirmet / daß kein feindliches
Geschrey / weder Trummel noch Musqueten-
Schall unsere tägliche Arbeit/und nächtliche Ru-
he gebrochen.

Zu wir haben so lange Jahr über keinen Hel-
ler weder Kriegs- noch andere Contributionen zu
entrichten gehabt / biß etwa vor 5. Wochen im
Namen des Königs Wilhelmi III. der neue
Gouverneur/ Benjamin Fletscher/ zu Philadel-
phia ankam/ mit Königlichem Ordre und Voll-
macht

macht diese Landschaft zu verwalten / bisß William Penns Rechtfertigung in Alt-Engeland via Juris, ausgefochten seyn wird. Deme wir zu Ersetzung der Reise-Kosten den 24osten Pfening / semel pro semper consentiret. Dieser hat unsere Germantonische Privilegia, Krafft deren wir unser eigen Gerichte und Raths-Bersammlung halten dörrfen / uffs neue bestättiget / und mich zum Irenarcha oder Friedens-Richter in der Philadelphischen Graffschafft constituiret / worauff er mit seinem Volck wiederum von hier ab / nacher Neu-Yorck verreiset / woselbster ebenmächtig Gouverneur / wie auch Kriegs-Generallimus über alle Englische Insuln und Colonien in America ist.

Ich hoffe und wüasche von gutem Herzen / daß unser vormahlige Landes-Herr / William Penn in balden allen ungleichen Verdacht der mit König James verrätherlich-gepflogenen Correspondenz von sich abwälzen / und in kurzem wieder zu uns über kommen werde / massen seine persönliche Gegenwart vieler Zerrüttunge und Zwyspalt so wohl in Pollicey- als Religions-Sachen vorbauen / und mancher zu Unlust Lust-habender Streit-köpffe übelgemeinte Anschläge zu Wasser machen könte.

Dann die etwa vor einem Jahr allhier entstandene Glaubens-Differenz noch nicht sopirt oder bengelegt ist / da ein jeder vermeint den nechsten und geradesten Weg zum Himmel zu wissen /

und andern zeigen zu können / Da doch sicherlich nicht mehr dann ein einziger ist / der mit Wahrheits-Grund von sich selbst gesagt hat : Ich bin der Weg/die Wahrheit und das Leben.

Via rectissima (juxta Thomam à Kempis) Veritas suprema, Vita Beata, Via inviolabilis, Veritas infallibilis, Vita interminabilis. Via in Exemplo, Veritas in promisso, Vita in præmio &c. Dieser enge Angst-Weg bringt uns endlich so hoch / daß wir die Sternen unter unsern Füßen haben werden. Ob ich nun wohl von einem Theile angesprochen wurde den andern zu unterdrücken/ oder zu vertreiben/wolte ichs doch lieber auff des rechten Gouverneurs/ William Penns/ Anfunfft und dijudicatur versparen/vermahnete sie ad interim allerseits zur Saufftmuth und Einigkeit in hernach folgenden Teutschen und Englischen Versen:

1.

Die Fehler meiner Brüder
Sind mir zwar gang zuwider/
Doch wegen eines Worts
Ihr Zeugnuß zu vernichten/
Und freventlich zu richten
Sind ich nicht meines Orts,
Es ist das freyle Kämpffen/
Ein schnödes Wahrheit. dämpffen/
Ein Art des Bruder-Mords.

2.

Drum wann nun andre fechten/
Umb Schrift und Buchstab rechten/
Will ich ohn Heuchel. Schein

(Biß mich der Herr rufft) Schweigen/
 Friedfertig mich erzeigen/
 Und unpartheyisch seyn/
 Das Gute treulich üben/
 Mein Freund und Feinde lieben/
 Dann das bringt keine Pein.

3.

Kein Nachreue/ keine Schmerzen/
 Kein Unruh in dem Herzen/
 Kein Zwispalt/ sondern Freud/
 Ja himmlisches Vergnügen/
 Wann wir uns wieder fügen
 Zur alten Einigkeit
 So uns als Christen ziehmet
 Und der Apostel rühmet /
 Abmahnend von dem Streit. †

† I. Cor. II. v. 16.

4.

Die gern mit disputiren /
 Ihr theure Zeit verlieren/
 Die geben nur Verdruß.
 Ich wünsch/ daß Gottes Wille
 Erfüllt werd in der Stille/
 In steter Reu und Buß.

NB. Hier sind die Englische Verse wegen mir
 unbekannter Sprache aussen gelassen/ und
 komme ich auff die so genannte Wilden;

Von diesen natürlichen Inwohnern dieser
 Landen kan ich wenig melden zu Satisfaction de-
 rer/ so ihr Augengemerck mehr auff eine eufferli-
 che Mund-Bekantnuß/ als auf eine würckliche

Ausübung der Gebotten und Verbotten Christi gerichtet ist. Sie sind zum Theil nicht gar unfüglich mit jenem Sohne in der Evangelischen Histori zu vergleichen/ der sonder vieler Zusage und Angelobnus im Weinberge zu arbeiten/ doch mit getreuer Thätigkeit dessen schön versprechenden Bruder weit bevor gina. Sie leben viel vergnügter und sorgloser für den künfftigen Morgen/ als wir Christen. Sie vervortheilen niemand im Handel und Wandel. Sie wissen auch nichts von dem uns so genau anklebenden hoffärtigen Wesen und Kleider-Mode. Sie fluchen und schweren auch nicht / sind mässig in Speiß und Trancf/ und wann sich einer bißweilen vollsaufft / so sind gemeiniglich die Maul-Christen daran schuldig/ die umb ihres vermaltedeyten Eigen-Nuzes willen denenselben starckes Getrânck verkauffen.

Ich habe in meiner zehenjährigen allhiesigen Anwesenheit noch nie gehört / daß sie einigem Menschen Gewalt anzuthun versuchet/ viel minder jemanden ermordet hätten / da sie doch nicht nur dergleichen zu vollbringen/ sondern auch in dem dicken und grossen Walde zu verbergen oftmahlige Gelegenheit hätten; So daß ich in Betrachtung der greulichen Bosheit die in Europa unter denen Schein-Christen getrieben wird / und in reiffer Dargegenhaltung dieser meiner jetztmahligen West-Indischen Landsleute auffrichtiger Einfalt jederzeit an Herrn Johann Augustin Eitzheimers bey euch gehaltenen Predigt/ von dem beschämten Christenthum durch betrach-
teres

tetes Heydenthum / gedencke / der da pag. 45. meldet: Die Maul-Christen creuzigen den Sohn Gottes / und verspeyen ihren Seeligmacher mit allem Troß / wann sie wider Gottes Wort dieses zeitliche Geld und Gut / oder dieses vergänglichhen Lebens Wohlfarth höher achten als Gott und die ewige Seeligkeit / dahingegen der Heyd Seneca profitiret : Semper magis nolo, quod Deus vult, quam quod ego, adjungar & adhærebo illi velut Minister & assecla. Cum illo appeto, cum illo desidero. Nihil recusomnium quæ ipsi videbuntur.

Tu Deus quocunque me voles, ducito, quam vestem lubet, circumdato, si Magistratum me gerere vis, vel privatum, in pauperie esse, ecce non tantum assentior, sed etiam apud alios te defendam & tuebor. Hæc ex Ethnico, audi, meditare & erubescere. Aber diesen Heydnischen Tugenden è diametro zuwider suchen unsere Mund-Christen ihre Lust in Fressen/Sauffen/Spielen/Fleisches-Lust/im Wucher/Betriegem/Neiden/Fluchen und Streiten. So du Heydnisches Christenthumb! und bildest dir doch gleichwohl darbey ein / von deiner Sünde erlöset zu seyn. Scilicet putativè, nullâ subsequente emendatione, quod putare, manifestum errare est.

Ich muß zum Beschluß zu Recommendation meiner unwilden Wilden noch dieses beifügen / daß sie ganz abkehrig vom Krieg und Vergießung menschlichen Blutes sind / vielmehro Friede halten mit jederman / da hingegen fast die ganze Christenheit im Harnisch ist / und mit
bar.

barbarischer Grausamkeit offensivè & defensivè einander viel ärger als die abscheulichste Unthiere auffreiben und zerreißen. Worvon der Teutsche Poet klaget:

Jedes Thier schont seiner Art
 Wolff/Enger/Löw und Leopard/
 Ey wie kommts dann/ daß ein Christ/
 Wider seines gleichen ist?
 Da ihm doch sein HErr gebeut
 Liebe/Fried und Einigkeit, †

† 1. Joh. 13. v. 34.

Nun meinen particulier Zustand anbelangende/berichte Kürzlichen: Daß Anno 1688. den 26. Novemb. ich mich alhier zu Germantou an Jungfrau Annam Klostermannin/ Herrn Henrici Klostermanns/ Medicinæ Doctoris aus dem Herzogthum Cleve gebürtig verheurathet habe. Welches mein Eheweib mir Anno 1690. den 30. Martii ein Söhnlein / Namens Johann Samuel zur Welt gebohren. Und dann Anno 1692. den 1. Aprilis das zweyte/ deme der Name Heinrich bey der heiligen Tauffe gegeben worden.

Der HErr unser Gott wolle sein heilig Angesicht auff diese meine/und alle andere Kinder in Gnaden Lehren / und ihnen seinen guten H. Geist verleihen/der sie in alle Wahrheit leite/wider Irthum und falsche Lehr beschütze/ in seinem Dienst und Gehorsam lasse auffwachsen/ in Creuz und Anfechtungen tröste und stärcke/daß sie nebst uns
 einen

elnen guten Kampf kämpffen / Glauben behalten
 bis ans Ende / und also die Krone des Lebens und
 der Herrlichkeit darvon bringen mögen.

Daß übrigens der barmherzige **GOTT** den
 Herrn Batter in diesen gefährlichen Läuften
 vor totalen Ruin (bevorab da der Französische
 Hannibal vor euren Augen in der Rotenburger
 Land-Wehr gesenget und gebrennet hat) noch bis
 hiehero unter seiner mächtigen Schutzhand con-
 serviret / wie auch / daß der Herr Batter durch or-
 dentliche Rathswahl / und der Röm. Kayf. Maj.
 allergnädigste Confirmation zu einem Ober-
 Richter der Stadt Windsheimb gewehlet wor-
 den / darzu gratulire ich darum / dieweilen derselbe
 nun mehrern Anlaß und Vermögen empfangen
 hat / den armen Windsheimb erspriessliche Dien-
 ste zu leisten / juxta monitum Divi Bernhardi: *Vae*
tibi si praes, & non prodes. Derohalben lasset
 uns unauffhörlich betrachten / wie daß der Aller-
 Obriste Richter der Lebendigen und der Todten
 uns sothane Obrigkeitliche Macht nicht anver-
 trauet habe umb unsers privat Nutzens / sondern
 umb des gemeinen bestens willen / und daß er an
 dem grossen Tage des letzten Urtheils von denen /
 welchen viel geben war / auch viel fordern werde.
Juxta illud:

Potentes potenter tormenta patientur.

Und dieses schreibe ich aus erbarmender Liebe die
 ich zu unserer aller Seelen Seeligkeit trage /
 massen uns als Nachfolgern Christi nicht nur ob-
 ligt vor einander zu beten / sondern auch bey allen
 vor.

Vorfällenheiten einer den andern zur Heiligkeit
auffzumuntern. Ach zur wahren Heiligkeit! oh-
ne welche niemand zu Gott kommen kan. Und
ich verbleibe unter der getreuen Anbefehlung in
die Seegens-Hand Gottes Lebenslang/ &c.

Literæ Francisci Danielis Pastorii,
ex Pennsylvania.

Ad Tobiam Schumbergium, quondam
Præceptorem suum.

De Mundi Vanitate.

Vale Mundi gemebundi colorata Gloria
Tua bona, tua dona sperno transitoria
Quæ externè, hodiernè, splendent pulchra
facie,

Cras vanescunt & liquefcunt sicut Sal in glaciè.
Quid sunt Reges? quorum Leges terror sunt
mortalibus,

Multi Locis atque focus latent infernalibus.

Ubi Vani, crine cani Maximi Pontifices?

Quos honorant & adorant Cardinales supplices.

Quid periti? Eruditi sunt Doctores Artium,

Quid sunt Harum, vel Illarum studiosi partium?

Ubi truces Belli Daces? Capita militiæ?

Quos accendit & defendit rabies sævitæ.

Tot & tanti, quanti quanti, umbra sunt & va-
nitas,

Omne Horum nam Decorum brevis est inanitas.

Qui vixerunt, abierunt, restant sola Nomina,

Tanquam stata atque rata nostræ sortis Omina.

Fuit Cato, fuit Plato, Cyrus, Cræsus, Socrates,
 Periander, Alexander, Xerxes & Hippocrates,
 Maximinus Constantinus, Gyges, Anaxagoras,
 Epicurus, Palinurus, Dæmonax, Pythagoras.
 Cæsar fortis, causa mortis, tot altarum partium,
 Ciceronem & Nasonem nil juvabat Artium.
 Sed Hos cunctos jam defunctos tempore præte-
 rito,

Non est è re, recensere. Hinc concludo merito:
 Qui nunc degunt, atque regunt Orbem hujus se-
 culi,

Mox sequentur, & labentur velut Schema spe-
 culi.

Et dum merfi universi sunt in mortis gremium,
 Vel Infernum, vel æternum sunt capturi præ-
 mium.

Hincce Dei JESV mei invoco Clementiam,
 Ut Is sursum, cordis cursum ducat ad Essentiam,
 Trinitatis, quæ Beatis summam dat Lætitiã.



Schreibens aus Pennsylvania von 30. Martii 1694.

In meinem jüngsten vom 1. Jun. 1693. habe
Sich so wohl den allhiefigen Statum Publicum,
als auch propriae meae familiae umständlichen be-
richtet / mittlerzeit / nemlich den 8. Febr. 1694.
empfang ich so wohl dessen / als auch meines lieb-
werthen Bruders Augustini Adams erstere Sei-
len / so ich nun beede künzlich beantwortet / abson-
derlich aber mich ob des Herrn Battern erträg-
lichen Zustande / und in Gott / als dem einigen
und ewigen Centro ruhende Gemüths-Zufrie-
denheit umb so mehrers erfreue / dieweilen solche
beederley Seelen und Leibes Wohlfarth in ge-
genwärtigen gefährlichen Zeiten viel Milionen
unserer Neben-Menschen entbehren und erman-
geln. **G**ott der allein gute und mächtige Hü-
ter seines Israelis lasse euch noch ferner unter dem
Schatten seiner Flügel sicher und ruhig wohnen;
Er gebe euch was zu eurer unendlichen Glücksee-
ligkeit diß und jenseith des Grabes ersprieflich
ist.

Ich und die liebe Meinige befinden uns an-
noch bey dergleichen wohlergehen / als in meinem
vorigen gemeldet / in einer stillen und friedlichen
privat Lebens-Art / und ob ich wohl noch mit der
Inspection über das Justiz-Wesen so wohl zu
Germanton als zu Philadelphia beladen bin / so
hindern doch solche äusserliche Ampts-Geschäft-
te das inwendige Gefühl des sanfft- und demü-
thigen

ihigen privat. Lebens Jesu Christi so gar nit: daß ich auch mitten in jener Berichtigung wohl sagen kan: *revertere anima mea in requiem tuam*; ein vertraulicher Freund aus Franckfurt berichtete mich neulich/was massen die Kaltgesinnete Lutherische Prediger durch die Pietisten / die Päpstische werckheiligen aber durch die Quietisten etwas angefochten und erschüttert würden / welche ich vor unzweiffelbare Vorlauffere der Gott gebe/bald hereindrechenden Zukunft und Erscheinung seines eingebornen lieben Sohns achte. Wohl dann / und ewig wohl allen denen/die Oel in ihren Lampen haben/und bereit sind diesen gebenedeyten Bräutigam entgegen / und mit ihm zur Hochzeit-Freude einzugehen. Ich habe aber anbey mit Verwunderung vernommen: daß beyderseits/Molinas und seine *Asseclæ*, so dann auch die uff den thätigen Glauben tringende Diensten/ als göttlichen Wahrheits Zeugen/ fast hefftig verfolgt werden/als wolte man den Rathe Gottes widerstehen / und über der Menschen Gewissen herrschen / in denen doch Gott allein sich seinen Sitz als eine Prærogativ vorbehalten hat. Sie werden einstens sehen in weme sie gestochen haben. *Verbum Domini manet in æternum*. Gottes Wort und die Wahrheit lassen sich nicht unterdrucken.

Nun auff meines lieben Bruders Auoussini Adami Fragen zu antworten / wie es umb der hiesigen Wilden Könige Hofhaltungen beschaffen seye? So ist zu wissen / daß ihre königliche Valläste dermassen schlecht beschaffen sind / daß

E

ich

ich sie nicht wohl beschreiben kan. Es ist nur ein einziges Gemach oder Zimmer in einer Baum-Hütten mit Baum-Rinden gedeckt / ohne Schorstein / Stiegen und Secret. Diese Könige gehen selbst mit auff die Jagt / schieffen wilde Thiere / und nähren sich ihrer Hand Arbeit. Sie haben weder Knechte / noch Laqueyen / weder Mägde noch Staats-Jungfrauen / und was soll ein Stallmeister deme der kein Pferd hält / sondern allezeit zu Fusse gehet. So ist auch kein Hofmeister vonnöthen / wo man auffer seinem Leib / Weib und Kindern niemand anders zu versorgen hat / sie leben schlecht und recht der Natur gemäß / *quæ paucis contenta est*. Ihre Kauffmannschafft mit uns Christen bestehet darinn / daß sie Bären-Elend- Hirsch- und andere Häut / Item Biber / Marder / Ottern und anders Belzwerck / auch Calcunen / Wildpret und Fisch zu Marckte bringen / dafür sie Pulver / Bley / wollene Decken / und Brandwein einhandlen / welches letztere doch / wie auch sonst alles starcke Verränck an sie zu verkauffen in unsern Gesetzen verbotten und straffbar ist / weilen es von ihnen mißbraucher wird / und zu ihrem Schaden gereicht.

Sie gebrauchen sich keiner Back-Ofen / sondern backen ihr Brod in der Asche. Es sind dieser wilden Leute auch in Zeit meines Hierseyns sehr viele gestorben / so daß fast nicht mehr der vierdte Theil vorhanden der vor 10. Jahren / da ich ins Land kam / gesehen ward.

Den 8. Febr. dieses 1694. Jahrs kriegte ich
auch

auch einige wenige Zeilen von meinem Vaten/
 Franz Jacob Mercklein: welchen ich im achtze-
 henden Jahr meines Alters aus dem Wasserbad
 der heiligen Tauff gehoben habe/ selbst noch mit
 dem heiligen Geist ungetaufft seyende/ und Chri-
 stum noch nicht angezogen habende. Diesen bit-
 te meinerwegen freundlich zu grüssen/ und ernst-
 lich zu ermahnen/ daß er den Bund/ welchen ich
 zu selbiger Zeit vor ihm mit Gott gemacht/ dem
 Teuffel aber/ der Welt/ und denen Fleisches Lü-
 sten in seinem Namen abgesagt habe/ treueyfferig
 halten / und nicht brechen wolle / denn solche er-
 ste Zusage gehet allen andern Verpflichtungen
 weit/ weit vor/ und ist die wahre Tauffe nicht das
 Abthun des Unflats vom Fleisch; sondern sie ist
 der Bund eines guten Gewissens mit Gott/ 2c.

Lebt sein Herr Vatter/ Johann Caspar/ dessen
 Brüder/ Johann Jacob und Abraham/ noch? wie
 auch mein Vetter/ Lucas Klein/ und Herr Doct.
 Grimm 2c. bitte ihnen meine hergliche Lieb und
 freundlichsten Gruß zu verkünden / dann ich
 mit Nazianzeno wünsche: Ne quis illorum pereat.
 Und ob ich mir zwar keine Rechnung mache / die-
 selbe in dieser sterblichen Hütten/ oder mit leibli-
 chen Augen mehr zu sehen; So ist hingegen mei-
 ne aufrichtige Begierde/ und ernstliches sehen zu
 Gott im Himmel/ daß er uns alle samt durch sei-
 nen H. Geist wiedergebähren/ erleuchten/ und in
 alle Wahrheit führen/ so daß in seinem Dienst un-
 Gehorsam erhalten/ in Anfechtung und Versu-
 chung stärcken / im zustehenden Creutz aber trös-
 sten wolle/ damit wir in wahren Glauben und

thätiger brünstiger Liebe und Christlichen guten Wercken wachsen/und endlichen/ wann wir unsern bestimmten Lauff vollendet / in das herrliche Königreich seines lieben Sohnes JESU Christi gelangen/und alldar ihme mit ewigen Alleluja dancken / und das Heilig/ Heilig/ Heilig singen mögen. Wormit nebst kindlicher Begrüßung von mir /meinem Eheweib / und zweyen Söhnen dein Lebenswürig verbleibe/2c.

Germanton den 30. Martii 1694.

Schreiben aus Germanton vom letzten Apr. 1695.

P. P.

WOr etlichen Monaten kamen verschiedene Teutsche / und nun wider vor 8. Tagen ein Ungar Namens Saroschy (der sich ehedessen eine Zeit lang bey Herrn Schumberg aufgehalten hat) allhier an / brachten aber weder jener noch dieser einzigen Buchstaben von Windsheim mit / so / daß nebenst Betrachtung meiner eigenen Sterblichkeit / auch zuweilen gedencke : Ob vielleicht der Herr Batter den Lauff seiner Pilgerschafft geendet ? und also alles Jammers und Elendes Feyerabend erlanget haben möchte. Dann denen die in dem HERRN sterben ist der Tod nichts anders / als ein Pförtner des Paradeses / per quam itur ad Astra.

Darumb solte je billich unsere meiste Sorge und Arbeit dahin gehen / daß / indeme der langmü-

thia

thige Gott unsere Tage in dieser irdischen Hütten verlängert/wir in Christo seyn und leben/oder Christus durch seinen heiligen und guten Geist in uns. So wären wir alsdann wohl versichert/das wir aussere ihm nicht sterben/ noch ewiglich verderben würden.

Ach der Herr gebe/das wir alle nach der Maß uns verliehener Genade und Erkenntnuß den Willen Gottes in Demuth und Geduld vollbringende/und bis ans End getreu verbleibende/die unverwelckliche Krone der ewigen Glori davon bringen mögen.

Dies Landischen Zustand betreffend/ Kan und muß ich Göttliche Gütigkeit und Providenz höchlich rühmen/wir leben in Ruh und Frieden/mit aller Nothdurfft reichlich versehen und versorget.

Der König in Engeland/ Wilhelmus III. hat unsern Gubernatorem William Penn / nit allein allen Verdachts der beschuldigten verrätherlichen Correspondenz mit dem König Jacobs ledig gehalten / und ihm sein Gubernement über diese Landschafft wiederum zugestellt/sondern auch seine Person in den Fürstenstand erhoben/das er sich nun schreiben solle: William Penn von Gottes Gnaden und des Königs und Königin Gunst Fürst in Pensylvanien. Und hoffen wir nun in baldte seine Überkunfft. Ich samt meinen zwey Söhnelein befinden uns bey gewünschter Gesundheit/ wir grüssen den Herrn Vater/ Frau Mutter/ Geschwistrigt/und alle Bekante aufs freundlichst / wünschende von ganzer Seele / das es euch

euch allen an Leib und Seele wohlergehe/wormit
in Eyl abfartzende uns sammtlich der mächtigen
Schutz-Hand GOTTES anbefohlen und ver-
harre/rc.

Missiv aus Germanton den 21.
Jun. 1695.

GEgenwärtige Zeilen geliebe der Herr Vatter
als ein Echo meiner vorigen anzunehmen/
im Fall dieselbige vielleicht nicht zurecht ankome-
men wären/woran die bekante Unsicherheit der
See mich zweiffelnd machet/ und auch deswegen
nicht hoffen darff viele weitere Brieff von dessen
werthen Hand zu empfangen/um welche ich aber
gleichwohl kindlich hiermit anhalte. Wir leben
hier zu Lande noch bey vergnüglichen Zustande in
guter Gesundheit und erwünschten Frieden/
zweyen unschätzbaren Gaben des Allerhöchsten/
betragen uns auch sehr wohl mit unsern benach-
barten Wilden/die ich in der That und Wahrheit
melius moratos & hospitaliores in quoscunque
advenas befinde/als bey euch die Christen/ so hi-
storicè die Facta Christi zu erzehlen wissen/ durch
ihr ungöttliches Leben aber/ die Krafft des Glau-
bens/und die Imitationem Christi wiederum ver-
laugnen/und also eine merckliche Differenz ist in-
ter Christianos sanos & vanos, jene sind reales, hi
nominales, jene sind thätig/diese nur Mund, Chri-
sten. Ich flehe oft zu GOTT/ daß er nach seiner
unendlichen Güte und Barmherzigkeit seinen H.
Geist über diese unschuldige Wilden ausgießent/
und

und ihnen das Licht des seligmachenden Glaubens mittheilen wolle / umb sein ewiges Himmelreich mit ihnen zu vermehren.

Nun dieser getreue Menschen-Hüter / der da weder schläffet noch schlummert / wolle auch den Herrn Vattern und alle liebe Angehörige Freunde und Bekannte euers Orts fürhin vor allem Verderben / sowohlen an vergänglichem sichtbaren Dingen / als auch allermeist an der ewigen Seelen-Verlust genädiglich bewahren : und uns demahlneinst in dem Reich seines Sohnes zusammen bringen / ihm daselbst mit ewigen Jubelgesang zu loben und zu verherzlichen. Amen.

Schreiben aus Germanton vom 1. Mart. 1697.

P. P.

Berichte in Kürze / daß wir hier zu Land / durch Göttliche unverdiente Barmherzigkeit in erwünschten Frieden leben / und uns bey guter Gesundheit befinden / welches wir billig für eine sonderbare Gnade und Gabe Gottes erkennen und rühmen. So kan ich auch kaum aussprechen mit was Freude ich aus des Herrn Vattern letzteren ihren guten Zustand / (da sie der liebe Gott mitten in diesem verderblichen Kriegsfeuer unverfehrt erhalten) verstanden habe / zumahlen ich mich geduldig darein ergeben hatte / weder dessen geehrte Person in dieser Welt / noch einigen Buchstaben von seiner an mich so offtmal gutthätig eröffneten Hand zu erblicken; **GOTT** fülle dieselbige

wieder von Zeit zu Zeit mit seinem himmlischen Segen/ und vergelte alles was mir von meiner ersten Geburt an/ reichlichst erzeigt worden/ in diesem und jenem Leben. Er bedeckte den Herrn Bayern mit all den Seinigen in jegemahligen gefährlichen Läuften vor allem Schaden und Unheil nach dem Rathschluß seines heiligen Willens.

Ich habe ehedessen den 1. Dec. 1688. an meinen guten Freund/ Herrn Georg Leonhard Modela / Rectorem der Schulen in Windsheimb fait ausführlichen geschrieben/worauff mich Kürze halber beziehe. Auch hatte ich ihm qua Educationem juventutis eingerathen / daß ein jeder Knab pro capacitate auch ein leichtes Handwerk nebens der notitiam literarum, erlernen sollte/um in Nothfall solches in fremden Provinzien zu treiben/ und sich damit aus dem Lande zu helfen und in aller Welt / ohne Verschwendung ihres Patrimonii, mit der Eltern Betrübnuß / fortzukommen. Dann ob zwar dieses euers Orts für gering/ja schimpflich gehalten wird/ so ist es doch Göttlicher Verordnung und Apostolischer Lehre viel gemässer / als alles scholiastische Brillisiren. Ich selbstien gebe so fort etliche 100. Reichsthaler darum/daß ich die löstliche Zeit / welche ich zu Erlernung der Sperlingischen Physic, Metaphysic und andern unnöthigen sophistischn Argumentationibus und argutionibus angewendet/ uff Ingenier-Sachen oder Buchdruckerey-Kunst gelehret hätte / welches mir nun mehr zu statten kommen / ja mir und meinem Neben-Christen

nüß

nützlicher und ergeßlicher fallen sollte/ als sothane
 Physic, Metaphysic, und alle Aristotelische Elen-
 chi und Sylochismi, durch welche kein wider
 Mensch oder Unchrist zu Gott gebracht/ vielwe-
 niger ein Stück Brods erworben werden kan.
 Nun es ist geschehen / und ich schliesse. Meine
 zwey Söhnlein grüssen ihren herzlichsten Groß-
 Vattern in kindlicher Einfalt/ durch ihre hierbey
 geschlossene Briefflein/und wünschen sehr densel-
 bigen zu sehen.

Die annoch lebende Participanten der allhie-
 sigen Teutschen Compagni oder Societät sind:
 Abraham Behagel in Franckfurt am Mayn/
 Doctor Gerhard in Mastrich/ Syndicus in
 Bremen / Doctor Johann Petersen bey Mag-
 deburg/ Balthasar Jabert in Lübeck. In specie
 aber ist mein guter Freund der von aufrichtiger
 Treue Pieter Hendricks / woonende ob de Key-
 sers Graft der Amsterdamm / welcher nicht er-
 mangelen wird alle des Herrn Vattern ankom-
 mende Brieffe fleißigst wahrzunehmen/ und für-
 ters an mich zu bestellen.

Mehr dighmahls nicht / als uns allesammt in
 Gottes allmächtigen Schutz/ Schirm und Ge-
 nade wohl anbefehlend verbleibe/2c.

Sermanopel den 1. Mart. 1697.



Folgen zweeen Benschlüsse beeder
 jüngerer *Pastoriorum* an dero Herrn
 Groß-Battern aus der Pensylvanischen
 Stadt Germanopoli

Den 1. Martii Anno 1697.

Herzliebster Groß-Batter.

Wir unterschriebene beede Brüder grüssen
 auch auff das freundlichste/und bitten Gott/
 daß er euch vor allem Unglück bewahren/ darge-
 gen mit allen reichen Himmels-Gütern segnen/
 und bey langen Leben nach seinem heiligen Willen
 erhalten wolle. Wir hoffen auch/ wir werden/
 wo nicht alle / doch einer unter uns / den lieben
 Groß-Battern in dieser Welt zu sehen bekom̄en.
 Am Ende aber im Himmel uns miteinander
 freuen/und ewig beyeinander bleiben/ und Gott
 mit allen Engeln und Auserwehnten immerdar
 loben und preisen / als dessen höchster Majestät
 alleine alles Lob/aller Preis/ alle Ehre und Herr-
 licheit zukommt und gebühret.

Euere gehorsame Enckel

Johann Samuel Pastorius. Henricus Pastorius.

Schrei:

Schreiben aus Germanopel den 13. May 1697.

Ich hatte schon (nachdeme ich so geraume Zeit von dem Herrn Battern kein Schreiben empfangen) mich allschon darein ergeben / nichts mehr von dessen werthen Hand zu empfangen / da bekam ich ohngefehr sein Legteres auf dem Weg / da ich in unsere Kirchen-Versammlung gehen wolte / und konte solches nicht sonder fröliche Liebes-Thränen durchlesen. Bevorab war mir sehr lieb zu vernehmen / daß mein vielgeliebter Bruder Augustin Adam Pastorius zu mir zu kommen geneigt seye / nicht zweiffelnde wir wolten in brüderlicher Liebe einträchtig beyeinander wohnen / und in ohnverbrochener beständiger und ungefärbter herzlichem Affection stehen. Wie gern ich aber auch denselben bey mir haben mögte / so ersuche und bitte ich ihn doch hiermit ganz freundlich er wolle ja ohne seiner in Ehren zu haltenden Eltern Wissen und Willen nicht weggehen / gestallten derselbe solchen falls mir überaus unwillkomm seyn würde. Es ist mir fast zuwider weitläufftige Brieffe zu schreiben / weilien die Französische See-Rauber so gar viel Schiffe hinweg rauben / und auch diejenige Zeilen / welche ich verlittenes Jahr mit Richard Penn (William Penns Vettern) übersandt hatte / auch in derso Klauen gerathen / wie er mir bey seiner Wieder-Anherokunft erzehlet hat.

Der Buchdrucker so allhier in Pensylvania gewesen / ist nach Neu-Yorck gezogen. Wann ich
ein

ein wenig mehr Känntnuß in sothanem Werck hätte/wölte ich selbst eine Druckerey allhier auffrichten umb des Landes Nutzen willen. Wäre nun mein werther Bruder Augustin Adam mit des Herrn Batters Willen so sehr inclinirt herein zu kommen / möchte er solche Kunst in einem Viertel Jahr erlernen / und würde nicht schwehe daran tragen dieselbe nachmals allhier andere zu lehren.

Hiesige Provinz nimmt noch von Tag zu Tage zu / an Menschen und menschlicher Bosheit / da die Reliaions-Strittigkeiten mit Macht angehen / und des disputirens (in Ermanglung eines Consistorii) kein Ende ist.

Derjenige Ungar / mit Namen Isaac Ferdinand Saroschi / so sich ehedessen bey Hn. Schumburg als Haus-Præceptor auffgehalten / und nun ein paar Jahre in diesen Landen herum vagiret / hat sich nacher Marienland begeben / des Vorsatzes wiederum in Europam über zu segeln. Im fall er nun verächtlich von hiesigen Colonien sprechen sollte / wäre seinen Worten darum kein vollkommener Glaube zuzustellen / dieweilen er an keinem Ort sich seßhaft niedergelassen / noch in einiger Societät gewohnet / sondern stets der bey ihm eingewurzelten Landstörerey ergeben gewesen / und Hungarorum more nur Eleemosinas & donativa colligiret / und diese mit sich fortgetragen / ohne gewisse Recompensir- und Salarirung aber keinen Apostolischen Prediger agiren wollen / welches ein Mißtrauen an der Vorsorge Gottes ist.

Meine beede Söhnlein bedancken sich gegen
ihren Liebwerthesten Herrn Groß-Vattern in
Kindlicher Einfalt/ daß er ihrer so hergfreundlich
gedencket/wünschen sehr ihme zu sehen und bey ih-
me zu seyn / befehlen auch denselben nebst mir in
die getreue Schutzhand G. Dites.

Germanton den 13. May 1697.

Contenta Literarum Francisci Da-
nielis Pastorii, an Herrn Georg Leonhard
Modeln/ Rectorem Scholæ Winds-
heimensis.

Permissis præmittendis.

Damit aber mein Freund diese Region in denen
Land-Charten finden möge/muß man darin-
nen nachsuchen biß auff den 40. Grad des neuen
Amsterdams (so man teho neu Eborach heisset)
da wird man gegen Orient auf 100. Englische
Meilwegs den Fluß de la Ware finden/und daran
dieser Provinz Haupt-Stadt Philadelphiam/
und 2. Stund Weges darvon das von mir er-
bauete Germanton / so ich Anno 1683. mit 13.
Familien angefangen/und inner 5. Jahren etlich
und 50. Häuser auffgeföhrt gesehen/ in Hoff-
nung/daß von Jahren zu Jahren mehr Famili-
en und Teutsche Handwercktleute zu uns herü-
ber kommen sollen. Wir haben zwar vermeh-
len keine andere Stadt-Mauren/ als wie dorten
Romulus eine mit dem Pflug gemacht hatte/doch
ist kein muthwilliger Remus bey uns/und dörfen
wir uns gegen unsere Nachbahren denen natür-
lichen

lichen Inwohnern oder Wilden keines feindlichen Überfalls besorgen / als welche gegen alle frembd-ankommende Gäste gang human und ehrerbietig sind. Wie? und auff was Weise aber? und zu welcher Zeit diese Wilden über das Athlantische Meer hiehero gekommen seyn. Da kan man (weilen kein einziges schriftliche Documentum diß Orts anzutreffen) keinen gründlichen Bericht ertheilen. Sie sind Wald-Leute/ die einander unterweisen und lehren per traditionem derer Alten an die Jungen. Sie sind gemeiniglich lang von Statur/ starckes Leibs/ breiter Schultern und breiten Kopffs / hohler und harter Stirn/ schwarzen Haares. Das Gesicht bestreichen sie mit Bären-Schmalz/ und allerhand Farben/ sie haben keine Bärthe / sind dem Gemüte nach frey und offenherzig/ machen nicht viel Worte/welche aber einen Nachdruck haben. Sie können weder schreiben noch lesen/ sind aber doch verständig/ listig / ernsthafti und unerschrocken / bleiben fest auff ihrer gefasten Meinung/ kauffen genau/zahlen aber redlich / können lange hunger leiden/ lieben die Trunckenheit / arbeiten nicht gern / nähren sich alle von dem Jagen und Fischfangen / kein einziger ist gewohnet auff einem Pferde zu reuten. Im Sommer bedecken sie sich gar nicht/ohne dem was die Natur will bedeckt haben/in dem Winter aber wicklen sie sich in ein großes vierecketes Tuch ein / und bedecken sich in ihren Hütten mit Bären-Häuten und Hirsch-Häuten/ an statt der Schuhe gebrauchen sie dünne Hirsch-Haut/haben gar keine Hübe.

Das

Das Weibsvolck ist leichtsinnig/verschwätzt/
 und hoffärtig/ binden ihre Haar mit einem Knopf
 zusammen / haben hohe Brüste und schwarze
 Hälse die sie/wie auch die Ohren und Armen mit
 ihren Münz-Corallen behencken und zieren / in-
 deme die Männer dem Wild nachliegen / so säen
 die Weiber Bohnen und stecken Türckisch Korn.
 Ihre Kinder lieben sie hefftig / binden solche / so
 bald sie geboren werden auff Schindeln/wann sie
 weinen / so bewegen sie solche geschwind hin und
 wieder und stillen solche/ und ob sie schon noch ge-
 ring sind/so tauchen sie doch solche in die warmen
 Flüsse / damit sie desto ehender erstarren mögen.
 In ihrer Kindheit müssen sie Fische fangen mit
 Angeln/darnach wann sie besser e starck. n/so üben
 sie sich im Jagen. Die Jungfrauen so da man-
 bar sind/bedecken das Gesicht / und zeugen damit
 ihr Gemüt an zum heyrathen. Alle ihre Laster
 straffen sie mit Gelde ab / auch den Todschlag/
 und so einer ein Weibsbild erschüße / müste er
 doppelte Straff geben / dieweilen die Weiber
 Kinder bringen / welches die Männer nicht thun
 können. Sie glauben/das ein einiger Ort seye/
 und das des Menschen Seele unsterblich/welcher
 Gott dem Teuffel Inhalt thue/das er dem Men-
 schen nicht schade ; sie sagen / Gott wohne in dem
 herrlichsten Mittag-Lande/zudeme sie nach ihrem
 Absterben auch einst gelangen würden. Ihre Re-
 ligion bestehet in zweyerley Gottesdienst/nemlich
 in Gesang und Opffern. Die Erstlinge ihrer
 Jagten schlagten sie mit solcher Geschwindigkeit
 des Leibes zum Opffer / das ihnen der ganze Leib
 schmilzet.

Wann

Wann sie aber singen / so tanzen sie umb den Kreis herum / da in der Mitten zwey vortanzen und blöcken ein Trauergesang daher / der ganze Chor führet ein kläglich Geschrey / weinet darzu / bald knirschens mit den Zähnen / bald schnellens mit den Fingern / bald stämpfflens mit den Füßen / und solches lächerliche Schauspiel verrichten sie ganz eyfferig und ernstlich. Wann sie krank werden / so essen sie von keinem Thier / so nicht ein Weiblein ist. So sie ihre Todten begraben / werffen sie was kostbares mit in das Grab / damit sie zu verstehen geben wollen / daß ihr geneigter guter Will gegen solche nicht absterbe. Ihre Leydtragen (welches ein ganzes Jahr geschicht) zeigen sie an mit ihrem geschwächten Angesichte. Ihre Wohn-Hütten bauen sie mit Bäumen und Gesträuchen auff / und ist keiner unter ihnen in der Baukunst so unerfahren / der nicht in 3. oder 4. Stunden ihme und den Seinigen eine solche Hütte solte auffrichten können. Ihre Sprache ist aus folgenden Dialogo abzunehmen: Eithanithap, seyd gegrüßet gut Freund. A eicha, seyd auch gegrüßet / tankomi, wo kommt ihr her / past ni unda qui, nicht weit von hier ; gecho luensi, wie heisset er ? Resp. Franciscus. O letto, es ist gut ; Noha matappi, setz er sich her zu uns ; gecho ki Wengkinum, was beliebt ihm ? husko lallaculla, mich hungert sehr / langund agboon, gebt mir Brod / lamels, Fisch / acothita, Obs / hittuck nipa, da ist ein Baum voll / Chingo metschi, wann reiset ihr wieder von hinnen ? alappo, morgen / nacha kuia, übermorgen, &c. Sonst heisset ana, Mutter / squaa

Squaa, das Eheweib/ hexis, ein alte Frau/ Menit-
 ro, der Teufel/ Murs, eine Ruhe/ Kuschkusch,
 ein Schwein/ Wicco, das Haus/ Hockihockon,
 ein Landgut/ Pocksuckan, das Messer. Welcher
 Professor nun diese Indlanische Wörter und
 Sprache originem & radicem hervor grublet/
 dem will ich loben. Interim wird mir das Pa-
 pier zu klein/ die Federn stumpff/ die Dinten will
 nimmer fließen/ es ist kein Del mehr in der Lam-
 pen/ es ist schon spät in der Nacht/ die Augen sind
 voll Schlass/ gehabt euch wohl/ ich schliesse.

Aus Philadelphia gesandt den
 30. May 1698.

Es Herrn Batters jüngstes vom 15. Aug.
 habe ich den 25. Apr. 1698. zurecht empfan-
 gen/ und bin ob den Anschauen seiner werthen
 Hand sehr erfreuet worden. Dessen vorgelegte
 Fragen aber zu beantworten / wolte ich wün-
 schen/ daß meine Federn bis an den untersten Bo-
 den meiner Seelen reichen könnte/ so würde ich
 solches mit mehrerer Satisfaction thun / als hier
 mit beschiehet ; Doch zweiffle nicht der Herr
 Batter werde durch seine Begreiffliakeit ersetzen
 was auff diesem Papier nicht vollkommentlich
 exprimirt ist.

So viel nun die erste Frag / als die Bestellung des burgerlichen Regi- ments betrifft.

So ist und bleibt William Penn Eigenthums-Herr und bestättigter Fürst über Pensylvanien / und ob er schon einige Jahr hero sich nicht allhier bey uns befunden / so hat er uns doch in Engelland mehr Dienst durch seine alldortige Gegenwart gethan / als vielleicht geschehen möchte seyn / wann er allzeit hier geblieben wäre. Der liebe Mann hat sehr viel Feinde wegen seiner Religion / welche Feinde aber der Sachen etwas zu viel thun / indeme sie dere nicht allerdings informiret sind / viel weniger einem andern in das Herz sehen können. Wir erwarten seiner Person in allhiesiger Landschafft ohnfehlbar diesen Sommer / oder nechstkünfftigen Herbst / wo nicht Unpäßlichkeit oder andere Hindernuß vorfället.

So viel nun die burgerliche Regiments-Form allhier zu Philadelphia / als in der Haupt Stadt anbelanget. Berichte ich kürzlich : daß jedes Jahrs von dem ganzen Volck gewisse Personen erwehlet werden / welche der Zeit und des Volcks Beschaffenheit nach für solches Jahr nothdürfftige Geseze und Ordnungen stellen / und dardurch denen einreißenden Lastern vorbeugen / und übrigen das ganze Jahr hindurch in allen Occurrentien das gemeine Beste mit und neben dem Landes-Gouverneur versorgen helfen. Inmassen
Dann

Dann mehrgedachter Landes-Herr / William Penn / aus solchen erwählten 12. Personen etliche Justitios ordnet / welche nach also gemachten Gesetzen alle vorfällige Stittigkeiten entscheiden / nachdeme zuvor die Species Facti von 12. Nachbarn untersucht worden ist. Und all dieses wird gethan in publicâ Curia, da jedermänniglich Groß und Klein eingehen und zuhören mag.

Mit meiner angelegten Teutschen Stadt Germanton hat es eine ganz andere Bewantnus. Dann in Krafft deren von William Penn erlangter Privilegien hat diese Stadt ihr eigenes Gericht / eigenen Burgermeister und Rath / samt benöthigten Bedienten / und wohleingerichteten Stadt-Gesetzen / Raths-Regeln / und Stadt-Sigill.

Die Inwohner dieser Stadt sind meistens Handwercks-Leute / als Zeug-Barchet- und Leinenweber / Schneider / Schuster / Schlosser / Zimmerleuthe / die aber allezumahl auch mit Ackerbau und Viehzucht versehen sind.

Der Orth wäre sufficient noch zweymal so viel Inwohner zu unterhalten als für jezo würcklich darinnen sind.

Diese Stadt ligt 2. Stund Wegs weit von Philadelphia / und begreift nicht allein 6000. Morgen samt der Marckung / sondern es sind uns auch noch 12000. Morgen Landes von William Penn zu Anlegung einiger Dörffer assignirt worden. So viel die Besteuerung und Tribut der Unterthanen in hiesiger Landschaft anbetrifft / so wird es gehalten wie mit der Engel-

ländischen Nation / Da weder der König selbst/ noch seine Belandten/ Landpfleger oder Gouvernateurs einigerley Schanzunge oder Steuer uff die Unterthanen nicht legen dürffen/ es haben dan solche Unterthanen zuvorhero selbst freywillig ein gewisses zu geben beschlossen und eingewilliget/ und mag nach denen Fundamental-Gesetzen keine Steuer länger währen als ein einziges Jahr.

2.

Auff des Herrn Battern zweyte Frage zu kommen.

Was die so genannte Wilden und halb-nackende Leute für eine Regiments-Form führen? Ob sie civil werden / und unter die Christen sich verheyrathen? Item ob auch ihre Kinder mit den Christen-Kindern Gemeinschaft pflegen und mit einander spielen/ &c.

Da ist in Antwort zu wissen / daß so viel ich noch mit ihnen umbgegangen / ich dieselbige für raisonable und zu Begreiffung guter Lehr und Sitten capable Leute gefunden / die eine innere Andacht zu Gott von sich verspüren lassen / und sich in der That viel begieriger zur Göttlichen Erkantnuß sich erwiesen als viele bey euch sind die uff der Eangel mit Worten Christum lehren/ durch ihr ungöttliches Leben aber denselben verlaugnen/ und also an jenem grossen Gerichts-Tage von denen Heyden werden beschämet werden.

Wir Christen zu Germanton und Philadel-
phia

phia haben nun die Gelegenheit nicht mehr mit ihnen umzugehen/ in Betrachtung/ daß ihre wilden Könige vom William Penn ein Stück Geldes angenommen / und samt denen Ihrigen sehr weit von uns hinweg in den wilden Wald hinein begeben haben / allwo sie ihrer angebohrnen Art nach sich mit jagen / Wild- und Vögel schießen / auch Fischfangen ernehren / und nur in Hütten / von Büsch und Bäumen zusammen gezogen / wohnen. Sie halten gar keine Vieh-Zucht und bauen auch kein Feld oder Garten / derowegen sie ausser denen Fellen / Thier-Häuten / geschossenen Vögeln und Fischen gar wenig mehr zu denen Christen zu Märkte bringen / noch viele Gemeinschaft mit ihnen pflegen / ganz und gar aber noch keine mutuelle Ehestiftung zwischen uns und ihnen vorgegangen ist. Für ihre Elends- und Hirsch-Häute / Biber / Mader und Calicunen handeln sie gemeiniglich ein Pulver / Bley / wollne Decken und Brandwein / sammt andern süßen Geträncke.

In unsern Teutschen Compagnie-Handlungen aber gebrauchen wir nun im völligen Gange die Spanische und Engelländische Münzen / wie auch die Holländischen Thaler. Nur mit diesem Unterschiede / das was draussen jenseits der See vier Schilling gilt / solches allhier fünffe ausmache.

**Auff die dritte Frage: Wie unser
allhiefiger Gottesdienst angeord-
net und beschaffen sey?**

Ist die Antwort / daß weilen die Erfahrung bezeuget/daß durch den Gewissens-Zwang nichts als Heuchler und Maul-Christen gemacht werden/ deren nun fast die ganze Welt voll ist / wir daher die Gewissens-Freyheit zu gestatten für gut befunden haben/so daß ein jeder seinem besten Verstand nach GOTT dienen/ und glauben möge was er glauben kan.

Es ist ein für alle mahl gewiß / daß nur eine einzige ungezweiffelte Wahrheit seye. Derer Secten aber sind fast viele/ und vermeinet ein jeder Sectirer den nächsten und geradesten Weg zum Himmel zu wissen/und andern zeigen zu können / da doch sicherlich nicht mehr dann ein einziger ist / der mit Wahrheits-Grunde gesagt hat: Ich bin der Weg/ die Wahrheit und das Leben.

Wiewohlen nun bey uns eine jede Sect ungehindert ihre Zusammenkunfft an dem siebenden Tage der Wochen zu halten pfleget / so befindet sich doch in der Experiencz und Probe/ daß die allermeisten aus blosser Gewonheit/ dem ihnen unbekanntem GOTT dienen/von deme sie andere Leute haben sagen hören. Sie wollen aber GOTT selbst nicht fühlen noch hören/nach seine Gütigkeit selbst schmecken/ sie sind geistlicher Sinnen
loß/

loß/ und ihre fleischliche Sinnen begreifen nicht was des Geistes Gottes ist/ die angehörte buchstabliche oder historische Erzählung kommt nicht ins Hertz/ und bauet also nichts in ihnen auff/ so balden die Kirchen-Versammlung aus ist/ so ist alles wiederum vergessen/ ist ihres Hertzens Intention zuvor gehangen an Wucher / Finantzerey/ Betrug und Wollust / so hängets noch daran. An des Lebens Besserung / und wie man Christum anziehen/ oder wie Christus der Herr eine Gestalt in ihnen gewinnen solle/ da wird nicht einmahl an gedacht.

Solche Gesellschaften und Secten soll man billich fliehen / und dargegen seine Gemeinschaft mit denen Heiligen im Liecht suchen/ die da Gottes grosse Gutigkeit und Treue von ganzem Hertz lieben / seiner heiligen Vorsorge vertrauen/ und seine Allmacht hoch preisen / deren Gemüte in Gott/ und Gott in ihnen ist. Deren Geiste der Heilige Geist Zeugnuß gibt / daß sie Gottes Kinder seyn.

Wir sollen dem jenigen Einigen unserm Meister folgen der uns die jenigen Worte gegeben hat / welche ihme sein himmlischer Vatter gegeben hat.

Seine rechte Jünger nun bleiben bey solchem seinem Worte / und diesen Jüngern gibt er seinen Geist / welchen die Welt nicht sieht / noch empfangen kan / der auch per Simonem Magum umb kein Geld gekauffet werden konnte / sondern wer solchen haben will/ der muß von dem alten Sünden-Weg umkehren/

die Welt verlaugnen/ in Gottes Bitter Herze
 sich einwerffen/ und sich den lieben Gott gänzlich
 resigniren/ und denselben demüthig bitten/ daß
 er ihn zu sich ziehen möge / dann der Herr Chri-
 stus spricht: Niemand kommt zu mir/ mein him-
 melischer Vater ziehe ihn dann. Joh. 6. und Eph. 1.
 Es ligt alles an Gottes Erbarmen / und gar
 nicht an jemandes wollen oder lauffen.

Ich muß bekennen/ daß unsere Zeiten und Re-
 ligions-Gezäncke über meinen Begriff und Ver-
 stand sind / und daß es bey allen Individual-Kir-
 chen an dem inwendigen Menschen/ und an dem
 Einer werden mit Christo ermangele. Molinas
 und seine Quietisten-Sect hat den Päpstlichen
 Stuhl sehr erschreckt / daß er durch innern Her-
 zens-Glauben und Liebe zu Gott und zum
 Nächsten/ nicht aber durch Werck/ Wallfahrten
 und Ablass zum Himmel gewiesen. Und weilien
 dergleichen Lehre durch die Pietisten bey denen
 Evangelischen Kirchen hier und dar nun auch ge-
 trieben werden will/ so erschrecken ihrer viel/ so
 Geist- als Weltliche / die an das wollüstige Le-
 ben/ und an die Sicherheit gewehnet sind / sagen
 man könne nicht ohne Sünde seyn/ es müssen Bö-
 se und Fromme besammen seyn/ es seye wohl er-
 laubt in bona fraternitate ein klein Jesuiter-
 Käuschlein zu trincken/ &c.

Ich meines theils halte das für meine ganze si-
 chere Hoffnung / daß ich alleine auff Gott sehe/
 und ihme von ganzem Herzen anhangen und ver-
 traue / unter dessen Schirm alleine ist Sicher-
 heit / und auffer ihme weder Sicherheit noch
 Treue/

Treue / noch Glauben. Dieser alleine kan die Herzen erleuchten / er kan die Lebendigen tödten / und die Todten wieder lebendig machen / weiß auch die Seinigen mitten im Feuer-Ofen zu erhalten.

Die nun diesem HErrn anhangen / die werden ein Geist mit ihm / 1. Cor. 6. v. 17. Sie werden Göttlicher Natur theilhaftig / 2. Petr. 1. Und daran erkennen wir / daß wir in ihm bleiben / und er in uns / daß er uns von seinem Geiste gegeben hat / Joh. 4. vers. 13. Es spiegelt sich in uns des HErrn Klarheit / 2. Cor. 3. v. 18.

Und Lutherus Tom. 6. Altenb. fol. 625. saget deutlich: Du solst von dem Glauben also halten / daß du durch denselbē mit Christo also vereinigt werdest / daß aus dir und ihm gleichsam eine Person werde / die sich nimmermehr voneinander scheiden noch trennen läßt. Und in der Kirchen-Postill fol. 243. Wir sollen voll Gottes werden / daß wir an dem inwendigen Menschen ganz vergöttert und geheiligt werden.

Dieses grossen Gottes heiliger Nahme solle zu allen Zeiten von uns allen so in neuer als alten Welt hochgehalten und über alles geheiligt werden. Und wohl dem / ja ewig wohl allen denen die die baldige Erscheinung Jesu lieb / und Del in ihren Lampen haben / und bereit sind mit dem gebenedeyetem Bräutigam zu seinem ewigen Hochzeit Fest einzugehen.

Auff die vierdte Frage: Wie es mit unserer Teutschen Compagni und Brüderschafft dormalen beschaffen sey?

Da ist zu wissen / daß dieselbige von einigen frommen und gottsfürchtigen Personen seye begonnen worden / nicht so sehr um zeitlichen Gewinns willen / als vielmehr vor sie und andere redliche Landsleute eine Pella oder Zufluchts-Platz zu haben / wann der gerechte Gott seine Zorn-Schaalen über das sündliche Europa ausschütten würde.

In dieser Absicht haben sie durch mich bey 30000. Morgen Ackers in dieser Landschaft von dem Eigenthums-Herrn kauffen lassen / worvon nun der dritte Theil bauig gemacht / die 2. Drittel aber noch öde ligen.

Die Principal-Participanten hießen: Doctor Jacob Schüz / Jacobus von de Walle / Doctor Wellich / Daniel Behagel / Johann Lebrunn / Doctor Gerhard von Mastrich / der Syndicus zu Bremen / Doctor Johann Willhelm Peters bey Magdeburg / Balthasar Fabert zu Lübeck / und Joannes Kembler / ein Prediger daselbst. Von diesen haben noch einige Theils genossen zu mir herüber kommen / und das Bornehmen zum gewünschten Effect bringen helfen sollen / so aber bis dato nicht geschehen / weilen sie die Einöde und Langweil scheuen / dessen allen ich Gott Lob nunmehr wohl gewohnet bin / und also gewohnet werde bleiben bis an mein seliges Ende.

Daß

Daß aber der barmherzige Gott dem Herrn Battern samt lieben Seinigen in diesem letztmaligen Französischen Kriegs-Feuer so gnädiglich erhalten hat/gibt mir solches Anlaß dessen ewigwährende Gütigkeit zu preisen/ und dieselbe inniglich anzuflehen/daß sie euch noch ferner vor allen Unglücks-Fällen mild väterlich bewahren/ absonderlich aber je mehr und mehr in seine heilsame Forcht und Gehorsam bringen wolle/damit wir einen Abscheu ihme zu beleidgen / und dargegen mit freudigen Herzen seinen heiligen Willen zu vollbringen trachten mögen.

Inmassen mich dann des Herrn Battern gefassete Resolution siet selbst zu leben/ und Gott zu dienen sehr vergnüget und erfreuet hat. O ein gesegneter Vorschmack dessen / worvon wir nach abgelegter Hütten dieses Fleisches die Fülle in der Ewigkeit zu erwarten haben.

O seelige Führung des heiligen Geistes ! denn was anders sollten es doch seyn oder genannt werden können / als die heilige Gnade Gottes / die den Herrn Battern (nachdeme er zu Windsheimb in vieler Aempter Bedienung grau worden ist) daß ihme Gott der Herr auch endlichen an der Seelen und Gemüte so weiß gemacht hat/ daß er die überschwengliche Bosheit der Menschen erkennet/und deßhalb von Babel ausgegangen ist. Diese Eingabe des Heil. Geistes/wolle der himmlische Vater aller Lichter in des Herrn Battern Herzen bewahren bis an seinen letzten Abdruck und Übersprung in die Ewigkeit.

Auff die fünffte Frage: Ob William Penn des hiesigen Landes Eigens Herr facilis alloquii, und ob man ihme mit einigen Complement-Zeiten auffwarten dürffe?

Da stehet zu wissen / daß dieser liebe Mann ein guter Christ / und folglich von der Welt eitelen Complementen ganz abgekehret seye. Wer aber gesunde und wahre Worte münd, oder schriftlich mit ihme wechseln will / der wird denselben nicht allein facilis alloquii, sondern auch promptæ responsionis befinden / als welcher von Herzen sanfftmütig / demüthig / und gegen alle Menschen diensthaft ist.

Ubrigens grüssen meine beede Söhne den Herrn Vatern herzlich / und bitten vor desselben zeitliche und ewige Wohlfahrt täglich / sehr wünschende denselben einsten entweder persönlich zu sehen / oder doch wenigstens von dessen geführten Lebens-Lauff und Verrichtungen etwelche Nachricht zu erlangen.

Daß Finalmente der Herr Vatter schwehre Träume von mir gehabt / und zugleich für ein böses Omen gehalten hat / daß mein vor meiner Abreise in desselben Garten gepflanztes Bäumlein verdorret ist. So ist es zwar nicht ohne / daß ich / mein Weib und kleinster Sohn harte Krankheiten ausgestanden / aber Gott Lob / völlig wieder restituir sind. Es sind aber solches Erinnerungen

tungen unserer Sterblichkeit. Alles muß ein Ende haben / und also auch dieser Brieff / welchen schliessende den Herrn Vattern tausend mal grüsse / und durch die Luft kind-herzlich küsse vielleicht zum letzten mahl / und euch mit uns / und uns mit euch Göttlicher heylsamem Schutz und Leitungs-Hand getreulichst empfehle und verbleibe

Des Herrn Vatters

Treu-gehorfamster Sohn

Philadelphia 30.
May 1698.

F. D. P.

Auff alle obige weitläufftig erlangte Bericht / hätte ich Melchior Adam Pastorius gerne von einem Tertio Nachricht gehabt wie es meinem Sohne und denen Seinigen in solcher so fern entlegenen Landschafft ergienge / derowegen ich das hernach gesetzte Misiv an den Eigenthums-Herrn William Penn aus der Stadt Windsheimb habe ablauffen lassen. Den 20. Jun. 1698.



Salu.

Salutem ab ipso fonte Salutis JESU
Christo quam plurimam.

*Vir Prælustris Humanissime & in JESU
Dilectæ.*

Audaciam meam in scribendo facile condonabis cum intellexeris ex paternâ id fieri solitudine & affectione erga filium meum Franciscum Danieleum Pastorium in Pensylvaniâ tuâ commorantem abs quo jam longo tempore nil literarum accepi, ideo naturalis & Paternus affectus me impulit, ut de statu ac vitæ genere ipsius pauca sciscitarer.

Speraveram ego quidem me in senectute mea in ipso baculum & solamen habiturum, sed spe mea frustratus sum, dum in Provinciam tam longè à me distitam ipse se contulit.

Vive in JESU felicissime & per ministrum quendam de tuo famulatio respondere desiderio & petitioni meæ dignare. Qui ipse toto corde exopto esse

Windshemii 20, Jun.

1698.

*Tuæ Humanissimæ Dominationis
servus ad omnia Mandata
paratissimus.*

M. A. P.

Ziel Heyl von JESU Christo / dem
Brunnquell alles Heyls.

Höchst-Edler / Huldreicher und in JESU
sehr Geliebter /c.

Meine Kühnheit im Schreiben wird für ent-
schuldiget genommen werden / dieweilen
sie aus väterlicher Sorgfalt für meinen Sohn
Franciscum Danielem Pastorium der sich in Pen-
sylvania auff hält / herrühret / von deme nun eine
geraume Zeit keine gewisse Nachricht gehabt / al-
so / daß aus natürlicher Inclination gleichsam ge-
zwungen werde nach seinem Zustande und Le-
benslauff in etwas nachzufragen.

Ich hatte mir die Hoffnung gemacht in mei-
nem Alter einen Stab und Trost an ihm zu ha-
ben / aber all solche Hoffnung ist nun verschwun-
den / dieweilen er sich in eine so fern von mir entle-
gene Provinz begeben hat.

Lebe / O Hoch-Edler Herr in JESU der
Glückseligste / und befiel jemanden aus deinen
Dienern / daß er auff mein Verlangen ein paar
Zeilen antwoorte / der ich von ganzen Herzen
wünsche zu seyn

Deiner Hoch-Edlen Humanität
zu allen Befehl der Bereiteste

M. A. Pastorius.

Hier

Hierauff kam per posta den 25.
April. 1699. zu Neustatt an der Unsch
die nachfolgende Lateinische Ant-
wort an.

*Observande mi in JESU Christo
Amice.*

EX intimo amoris affectu te saluto presentem-
que tibi & futuram exopto felicitatem, quæ
constat in fidâ obedientiâ in Lucem & Co-
gnitionem illam quam tibi per Christum JESVM
impertiit Deus.

Nuper adhuc in vivis fuit filius tuus, & jam nunc
Philadelphix agit. Irenarchia hoc anno est, aut
nuperrimè fuit, aliàs Vir sobrius, probus, prudens
& pius audit, spectatæ inter omnes, inculpatæque
famæ, Familias pater est, quot vero filiorum, igno-
ro. Amoris tui pignus, cum literis valetudinis tuæ
nunciis pergratum illi accideret.

Brevi Provinciam istam juvante Deo visurus
sum, interea temporis quid velis & quid de eo ex-
petas vel ad ipsum scribas vel in Literis ad me dan-
dis exprimas.

Cum Votis itaque ut DEVS unâ cum salutis suæ
demonstratione dignetur seniles tuos annos sicuti
olim Simeoni prolongare, valere te jubeo

Bristolii die 20. Mensis 12.

vulgo Februarii 1699.

sincerus tibi ex animo amicus.

William Penn.

Inscriptio.

A Monsieur Monsieur Melchior Adam Pastorius.
President à Windsheim in Franconia.

Zu Teutsch:

Zu Ehrender lieber Freund in JESU
Christo.

Aus innerlicher Liebes-Bewegung grüsse ich dich / und wünsche dir alle gegenwärtige und zukünftige Glückseligkeit / welche darinnen besteht / daß du mit treuen Gehorsam dem jenen Liechte und Erkantnuß folgest / welches dir Gott durch JESUM Christum angezündet und eingepflanzet hat.

So viel mir wissend so ist dein Sohn noch im Leben / und hält sich anjeko zu Philadelpbia auff. Er ist dieses Jahr der Stadt Friedens-Richter / oder hat jüngst das Ampt abgelegt. Er ist sonst ein Mann mässig und nüchtern / fromm / verständig und gottsfürchtig / von deme ein gutes untadelhaftes Gerüchte aller Orten erschallet; er ist ein Haus-Vatter / wie viel Kinder er aber hat / ist mir unwissend.

Es würde ihme wohl angenehme seyn / wann du zum Zeugnuß deiner Liebe ihme den Zustand deiner Gesundheit mit einem Schreiben entdecken würdest.

Ich werde dieselbe Provinz mit der Hülffe Gottes in Bälde besuchen. Immittelft wann du etwas wilt ihme wissend machen / oder von ihme etwas zu erfahren verlangest / so kanst du entweder an ihme selbst schreiben / oder in deinem Brieffe an mich vermelden.

Und mit diesem letzten Wunsche beisse ich dich wohl leben / daß GOTT deine alte Jahre
G ver

vermehrten / und wie den alten Simeoni verstärken wolle.

Geben Bristol den
20. Febr. 1699.

Dein von Herzensgrund
aufrichtiger Freund

William Penn.

Noch fernerer Bericht aus Pennsylvania vom 4. Martii 1699.

P. P.

Ich lebe mit meinen 2. Söhnlein hier zu Lande noch gesund / erziehe sie in der Furcht und Liebe Gottes / die sich allzeit sehr erfreuen / wann sie etwas von ihrem Herrn Groß Vatter hören / und wann dessen Brieffe allhier ankommen / sie wünschen sich zu ihme / und nöthigen mich / daß ich ihnen oft von seinen gethanen Reisen und geführten Lebens-Lauff etwas erzehlen muß / welcher mir doch selbst nicht allerdings noch specialissime bekannt ist / sie schreiben hierbey an den Herrn Vattern selbst / und wolten gerne seinen Ursprung wissen.

Sonsten nimt hiesige Landschaft noch täglich zu an Menschen und menschlicher Bosheit / jedoch verhoffe ich es werde nimmermehr so un-menschlich darinnen zugehen / als in denen Europäischen hohen Schulen / auff denen man meistens lauter dediscenda erlernen muß. Multi enim Professores inutilibus quaestionibus & acutis

tricus nugalibus tempus terunt, & dum discentium mentes in supervacaneis quæstionibus detinent, impediunt eas ne ad solidiora aspirent. Nituatur explorare quid sit Jupiter & Vulcanus, sed non quid sit Christus? Conantur quoque sanctissimum Verbum Dei Aristotelicis Syllogismis illuminare & defendere, quasi vero Spiritus ille Sanctus (qui solus verus Author & Dictator scripturæ est) per damnatum Ethnicum & in Inferno ejulans Ingenium Aristotelis posset reformari aut illustrari.

Andere vertreiben die edle Zeit mit lauter unnützen Fragen und indagationibus, an vera sit illa Inscriptio sepulchralis in Monte Fiascone: Propter Verbum est est Dominus meus mortuus est. Andere suchen bey denen Griechischen Declinationibus den Ablativi casum, worzu sie solchen, aber verlangen/wissen sie selbst nicht.

Ja so gar fangen heut zu Tage die Studenten an einander / und zwar unter ihnen den zehenden zu tode zu sauffen / und den leidigen Satan in sein Höllen Reich zuzuschicken / welches in Warheits Grund höchstens zu betauern ist / und von Gott zu wünschen wäre / daß so wohl den Herren Professoribus als Studiosis die Augen ihres Verstandes geöffnet würden / daß sie erkennen möchten / wie vergebens es sene sich deß Lichts des Evangelii zu berühmen / und doch unter so abscheulichen Wercken der Finsternuß zu stecken.

Betaure ich solchem nach meinen lieben Brüdern Joannem Samuelem / wann er zu Hause von seinen lieben Eltern und Præptore domestico die Pietät und Gottesfurcht erlernet

hat/solche hernach uff Univerſitäten wieder verſteyren / und mit äufferſter Seelen-Gefahr ſo viel dediscinda erfahren ſolte/ und wolte ich ihme viel lieber herb. brüderlich einrathen/ daß er ein ihme anſtändiges leichtbegreifliches Handwerck erlernete/bey deme er G. Ott und dem Neben-Chriſten dienen möchte; welches/wiewol es bey euch verächtlich und gering geachtet wird / ſo iſt es doch göttlicher Verordnung/ und Apoſtoliſcher Lehre viel gemäſſer / als alles ſcholatiſche Grilſiren; denn meistentheils ſind die Hochgelehrte Hochverkehrte/ & ſcientia mundana inflat, dergleichen hohe hoffärtige Geiſter wollen hernachmahls einen groſſen Staat führen / hierzu bedörffen ſie groſſe Geld-Summen / dieſe ſuchen ſie per fas & nefas mit ihres Nechſten Schaden zu erlangen/ damit nur ihre Weiber und Kinder ſtets a la mode einher ſchwängen können.

Herentgegen ſagen die Demüthige gottsgelehrte Leute mit dem Antonio: Non data non cupio, und halten mit Palingonio für gut/contentum vivere parvo, cum quibus concordat S. Paulus Hebr. 13. v. 5.

Nun ich ſchleſſe vor dieſesmal / und habe dieſen Brieff geſchrieben in zuverläßiger Hoffnung/ daß er euch alleſammt im gedeylichen Wohlſtande antreffen werde/ nehmens aber die Frankoſen unterwegs hinweg/bin ich darmit auch vergnügt/wann ſie ſich nur mit ſo geringer Beute vergnügen laſſen / und euch ſonſt nicht beſchädigen. Thun ſie aber auch dieſes aus göttlicher Verhängnuß/ſo biſtet vor dieſelbige/ daß ſie G. Ott belehren/

Fehre/und euch in allem ein gelassenes Herz gebe.
Dessen allmögender Schutzhand ich euch alle-
samt befehle/und verbleibe/zc.

Brieffe von beeden jüngern Pasto-
riis aus Germanton vom 4. Marc.

1699.

Herzliebster Groß-Vatter.

Deine zu uns abfließende Lieb und Zuneigung
zu erwidern/sagt uns unser Vatter/sehe so un-
möglich als gegen dem Stroh zu schwimmen/
welches keiner von uns beeden kan. Wir sagen
derowegen dafür herzlich Danck/ und so viel
deine uns übersandte Bilder gen anbelangt/deren
wir zuvor nie keine gesehen/ da kam uns ein unbe-
kannter Vogel darinnen vor / dessen Schwanz
größer ist/ dann er selbst/ er bezeichnet/ wie man
uns unterrichtet/stolze Leute/ vor welchem Laster
uns Gott bewahren wolle.

Ferner fiel dar ein Knäblein im rothen Rocke
von der Welt-Kugel herab / ob diese so schlipffe-
rig / oder ob der arme Junge nicht wuste woran
sich zu halten / soll uns die nachmahlige Erfah-
rung lehren / wann wir etwas größer werden.
Deine auff der Ruckseiten geschriebene Reimen
erfreuen unsere Eltern höchlich / und wollen sie/
daß wir selbige nimmermehr vergessen sollen/son-
derlich das End vom Lied:

Christum JESUM recht zu lieben/
Und im Guten uns zu üben.

Wir wünschē gar oft bey dir zu seyn/ach daß du hier wärest und in unserm Hause zu Germanston wohnetest/ welches einen schönen Obgarten hat/und der Zeit leer stehet/ indeme wir zu Philadelphiam wohnen/und täglich 8. Stunden lang in die Schul gehen müssen/ ausgenommen den letzten Tag in der Wochen/ da wir Nachmittag daheim bleiben dörfen. Weilē wir uns nun die Hoffnung nicht machen dörfen/ daß wir dich unsern lieben Herrn Groß Vattern allhier bey uns sehen werden / so bitten wir dich sehr du wollest uns von deinem Ursprunge und lieben Eltern einigen Bericht geben/ damit wann je einer unter uns nach GOTTES Willen einsten hinaus in Teutschland kommen solte/wir nach der Freundschaft fragen könnten / wollest auch von unsert wegen unsere liebe Vettern und Saasen uff das freundlichste grüssen/und dieselbige dahin anweisen/daß sie öfters Brieffe an uns schreiben/ welches uns auch nach unsers Vatters tödlichen hingange sehr angenehm seyn solle / und wir nicht ermangeln werden durch anderer frommen Leute Hülffe die Correspondenz zu continuiren.

Immittelst grüssen wir euch nochmalen allesamt uff das freundlichste / von Herzensgrund wünschend/ daß es euch allen zeitlich und ewiglich wohl ergehe / und verbleiben unter GOTTES getreuer Verwahrung Lebenslang/ herzlich lieber Groß Vatter deine gehorsame Enckelein

Johann Samuel und
Henricus Pastorius.

Ants

Antwort an dieselbige.

Meine sehr geliebte Enckelein. Aus euren verschiedenen an mich abgelassenen mit eitel Liebes-Bezeugungen angefüllten Briefflein habe ich ersehen mit was Begierde ihr mich entweder persönlich bey euch zu sehen / oder wenigstens einen ausführlichen Bericht von meiner Ankunfft und Eltern zu überkommen verlanget. In Betrachtung nun / daß mein Vorhaben zu euch zu kommen / aus der Ursachen verloschen / dieweilen von denen verständigigen Medicis mir alten 74. jährigen Mann eine solche weite Reise über das grosse Mittelländische Meer zu thun / nun gänglich widerrathen worden ist / als dessen raube Luft und Kälte mein Leibes Zustand nicht würde ertragen können. So habe ich solchem nach euren letzten Verlangen in Beschreibung meiner Ankunfft und geführten Lebens-Lauff auff das kürzest Satisfaction geben wollen.

Wisset demnach / daß ich Anno Christi 1624. den 21. Sept. in der grossen Stadt Erfurt (worinnen bey 20. tausend Burger wohnen) gebohren bin / laut Lit. A. & B. Mein Herr Vater ist gewesen der Wohl-Edle und Rechtsgelehrte Martinus Pastorius, des Churfürstlichen Maynzischen Ehegerichts daselbsten Schöpff und Assessor. Meine Mutter hieß Brigitte / eine gebohrne von Flinsberg.

Meine Geschwistrigte waren: Casparus Pastorius / Augustinus / Henricus / Balthasar / Margaretha

A. Ist mein Testimonium Baptismi.

B. Mein Geburts-Brieff.

garetha und Rebecca. Unter diesen ist mein Bruder Augustinus alleine nebst mir im Leben geblieben/ ist Doctor utriusque Juris, und des Churfürstens Philippi Christophori à Zötern Resident in Rom/ nachmals auch Ihres Röm. Keyf. Majest. Leopoldi I. Magni Rath und Historicus gewesen/ von dero er den 4. Martii 1661. in den Freyherrn-Stand erhoben / und zu einem Constatu in dem Königreich Hungarn ist erkläret worden/ laut Lit. C.

Was aber meine arme Person anbelanget/ so bin ich von meiner Kindheit an so vielen seltsamen Fatis und Unglücks-Fällen unterworfen gewesen / daß ich mich oft selbst über die allmächtige Hand Gottes nicht genugsam verwundern kan/ wie mich solche so wunderbarlich geführet/erhebet/beschüzet und erhalten hat.

Denn als ich noch nicht drey Viertel Jahr alt war / und meine liebe Eltern uff ihrer Reise nach Maynz mich bey sich hatten/ das gewöhnliche grosse Francßfurter Marckschiff aber versaumet war/liessen sie sich in einem kleinen Jagt-Schifflein hernacher führen / und als sie zum grossen Schiffe kamen / stiege der Batter glücklich in dasselbige / die Mutter aber fiel nebst mir in den Rhein/und wurden kümmerlich lebendig heraus gezogen / und also zu grösserm Unglück vorbehalten.

Denn als Anno Christi 1629. von dem Kayser Ferdinando II. dasjenige Edict ausgieng /

Daß
Lit. C. das gedruckte Diploma meines
Bruders.

daß die Evangelische Reichs-Stände alle im Besiß habende geistliche Güter / Kirchen und Clöster restituiren sollten / worzu der Kayserliche General Tylli denen Mönchen und Ordens-Leuten die hülffliche Hand bothe / Magdeburg einnahm / auch nun ein militarisches Präsidium in die Stadt Erfurt einzuquartiren willens war. Da erschrock der Evangelische Magistrat hefftig / weilien dessen Restituenda von sehr grosser Importanz waren / hielt derowegen mit dem Chur-Maynzhischen Judicio und Catholischen Clericis eine Conferentz / erbothe sich durch gütlichen Vergleich die Restitution also einzurichten / daß sie allerseits damit zu frieden seyn solten / persuadirten solchem nach diese / daß sie Condeputatos verordnen und nebst ihnen bey dem General Tylli die Einquartirung abwenden helfen möchten.

Hierauff wurde Nomine Catholicorum der in negotiis publicis Imperii wohlerfahrne Mann und Kayserliche Rath / Hermannus Schwindius und Martinus Pastorius, dann ex parte Clerici der Decanus und Chur-Maynzische Sigillifer denen Evangelicis adjungiret. Diese trugen dem Tylli vor / wie daß die vorhabende Einlage des Präsidii beedersaits Religion Burgern sehr beschwerlich fallen / und aus der Ursachen unnöthig seyn würde / weilien die Burger an der Anzahl und Stärcke also beschaffen wären / daß sie die Stadt für sich wohl defendiren könnten / und auch der Herr General seine Trouppen wider einen so mächtig ankommenden Feind / den König in Schweden wohl höchstens bedürffen würde / sie

wolten sonst zu allen Officiis bereit stehen / wären auch im Werck begriffen sich wegen der geistlichen Güter halber amicabiliter zu vergleichen. Hierauff nun zoge Tylly fort / und legte keine Guarnison ein. Nachdem aber Gustaphus Adolphus König in Schweden angekommen / und bey Leipzig den Tyllym auff's Haupt geschlagen hatte ; da sandte der Evangelische Stadt-Rath seine Gesandten alleine (ohne einigen Condeputatum von Catholischer Seiten) zum Könige in Schweden / und ließ bitten um eine zulängliche Guarnison / mittelst welcher sie bey der Gewissens-Freyheit / und bey dem Passauischen Vertrage / der geistlichen Güter halber / erhalten werden möchten. Der König leget ihnen Guarnison ein / schliesset aber die Römisch-Catholischen von der Capitulation aus / in deren Häuser und Klöster die Soldaten anfänglich ganz allein einquartirt worden / welche sie dann ganz ausgeplündert / und die meisten gar niedgerissen und evertirt haben / worunter auch meines Vatters Hause auff dem Roß-Marckte gewesen / woraus meine Frau Mutter nichts als ein Erb-Registerlein über etliche Gefäll und Zins-Einnahm darvon gebracht. Wir Kinder aber wurden von denen Soldaten mit blossen Degen verjagt / und sahen sich allhier die Herren Catholici durch die erstere Persuasion hintergangen.

Schwindius starb für Kummernuß und Herbenleyd / dessen im Sarge liegenden Körper pars Adverla herum wälzen liesse / umb zu sehen / ob die Catholici nicht ihre brieffliche Documenta und
Privi-

Privilegia mit in dessen Sarg und Grabes-Ge-
wölbe verbergen würden / die aber ein Evangeli-
scher Burger/Glaser Handwercks/in seiner Ver-
wahrung hatte.

Mein Herr Vater/Martinus Pastorius, mach-
te sich schleunig auff/ zu seinem Chur Fürsten na-
cher Maynz zu verreisen/ und das erlittene Exci-
dium zu klagen / er fiel aber unterwegs wieder
in derer Schwedischen Soldaten Hände/ wurde
nackend ausgezogen und mit Schlägen dermas-
sen tractirt / daß er inner wenig Wochen seinen
Geist auffgab.

Nach solchem erlittenen Grundsturze und ein-
gebüßeten Vater/ wurden wir Kinder durch die
betrübte und ruinirte Wittib kummerlich auff-
zogen. Mein Bruder Augustinus war der glück-
seligste unter uns/dann er al schon auff die Schul
zu Manz verschicket war.

Ich Melchior ward bey geringer Kost und Klei-
dung von der Mutter zu denen Studiis gehalten;
abolvirte zu Erfurt sub Patribus Societ. JESV
Poësin und Rhetoricam, bate darauff meine Frau
Mutter sehr / daß sie mich auff eine Universität
schicken mögte; sie entschuldigte sich mit dem Un-
vermögen und obhabenden Last der übrigen Kin-
der-Verpflegung / doch entlehnete sie auff mein
ferners Anhalten bey meinem Tauf-Bathen ei-
nen Ducaten / und gab mir solchen mit auff die
Reise/mit welchem ich etliche tausend Meilwegs
in der Welt herum gereiset/ und doch nie keinen
Mangel gelitten habe.

Meine erste Reise gieng auff Gotha / Fulda /
 Franckfurt und Maynz. Von dar uff Aschaf-
 fenburg und Würzburg / allwo ich von dem
 Thumbherrn Philippo von Ried (deme mein
 Bruder Augustinus in Romana Curia als Agent
 bedienet war) freundlich auffgenommen / und ad
 Studia Philosophica so lange gehalten wurde / biß
 der Cardinal Johannes Rosetti Anno Christi
 1644. von Eöln herauf gen Würzburg kam / und
 so fort per Nürnberg gen Rom reisete. An diesen
 ward ich von dem damahligen Bischoffe zu
 Würzburg Joanne Philippo von Schönborn
 recommendiret / daß er mich in seiner Suite biß
 nach Rom in das Teutsche Collegium dulden
 möchte / welches dan auch geschah / so daß den 26.
 Aug. 1644. ich glücl. bey meinem Hn. Brudern
 zu Rom anlangte / welcher mich in gedachtes Col-
 legium introducirte. Meine Beneventores wa-
 ren Herz Johann Philipp von Walderndorff /
 und Herz Peter Philipp von Derenbach. Hier-
 innen brachte ich laut Lit. D. 4. Jahr lang zu / be-
 sahe darbey nicht allein die Antiquitäten und mei-
 sten Raritäten in Rom / sondern als ich die vor-
 nehmfsten Städte und merckwürdigsten Sachen
 in ganz Italia / wie meine Reiß-Beschreibung /
 in welcher ich das meiste aufgezeichnet vor Augen
 leget / und war ich einsten auf solcher Reise in gros-
 ser Lebens-Gefahr / indeme man mich in einem
 Feld-Würthshause in eine sehr finstere Kammer
 wiese zu schlaffen / worinnen ein getödteter Men-
 schen-Cörper unter dem Bette lag und einen ab-
 scheu-

Lit. D. Testimonium Rectois Colleg.

scheulichen Gestanck von sich gabe / und hatte ich bey meiner Ankunfft hinter diesem Wirthshause ein groß frisch gegrabenes Loch wahrgenommen / darein man den vorigen getödteten und mich hat einscharren wollen / aber Gott half mir durch Ankunfft etlicher reisenden Pilgramen gnädiglich darvon / daß ich in selbiger Nacht gen Monte Frasccon kam / und so fort durch Florenz / Bononien / Ferrara und Mantua gen Trient / Innsbruck und München : von dar fuhr ich zu Wasser gen Landsbuth / Passau und Linz.

Auf Linz fuhr ich in Begleitung etlicher Patrum aus dem Kloster Steyergarsten nacher Wien / und von dar gen Preßburg / woselbst ich meinen Herzens / Freund und Convictorem des teutschen Collegii Joannem Baptistam Baronem de Hedruara antraff / und uff das herrlichste von ihm tractirt wurde.

Von dar reisete ich ferner durch viel vornehme Städte des Teutschlandes / biß ich nacher Trier zu ihrer Churfürstl. Gnd. Herrn Philippo Christophoro von Zötern (dessen Resident mein Herr Bruder Johannes Augustinus viel Jahr lang am Päpstlichen Hofe zu Rom gewesen) ankame / von dero ich gute Recommendatitias an den Cardinal Mazerini und an dessen Ambassatorn Herrn Baron von Reiffenberg erlangte / konte mich aber deren wegen deß zu Paris entstandenen Tumults und Unruhe gar wenig bedienen.

Ich reisete so fort durch Metz uff Ponti Mossion und Chalon; von dar gieng ich mit meinem Gefährden Bartholomæo Nagelio Medicinæ Doctore

zu Fuß am 5. drey König Tage in einem dicken Nebel und Dufft uff Nancy zu/ wir kunten aber bey anbrechender Nacht keinen Ort zur Herberge finden / weilten wir stets in der breiten Landstrassen blieben/ un̄ die zu beeden Seiten liegende Dörffer nicht gewar wurden/ unerachtet wir öfters die Hunde bellen / und die Hahnen krähen hörten. Wir sagten uns endlichen aus grosser Matt- und Müdigkeit auff die liebe Erden/ umb etwas zu verschnauffen. Da sahen wir ganz von ferne ein Licht auffgehen / welches sich gemählich immer je höher in die Luft erhub/ biß es ganz nahe zu uns herbey ruckte / und weit grösser als ein grosses Pferd um uns herum funckelte / so daß uns beeden ein Schauer über die Haut lieffe/ und wir anfangen nach Gott zu schreyen/ und um Rettung zu bitten / da es dann endlichen wieder zuruck gieng/ und an eben dem Orte/ da es zuvor entstanden/ wiederum auslöschete und verschwand. Was gewesen/ ist Gott bekannt.

Die Nacht war stockfinster/ so daß wir einander nicht sehen konnten/ und musten doch dieselbe unter dem freyen Himmel in nassen Kleidern und grosser Kälte zubringen / fanden auch folgenden Tages in dem Dorffe Beaona gar schlechte Erquickungen / indeme dieser Orten gewöhnlicher Lands- Art nach keine warme Stuben anzutreffen sind.

Als wir nun fürters in der Stadt Nancy etwas besser ausgeruhet hatten / und so fort gegen der Stadt Meaux wanderten/ da hatte das grosse Gewässer bey einem Dorffe die hölzerne Brücke
weg-

weggeflöset/ so daß wir genöthiget wurden durch einen Kirchhoff zu passiren/eben zu solcher Zeit da die Bauren aus Furcht vor denen anmachirenden Condeischen Völcern ihre beste Sachen in die Kirche flüchteten. Diese nun hielten uns beide zu Fuß Reisende für Spionen und Vorlauffer der Condeischen Armata (welche citirt war den König zu S. Germain zu bewachen) sie fielen mit großem Geschrey und Furi uns an/ rieffen/ nur den Degen vom Leibe / und wolten mich einiger noth tod haben; Ich zeigte ihnen meine Passorten und die Brieffe an den Cardinal Mazerini, diese worffen sie in den Köth/und sprachen: Eben dieser Buccher ist es der diese Unruhe und Jammer in dem Lande anstellet. Endlichen kam zu dieser Action ein polit gekleideter Kornhändler/ der lasse meine Brieffe/verhub ihnen ihre Insolenz/ und nahm mich mit sich in sein schönes grosses Haus/ erquickte mich mit guter Speiß und Franck/ hieß mich aber in seinem Kühestall zwischen denen Kühen schlaffen / aus Bessorge die Bauren dörrften ihn und mich erschlagen / wann sie zu Nachts patroliren giengen/ dann ihr Grimme groß/ und dörrften sich einbilden er habe einē Pact mit uns gemacht um sein Korn uff dem Boden zu erhalten. Folgenden Tags ehe der Tag anbrach half er uns in einem Schifflein übers Wasser/ un̄ kamen wir um die Abendstund zu Paris an/ eben da die Thormachten abgewechselt wurden/ da entstunde meinetwegen abermahl ein Streit zwischen beeden Capitainen / da so wohl der Abals Uffziehende mich zu seinem Gefangenen haben wolte. Da kam zu allem Glück ein Parlements

lements-Herr / der lasse meine Passporten / und nahm solche mit sich auff das Rathhaus / hiesse mich immittelst durch zween Musquetirer in ein Wirthshaus begleiten / und alldar verbleiben bis folgenden Tages ein Bescheid vom Parlament gegeben würde.

Dieser fiel nun dahin aus / daß man mir meine Brieffe wiederum zu- und beystellen solte / hin zu passiren / wo ich wülte. Da eilte ich zu dem Chur-Erierischen Ambassador Herrn Baron von Keiffenberg / übergabe ihm meine recommendatias, dieser tranck mir ein Glas Wein zu / und thate mir alle gute Bettröstungen; aber nach Mittags Zeit simulirte er eine Spahierfahrt in einen Garten aussere der Stadt zu thun / und kam nimmer wieder gen Paris / sondern zum Könige gen S. Germain, und halff mich also die Churfürsliche Recommendation nichts. Er hatte von solcher seiner heimlichen Absentirung keinen einigen Menschen und auch seinen getreuen Hoffmeister nichts entdeckt: zu allem Glücke hatte ich eine Cameram locandam bestanden / darein dieser Hoffmeister sich retirirte zu latitiren / dieweilen er besorgte sein Würth und die Kauffleuthe dörrffte ihm ad Carceres bringen wegen der grossen Schulden die sein Herrn gemacht hatte / ich wohnete in der Borburg S. Germain en la Moison d'Empereur in Herrn Doctor Heilmanns Hause / und hatte mir allerhand Victualien an Erbsen / Linsen / Bonen eingekauft mich selbst zu verkösten / weilen der Tumult und die Unruhe in der Stadt Paris sich täglich vermehrte / und sehr un-

sicher

sicher war aus denen Häusern zu gehen/ auch waren die Stadt, Thore alle sämtlich versperret und niemand hinaus gelassen / aus Bepflege/ das gemeine Volck dörrffte dem König zulauffen. Als nun obgedachter Hoffmeister etliche Tage sich bey mir verborgen aufgehalten hatte / wolte er endlichen tentiren aus der Stadt zu seinem Herrn Baron zu gehen / welches ich ihm sehr wiederriethe/ und bate / nur noch ein paar Tage in Gedult zu stehen / es würde sich die Aufruhr bald legen/ und als er auf mein vielfältiges Zusprechen und Bitten nicht verbleiben wolte/ gab ich ihme das Geleit bis zum Thor/ und ging so fort uff den hohen Wall. Jener war bereits durch die erste und zweyte Schldwacht passirt / von der dritten und letzten aber (so ein Knab von 11. bis 12. Jahren war) angeschrien / wer er wäre / und wo er hin wolte/ da er aber seines Gangs immer fortgieng/ un̄ auf vielfältige Instanz nicht antworten wolte/ wurde er durch und durch so gleich tod geschossen/ und bald darauff von etlichen Soldaten in die Stadt geschleppet/ auff ein klein Hospital- Kirchhöfflein/ sine Crux sine Lux, eingescharrret / ein Mensch warhafftig von grossen Qualitäten / in Jurisprudencia und diversis linguis wohl erfahren. Dieses Tragödische Spectacul an meinem Schlassgesellen/ und die Recordatio derer gefährlichen Begebenheiten auff der Reise lehrten mich in meinem Bestand/ Zimmerlein stille sitzen/ und der Welt Eitelkeiten in etwas zu Gemüte ziehen/ darbey meine Consciensz zu erforschen/ wie diese gegen dem lieben Gott bestehe/ und uff was

Weiße meine arme Seele von ewiger Verdammung möchte gerettet werden. Ich schriebe in diesem Domestico carcere tanquam in Pathmo vier kleine Büchlein/und ließ sie zu Paris einbinden/so noch vorhanden sind.

Und weilten nebst dem Tumult die Theuerung in der Stadt immer je mehr zunahme/so daß das Pfund Brod umb vier Bagen bezahlt werden mußte/und doch nicht zu bekommen war / weilten die königliche Militz alle Landstrassen occupirt hatte und nichts in die Stadt ließe / da starben viel Leute Hungers / und hatte ich mich fast gar auffgezehret/als den 12. Jun. 1649. diese Haupt-Unruhe gestillt/und der freye Paß gedffnet ward/ und weilten ich von meinem Reisgefährden/Bartholomäo Nageln / anstatt baarer Bezahlung mich nur mit einem Anweisungszettel an seine Eltern gen Winterhausen mußte contentiren lassen / so eylete ich von Paris auff Amiens, Lyon, Geneve und Basel/biß ich in das Kloster S. Basilii im Schwarzwalde zu meinem guten Freunde und alten Collega in dem Teutschen Collegio zu Rom/ Blasio Sarbey, kam / und einige Tage bey ihm austrastete / darauff nacher Tübingen und Struckart mich erhobe / allwo ich bey dem Herrn Doct. Johann Valentino Andrae Hochfürstl. Württembergischen Hof-Predigern etliche Tage lang aufbielte / und viel gute Unterrihtungen in Religions-Sachen von ihm empfiengewelcher Gottesgelehrte Mann mir auch zum Gedächtnuß in mein Stamm-Büchlein schrieb : Signore io mi son confidato in Te , fa che io non sia jam-
maj

maj in perpetuo confuso. 26. Aug. 49. Von
 dar reisete ich geraden Weges nacher Winter-
 Hausen zu / und sprach bey deme daselbstigen
 Pfarrer / Herrn Wilhelm Treuen / ein / exhibir-
 te ihme seines Stieff-Sohns Handschrift / und
 als dieser auf Weinverkauff die Zahlung hinaus
 schobe / reisete ich nacher Würzburg zu Ihrer
 Ehr-Fürstlichen Gnaden / Johann Philippo von
 Schönborn / hielt mich in die vierzehnen Wo-
 chen lang bey Hofe auff / thäte offtmahls eine
 Spazier-Reise nacher Winter- und Sommer-
 Hausen / ward jedesmahls von daselbstigen In-
 wohnern sehr höflich tractiret / so daß mir der Ort
 und die Conversation derer Evangelischen Chri-
 sten je länger je besser gefiele / daher ich bey
 höchstgedacht Ihrer Ehr-Fürstlichen Gnaden
 um Dimission und Recommendation an die Her-
 ren Grafen von Limpurg anhielte / auch erlangte /
 und solchen Orts auf das freundlichste auf- und
 angenommen ward.

Meine erste Arbeit aber war diese / daß
 ich die Augspurgische Confession durchgienge /
 meinen bißhero geführten Lebens-Lauff von
 Jahr zu Jahr durchgienge / und mich unter-
 weisen liesse wie man allezeit mehrer den Cre-
 atorem als die Creaturen vor Augen haben / und
 mehrer denen Worten Christi als denen Men-
 schen-Sagungen und Traditionibus glauben
 müsse / da ich dann endlich zu derjenigen Erklä-
 nung gelanget / daß ich den innern neuen Menschen

erkennen lernen / und dargegen den äusserlichen
Mund=Christen mit eignem Werck=Verdienst
habe fahren lassen / und bin in dem Nahmen des
H. Eren den 1649. das erste mahl nebst
ihrer Hochgräfl. Gn. Schenck / Georg Frideri-
chen von Limpurg zu Sommershausen zum heili-
gen Abendmahl gegangen / habe auch meine
Christliche Glaubens=Bekänntnis der Augspur-
gischen Confesion gemäß damals aufgesetzt / und
hochgedacht seiner Hochgräfl. Gnaden dedici-
ret.

Verheyrahtete mich darauff an die WohlEdel-
le Frau Magdalenam / weyland Herrn Henrich
Frischmanns / des Königs Gustaphi Adolphi in
Schweden / gewesten Commissarii in Bistumb
Würzburg nachgelassener Wittib. Welchem
meinen Ehren=Tag mehr hoch=mentionirte ihre
Hochgräfl. Gn. samt ders Gemahlin und junger
Herrschaft condecoriret / und zu ihrer Freud=Bes-
zeugung dasjenige hochschätzbare Trinck=Ger-
schir / so sie von der Röm. Kais. Maj. empfangen
hatten / haben herum gehen lassen.

In dieser meiner allerersten Ehe hat mir der
liebe Gott ein einziges Söhnlein nach seinem
väterlichen Willen bescheret / welches Hr. Graff
und Erb=Schenck / Franciscus von Limpurg aus
der heiligen Tauff gehoben und ihm der Name
Franciscus Daniel ist gegeben worden. Die-
ser nun ist euer / meiner lieben Enckelein Vat-
ter.

Nach meines erstern Weibes tödlichen Hin-
tritt habe ich mich nacher Windsheimb an des
dasi

basigen Consulents / Herrn Johann Belchsheimers Jungfrau Tochter / Evam Margareham / und nach dieser an Frau Barbaram Greulichin / letzlichen aber den 16 an des Hoch Fürstl. Brandenb. Beyreuthischen Hoff-Raths und Lehen-Probstens / Herrn Adamt Bolckmanns Jungfrau Tochter / Dorotheam Esther / mit welcher ich 2. Söhne / Joannem Samuelem / und Augustinum Adamum / wie auch 2. Töchter Annam Catharinam / und Margareham Barbaram erzeuget habe.

Worvon der Erstere / Johann Samuel in dem Herrn entschlaffen / den 19. Augusti 1687. Der andere lernet an der Bau- und Ingenieur-Kunst / verspricht zum öfftern / daß er euch besuchen wolle. Die zwei Töchter sind zu Nürnberg verheyrahet: Die ältere an Herrn Johann Mathiam Wehrlein. Die andere an Herrn Georg Reichart Hammern der Rechten Doct.

Was nun meine Vocations-Berrichtungen anbetrifft / so sind solches ohngefehr diese gewesen / daß nemlichen ich anfänglich etlich und dreyßsig Jahr einen Advocatum und Patronum causarum in diversis Romani Imperii Judiciis agiret / und etlich und 50. Adel- und Freyherrlichen Partheyen gedienet habe. Solche aber allesamt zugleich auff einmahl Anno Christi 1689. auffgegeben habe / als ich an einer Kranckheit gefährlich darider lage / und Sorge truge / es dürffte bey einem oder den andern etwas versaumet werden / ich fassete aber auch damahls diese feste Resolution / nun und nimmermehr mich mit vielen Welt-geschaff.

geschäften zu impliciren/ auch in Jurisprudencia
keine Federn mehr anzusetzen / auffer etwa be-
trangten Wittwen und Weisen zu gefallen/
welches Gelübt ich auch bis dato fleissig gehalten
habe.

Sonsten habe ich in des heiligen Röm. Reichs
Stadt Windsheimb nachfolgende Aemter und
Pflegen verwaltet:

1. Die Advocaten, Stelle / von welcher ich 2.
in den Rathstand gezogen worden/ und
29. Jahr assediret.
3. Bey 18. Jahren älterer Bau-Herr gewesen.
4. Eben so lange Zeit Bau-Besichtiger.
5. Wasser-Graff.
6. Landsteuer-Einnehmer.
7. 36. Jahr lang Scholarcha.
8. Rechnungs-Berhörer aller Dorffschafften
und Gotteshäuser uff dem Lande.
9. 11. Jahr Pfleger des Hospitals zum Heil.
Geist.
10. 7. Jahr Pfleger des Closters St. Augu-
stini.
11. 20. Jahr Pfleger des Altars St. Kilians.
12. 20. Jahr Pfleger des Altars St. Martini.
13. 20. Jahr Pfleger des Altars B. Mariae
Virg.
14. 20. Jahr Pfleger des Altars Omnium San-
ctorum.
15. 20. Jahr Pfleger des reichen Almosens.
16. 20. Jahr Pfleger derer vier Almosen.
17. 20. Jahr Pfleger Conrad Kumpffens Al-
mosen.

18. 20. Jahr Pfleger des Amtes Kölingshausen.
 19. 20. Jahr Pfleger des Hueb-Castens.
 20. 26. Jahr alter Burgermeister.
 21. 4. Jahr Kayserlicher Ober-Richter.
 22. 4. Jahr Stadt-Hauptmann.
 23. Endlich auch erwählter Pfleger des Amtes
 Untern-Zieff. Worüber ich resigniret.

Über alle diese Aempter und Pflegen habe ich redliche Rechnungen abgeleget / darauff alle zugleich auf einmahl resigniret / des Vorsatzes / weilen ich nun etlich und siebenzig Jahre der Welt gedienet / nun einstens die wenige übrige Lebenszeit mir selbst zu leben / und meinem lieben Gott in stiller Einsamkeit mein Leib und Seele in demüthigster Devotion hinwiederum anzubefehlen / und hiernächst in herzlichster Liebe aus dieser Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit abzuschneiden. Und weilen mein ersterer Vorsatz zu euch über den grossen Ocean überzufahren / durch anderer Leute Persuasiones hintertrieben worden. So habe ich mich nebst den Meinigen nacher Nürnberg in eine einsame Garten-Bohnung begeben / allwo gleichsam in einem geistlichen Eriitorio mit göttlichen Gedancken und Meditationibus meine Zeit zubringe / als der in Zeit meiner Pilgerschaft ex quotidiana experientia wohl erfahren habe: Quod multi multa sciunt, seipsum autem nemo. Hinc ego jam disco nosse me & fragilitatem meam, & disco nosse Deum, ejusque incomprehensibilem potentiam & bonitatem.

In solo enim illo Summo Enti omnia creante & sustentante vera animi quies & consolatio quaerenda est, alias omnis exterior consolatio est interioris impeditio. Qui petit pacem & consolationem in creaturis, non inveniet illam apud Deum. Ergo ita resignanda est voluntas nostra, ut nos totos consecremus Voluntati Divinae, ut in puritate & sanctitate cordis pleni Fide, spe & confidentia soli DEO vivamus, prout in transmissis meis Soliloquiis ulterius videre, legere & imitari poteritis.

Und dieses ist / meine herzgeliebte Enckelein / welches ich euch von meiner Ankunfft und bißhero vollführten Pilgerschafft habe wissen lassen wollen.

Lebet derowegen in der Forcht des HERN / fangt alles mit GOTT an / liebet und ehret seine Allmacht / und trauet festiglich an seine teure durch Christum JESUM geschehene Verheissungen / verberget euch in JESU heiligste Wunden / so werdet ihr seelig ; und ich werde euch in der ewigen Himmels Freude sehen ohne ENDE. Biß dahin ich allhier auff Erden allezeit lebe

Euer getreuer Groß Vatter

Melchior Adam Pastorius.

Qua Corpus Pulvis, Cinis & Umbra,
Qua Animam vivum membrum JESV.

Zum Beschluß

Folget des Eigen-Herrns
und Ober-Haupts dieser Provinz
selbst concepirte/ und an seine Freun-
de übersandte

Beschreibung/

Deren Umstände notabel zu lesen
sind.





William Penns eigene Beschreibung Pennsylvania an seine Freunde nacher Londen.

MEine werthe Freunde. Euere Wohlge-
genheit die ihr bezeuget in euren Schreiben/
verpflichtet mich sehr / dieweil ich aus demselben
mercke / wie viel euer Eibden meine Gesundheit
und Reputation ihr lasset angelegen seyn / wie auch
das glückliche Aufnehmen dieser Provinz. Zur
Bergeltung dessen sende ich euch einen langen
Brieff von den Umständen dieser Provinz.

Daß aber einige aus grosser Bosheit draussen
von mir spargivet / daß ich nicht allein tod / sondern
auch als ein Jesuit gestorben seye / das ist der
Neyder Art / denen ich zum Verdruß noch lebe /
(ohne ein Jesuit zu seyn) in guter Gesundheit / wo-
für Gott gelobet seye. Und werden vielleicht
einige meiner Schmäher jets so wenig leben / als
ich tod bin. Und gleichwie ich durch einige / die
ich hinterlassen habe / übel tractirt worden / also
habe ich Liebe und Respects genug allhier wieder
gefunden / da ich empfangen bin mit allgemeinen
freundlichen willkommen / nicht allein der Chri-
sten-Menschen / sondern auch der eingebornen
Landes-Könige und Königinnen / die mich besu-
chet / und haben mir Verehrungen gethan / wel-
ches ich gebührlich habe vergolten.

Was nun dieses Land belanget / so ist der gemeine Zustand dessen / wie folget :

1.

Das Land an sich selbst / nach seinem Grund / Luft / Wassern / Zeiten des Jahrs und Gewächsen / es sey aus der Natur / oder vom bauen / ist keines wegs zu verachten. Es hält in sich unterschiedliche Arten der Erden / mager und fett / sandigt und leetigt /c.

2.

Die Luft ist frisch und klar / der Himmel heller als die Südlichste Theilen von Franckreich / sehr selten überzogen.

3.

Die Wasser sind insgemein sehr gut / weil sie auff sandig und steinern Grunde gehen / und sind an der Anzahl unglaublich viel / und gibt auch mineralische zur Arhney dienende.

4.

Die Zeiten des Jahrs anbelangend / so sind die Monat October und November ganz leidentlich / wie in Engeland der September ist. Vom December bis anfangs Martii gibt es scharff und frostig Wetter / mit nebllicher dicken und schwarzen Luft. Und ist diesen Winter der Fluß de la Ware zugefrozen. Von Martio bis Junium haben wir ein liebliches Vorjahr / und gewünschten hellen Sommer gehabt / mit einem Sud-West-Wind / deme der Nord-West-Wind abgewechselt / und alle Wolcken / Nebel und Dämpffe (womit die Sud-Winde den Himmel verhüllen) vertreibet.

5. Das

5.

Das natürliche Erdgewächs des Landes / an Baum- Früchten und Pflanz- Kräutern sind gut und kräftig. Da findet man Cedern- Bäume / Cypressen / Castanien / Sassafras / Auchen- Bäume dreyerley / Pflaumen- Bäume / Welsch- Nuß- Bäume die Menge.

6.

Was durch Kunst und Menschen- Hand gepflanzt wird / ist Weizen / Roggen / Gersten / Haber / Erbsen / Bohnen / und allerhand Garten- Kräuter / Pfeben / Melonen /c.

7.

Fische / Vögel und Thiere in Wäldern von allerley Arten. Es gibt Elenden / Wildbrät / Bibern / Raccounen / Bären / Calcutische Hühner die 40. Pfund wägen / Phasanen / Rebhühner / Schwänen / Gans / Enten / Schnepffen. An Fischen: Stör / Hering / Rochen / Aalen / Föhren / Forellen / Lachs / Destrel.

8.

An Pferden / Ochsen / Rühen und Schafen ist kein Mangel / und wird das Land meistens mit Ochsen gepflüget.

9.

Es gibt auch wilde Wurzten / und Kräuter von grosser Krafft / so gut sind für Geschwulst / Brand und Wunden.

10.

Die Wälder und Büsche sind auch voll wohlriechender Blumen.

Von denen ingebornen natürlichen Indianern.

11.

Sie sind gemeiniglich lang/ gerade/ und von guter Proportion geschaffen/sind von Complexion schwarz / aber freywillig also gemacht wie die Zigeuner.

12.

Ihre Sprache ist kurz und enge / gleich der Ebräischen/ ein Wort dienet für dreye/ sie ist unvollkommen in Temporibus, Modis, Participiis & Conjunctionibus. Ihre Wörter sind von grosser Süßigkeit/und von solcher Hoheit am Klange/ Accent und Nachdruck / daß ich keine Europäische Sprache kenne / die derselben gleichete: Anna Mutter. Isimus, Bruder. Netap, Freund. usque oret, sehr gut. Pane, Brod. Metse, esset. Matta, nicht. Mattane hatta, ich habe nicht.

13.

Die Kinder sind mit nichts gekleidet/ als daß sie eine kleine Binde umb den Nabel gebunden haben. Die Jungens fangen Fisch und Vögel/ biß sie etwa 15. Jahr alt werden/da fangen sie an zu jagen/ und beweisen ihre Mannhaftigkeit mit denen Fellen / die sie nacher Haus bringen/ als dann mögen sie heyrathen. Die Mädgens bleiben bey der Mutter / und helfen das Land besrelen/ Korn säen/ und Last tragen / wann sie jung sind/damit sie den Männern dienen können/wann sie

sie alt werden; dann die Weiber sind getreue Dienerinnen ihrer Männer.

14.

Wann die Mägdelein mannbar sind / so tragen sie etwas auff den Kopff / daß man ihr Angesicht kaum sehen kan. Die Weibspersonen heyrathen im vierzehenden Jahr / und die Männer im 18ten.

15.

Ihre Häuser sind Hütten von Baum-Rinden / nicht viel höher als ein Mann / sie liegen auf Rinden / Schilff oder Gras / und wann sie reisen / so schlaffen sie in den Wäldern / rings umbher ein grosses Feuer.

16.

Ihre Speise ist: Majs, oder Indianisch Korn / bißweilen in der Aschen gebraten / bißweilen gestossen / und in Wasser gekocht / sie machen auch Kuchen davon / haben auch sonst Bonen und Erbsen / Fische und Vögel.

17.

Wann einer sie besuchet in ihrer Hütten / so geben sie ihm die beste Stelle / und im Essen das erste Stück oder Borschnitt. Besuchen sie aber uns / so grüssen sie uns mit einem Icha. Das ist: Es müsse euch wohl gehen / und setzen sich auff die Erden auff ihre Fersen; fordern nichts / gibt man ihnen aber was / so sind sie freundlich.

18.

Sie können ihre Gebärden sehr verstellen und verfälschen / damit man die ihnen angebohrne
Nach

Rachgierigkeit / damit sie denen Italiänern weit vorgehen/nicht vernehmen solle.

19.

Sie sind von grosser Freygebigkeit/ leicht von Herzen/starck in ihren Zuneigungen / sie sind die frölichsten Geschöpffe auf Erden / sie gasteriren und tanzen immerdar. Wann sie ihre hohe Fest-Tage / oder ihre gewöhnliche Mahlzeiten halten/so dienen die Könige erstlich denen andern vor / und speisen sie zulezt. Sie sorgen für wenig/weil sie wenig vonnöthen haben. Und weil sie in unsern Lüsten keinen Gefallen schöpffen/so sind sie auch frey von unserer Mühe und Ungemach. Sie haben nichts mit Wechselbriefen und Rent-Cammern zu thun.

Einige von ihren Königen haben mir was Landes verkaufft / und etliche andere haben mir unterschiedliche Stücke Landes verehrt/dasjenige aber was ich ihnen an Zahlungs- oder Verehrungs-statt dargegen gegeben habe / hat ihrer keiner für sich eigenthümlich behalten/sondern haben es mit denen benachbarten Königen so mit ihren Landereyen anstossen / per æquales sortes getheilet. Sie haben ihr plaisir an fischen/jagen/und Vögelfangen. Sie essen zweymal des Tages / Morgends und Abends. Ihre Stüle und Tafel ist die Erde. Sie fangen an und trincken gerne starck Geträncke/Rum genannt.

20.

In Kranckheiten sind sie sehr sorgfältig umb die Genesung; wann sie sterben/begraben sie dieselbe mit ihren Kleidern/und die nechsten Bluts-Freunde

Freunde werffen etwas bey ihnen das ihnen lieb und hochgeachtet ist/ zum Zeichen der Liebe in ihrer Trauer ist/ daß sie ihre Angesichter schwärzen/ welches sie ein Jahr lang continuiren. Sie sind sorgfältig über die Grabstätten ihrer Todten/ dann damit dieselbe mit der Zeit nicht mögen verlohren werden/ reissen sie das Gras ab/ und mit grosser Sorgfalt machen sie die verfallene Erde wieder hoch.

21.

In Sachen ihre Religion betreffend/ sind diese arme Leute noch in Finsternuß der Nacht/ doch glauben sie gleichwohl eine Gottheit / und der Seelen Unsterblichkeit / ohne alle Beyhülffe der Metaphysic. Sie sagen : es sey ein grosser König der sie geschaffen habe/ der in einem herrlichen Lande/ Sudenwerths/ von ihnen wohne / und daß die Seelen der Frommen auch dahin kommen werden/ daselbst sie wiederumb leben sollen. Sie pflegen an ihrer Gottesdiensten zu opffern von ihren ersten Früchten/ und dann zu singen im Tanzen und Jauchzen in einem Reyen/ da ihrer zween in der Mitten stehen / und das Werck anfangen mit singen und trummlen auff einem Britte zu regieren. Es geschihet alles mit grosser Ernsthaftigkeit/ und mit grosser scheinbarlicher Freude. Wer zusehen will muß eine kleine Verehrung geben/ ohngefehr 6. Stuyvers ihres Geldes/ welches gemacht ist von einer Schelffen eines Fisches. Das schwarze bedeutet Golde und das weisse Silber / dieses Geld nennen sie Wampon.

Sie werden durch Könige regieret / die sie Sachimas nennen / solchem Könige succediren nicht seine leibliche Kinder / sondern seines Bruders oder Schwester Kinder / dann sie wollen / daß ihre Nachkömmlinge nicht sollen Bastart oder Huren Kinder seyn.

Jeder König hat seine Rätthe / so da bestehen aus allen den Alten und Weisen seiner Nation / ohne deren einrathen sie nichts vornehmen in Verkaufung der Landereyen und andern / &c.

Ich habe einmahl einen König zu Rathe sitzen sehen in der Mitten eines halbenmonds / uff beiden seiten sassen seine weise Rätthe / und ein wenig hinter ihnen die Juniores. Und habe ich nirgends grössern natürlichen Verstand gesehen / wann man betrachtet und bey sich erweget / daß sie die Hülffe (ich hätte bald gesagt das Verderben) von Sagen und Gesagen nicht haben / und würde derjenige wohl eines weisen Mannes Nahmen verdienen / der sie übertreffen kan.

Ihre Justiz und Recht bestehet in Geldbusse / auch der Mord selbst. Eine Weibsperson muß man doppelt bezahlen / weilen sie Kinder hätte bringen können / so der Mann nicht kan.

Sie zanccken unter sich selten / und wann sie bezächter Weise gezancckt haben / vergeben sies einander

ander und sprechen daß es der Trunck / und nicht der Mann sey der da mißhandelt habe.

25.

Wir sind zu Accord worden / daß in allen vorfallenden Irrungen zwischen uns / 6. von ihren Leuten / und 6. von unsern die Sache vortragen müssen.

26.

Ihren Ursprung achte ich daß er herkomme von denen 10. Stämmen der Juden: 1. Weilen sie in einem Lande müssen herumb ziehen / und mögen wohl aus den eussersten Theile Asia in das aller Westlichste Theil gekommen seyn. 2. Weilen sie und ihre Kinder von Angesicht denen Juden gantz gleich sehen. 3. Mit denen sie in denen Ceremonien gantz übereinkommen. Sie opffern ihre erste Früchte / rechnen nach dem Mond / legen ihren Altar uff 12. Steine.

27.

Die allerersten Inwohner an Christen sind in diesem Lande gewesen / die Holländer. Darnach die Schweden und Finnen.

28.

Die Ersteren führen Handelschafft / die Letzten den Ackerbau.

29.

Die Holländer haben ihren Gottesdienst zu Neu. Castle.

Die Schweden an 3. Orten / zu Christian / zu Tenneaim und zu Bicoco.

Unsern eigenen Zustand / und was für Fortgang wir gemacht haben / so sage ich kürzlich / daß dieses Land oder Provinz anfangs an der Baay des de la Waare Flusses / der mit grossen Schiffen kan befahren werden / und nebst diesem noch navigabel sind : Christina, Brandewin, Scilpot und Schuilkyt. In welchen allen man die königliche Flotte von Engeland kan auflegen / weilen man daselbst die Tieffe des Wassers à 4. bis 8. Fadern befindet.

Die kleinen Revieren / so mit Schaloupen von grosser Last befahren werden / sind diese : Lewis, Mespilion, Dedar, Dover, Chichester, Chester und noch gar viel andere.

Unsere Leute haben sich mehrentheils an der oberen Revier de la Ware niedergelassen / welche da anmuthig und mit gutem Lande versehen ist. Dasjenige Theil der Provinz / das mit Volck besetzt ist / hat man getheilet in 6. Graffschafften Namens Philadelphia / Buckingham / Chester / Neu. Castle / Kent und Suffer. Und umb besserer Regierung willen / sind in jedwederer Graffschafft Rechts-Bäncke bestellet / und mit tüchtigen Bedienten versehen / als : Richtern / Friedens-Richtern / Schulden-Bogten / und andern Vorstehern / welche Gerichts-Herrn alle zween Monat sitzen.

Dann damit man so viel möglich ist / allen Processen und Rechtshändeln vorkommen möge / so sind da drey Friedenmacher bey jedem Gericht

gewehlet als gemeine Mittler / um alle Strittigkeiten zwischen denen Einwohnern anzuhören und abzuthun. Und über dieses sollen im Vorjahr und Nachjahr das Waisen-Bericht sitzen/umb in jeder Graffschafft auff der Wittwen und Waisen Sachen Auffficht zu haben.

Philadelphice Beschreibung.

32.

Philadelphia (die Hoffnung der Interessirten dieser Provinz) ist zu allgemeiner Vergnügung der Anwesenden also angeleget/das sie lieget zwischen zweyen Schiffreichen Rivieren/nemlich de la Ware und Schuylkil. Wordurch die Stadt zwey Ufer zu Fronten gegen das Wasser zu bekommen hat/deren jegliche eine Englische Meile/der 5260. Amsterdamsche Fuß lang ist. Diese zween Flüsse aber sind zwey Englische Meilen/oder 1520. Fuß voneinander.

Der Fluß Schuylkil ist besser mit Volck besetzt/weilen das Land an beyden Seiten unser eigen ist / und er in die 100. Englische Meilen mit Bootten befahren werden kan.

Ich sage wenig von der Stadt selbstn/weilen mein Bevollmächtigter Euer Liebden den Grundriß der Stadt selbst mitbringen solle/ in welcher man die Kauffer ihr Interesse finden werden.

Aber das muß ich noch sagen/wegen der guten Vorsehung Gottes/ das von allen Oertern und Mäßen / deren ich viele in der Welt gesehen ha-

be/mich nicht duncket/ daß ich einen Ort gesehen/
welcher besser gelegen wäre als dieser. So daß
es scheint als ob er zu einer Stadt gewidmet ge-
wesen wäre / welcher sich zu Schiff-Berwerben/
Kauffmanschafft / und Handwerker-Beruff so
wol anschieket.

Die größte Beschwerde/welche die erstere An-
kömmlinge allhier ausgestanden haben / war die-
se/ daß sie eine Zeitlang gefalzen Fleisch haben essen
müssen / darbey es doch an Fischen und Vögeln
Keinen Mangel gegeben / was mich selbst anbe-
langet / so dancke ich Gott / daß ich mit dem Lan-
de/und mit der Speise die ich hier finde/ ganz wol
zufrieden bin / meine ganze Intention aber ziele
nur dahin/wie ich geschäftig möge seyn gute Arten
und Manieren zu erfinden/ alle die hieffige Dinge
und Unternehmungen in guten Stand zu bringen/
welches am Ende mir eine richtigere und leichtere
Verwaltung gebühren wird.

33.

Euer Liebden Loß in dieser Provinz ist sowol in
als aufferhalb der Stadt Philadelphia also / daß
die Situatio und Grund nicht wol könnte verbessert
werden. Euer Loß in der Stadt / ist eine ganze
Strasse/ und eine Seite einer Strassen von einem
Fluß zum andern / und hat fast hundert Acker in
sich.

Die Ledergärberer / Seegmühlen und Glas-
haus sind sehr wol gelegen / so daß die Sachen
der Societät mit Gottes Segen in Kürze guten
profit nehmen sollen.

Und

Und hiermit Versichere ich Euer Liebden / daß
ich von Herzen geneigt bin Euer rechtmässiges In-
teresse zu befördern / und daß Euer Liebden mich
allezeit befinden sollen.

Philadelphia den 8.

Augusti 1683.

Euern lieben und herzli-
chen Freund

William Penn.

Geschrieben an die Commissarien der freyen
Societät der Kauffeute zu London / welche 20000.
Morgen Aekers in Pensylvania gekauffet / und ei-
ne starcke Handelschafft gen Philadelphiam an-
geleget haben.

Und ist obiger Berichts-Brieff erstlich in Eng-
licher Sprache geschrieben / nachmals in die Hoch-
teutsche übergesezt und gedruckt worden durch
J. W. zu Hamburg

Ben Heinrich Neusch im Jahr 1684.



Situatio & Magnitudo der Stadt Philadelphia.

Diese ligt zwischen zweyen schiffreichen Wasser-Flüssen/ de la Ware und Scuykil, dergleichen nicht leichtlich zu finden/und sie ligt auf einem hohen Lande/ da die Schiffe sehr guten Grund haben/Ancker zu werffen/und in 6. bis 7. Faden tief Wasser.

Der Grund der Stadt ist gleich und eben. Die Luft trucken und gesund. In dem kleinen Abriß haben die Nahmen derer Kauffer und Häuser-Possessorum nicht können ausgedrucket werden/sondern habe solche mit Zifferzahlen ad marginem verwiesen/damit ein jeder Interessent sein Loß sehen kan.

Die Stadt wird Creuzweise durchschnitten mit einer grossen Strassen 100. Fuß breit. In der Länge gehet die Gasse von einem Fluß zum andern. In der breite mitten durch die Stadt auch 100. Fuß breit von einer Seiten zur Stadt bis zur andern.

In dem Mittelpunct der Stadt ist ein Platz von 10. Aecker groß/ an dessen 4. Ecken sollen Häuser gezimmert werden / welche zu allgemeinem Dienst denen Inwohnern zumibesten dienen sollen; Als erstlich zum Versammlungs-Platz/ 2. zum Staaten-Hause / 3. zum Marckthause/ 4. zur Schulen.

Item sind in denen 4. Theilen der Stadt vier Plätze/jeder 8. Aecker groß/uff deren jeden dergleichen 4. Häuser gebauet werden sollen.

Und

Und sind auffer obgedachter mittlern Hoch-
 Strasse noch 8. Strassen / so alle von einer End-
 Seiten zur andern langen. Dann 20. Stras-
 sen in die Quär / auch von einer End-Seiten zur
 andern / welche Strassen alle funffzig Fuß breit
 sind.

Von einem Fluß zum andern sind zwei engli-
 sche Meilen / und über Quär der Stadt eine eng-
 lische Meile.



Noch ein Bericht / Schreiben aus
Pensylvania Thomæ Paskells, Der Eng-
lischen Compagnia Factoris an Jeann von
Chippenham in Engelland de 10.

Febr. 1683.

Das Land der Reviere de la Ware ligt ohnge-
fehr 160. Englische Meilen von der See / und ist
meistentheils alles angepflanzet / insonderheit an
den Seiten Pensylvania und an einigen Bächen/
wo die Schweden / Finnen und Holländer woh-
nen / zu welchen Legten nun die Engelländer sich
eindringen / in deme sie ihnen ihre Plantagien ab-
kauffen und sich herrliche Sitze fast bey allen Flüs-
sen und Bächen machen. Die Riviere de la
Ware, ist eine so schöne und herrliche Riviere, wie
man wünschen kan eine zu sehen. Ich kan mit
Warheit sagen / daß Zeithero meines Abzugs
von Bristol / ich mich nicht wiederum dahin
gewünscht habe / den Scheffel des besten Wai-
zens habe ich allhier für 28. Stüver / und solches
gegen andere Wahren / welche mich in Engel-
land kaum halb so viel gekostet eingehandelt.
Kocken / der Scheffel 21. Stüver / Indianisch
Korn und Habern der Scheffel 16. Stüver.
Ich habe hier gut Ochsen = Schweinen = und
Schaaf = Fleisch / das Pfund a 2. Stüver.
Feder = Wildprät wie auch groß Wildprät spott
wolfeil die menge.

Von Barbados können wir Zucker und Syrup wohlfeil bekommen. Ich bekam neulich vier Hirsche für 3. Elen Duffels / welche mich weniger als 3. Gulden gekostet.

Man hat auch allhier schon Überfluß von Garten-Gewächsen / weissen Rüben / Pastinacken / Köhl / Lauch / &c.

Item wolgeschmackte Pfirschen dreyerley / in solcher Menge / daß ich derselben viel habe auf der Erden liegend / verfaulen und s. v. die Schweine auffressen sehen.

Allerley wolgeschmackt Obs an Aepffel / Birn / Kirschen / Kriechen / Pflaumen / Quetschen hat man genug.

An schönen Waldurgen / Nuß / und Castanien-Bäumen hat es keinen Mangel.

An Mineralien in Bergwercken habe ich keines gesehen / als Marcast / davon man in Engelland Bitriol oder Kuffers-Wasser machet.

In hiesigen Bädern findet man Biebers / Racconnen / Böß / Bären / und eine Art Löwen / wilde Katzen / Muscus Katzen / Elende und Eichhörner unterschiedlicher Arth / auch schwarze Schlangen.

Die eingeborne Indianer sind stille und friedfertige Leute / haben einen sehr guten Verstand / und sehr gute Arten an sich / ausgenommen so man ihnen etwas zuwider thut / alsdann so rächen sie sich selbst / sie mögen die Englischen fast gerne unter sich leyden.

Der Winter allhier ist sehr streng und sehr mühsam.

seelig das Viehe zu unterhalten / biß man bessere Anstalten und Ordnungen deßhalben anrichtet.

Die Leute welche ahero kommen wollen / müssen arbeiten können / und unverdrossen seyn. Ich will ihnen auch rathen: daß sie sich mit allerhand Proviant an Speiß und Trancck zu ihrer Bequemlichkeit auf den Schiffen versehen / dann die Schiff-Kost / eine harte Kost ist.

Ich hätte wohl viel mehr zu schreiben / aber ich muß abbrechen. Lebet wohl.

Philadelphia den 10.
Febr. 1683.

Thomas Mastell.

Und hiermit hat die Pensylvanische
Beschreibung ein

E N D E.













3624
rue







